

P. Jenkner / C. Deuse / F. Dölle / J. Funke / S. Sanders /
G. Winkelmann

Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2016

Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen,
Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und
Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2016

Forum Hochschule
2 | 2018

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>



Ansprechpartner:

Peter Jenkner

Telefon +49 511 450 670 352

E-Mail: jenkner@dzhw.eu

Frank Dölle

Telefon +49 511 450 670 349

E-Mail: doelle@dzhw.eu

Gert Winkelmann

Telefon +49 511 450 670 351

E-Mail: winkelmann@dzhw.eu

Weitere Bearbeiter(innen):

Carsten Deuse

Johanna Funke

Dr. Sandra Sanders

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu

Juni 2018

Inhaltsverzeichnis

1	Rahmenbedingungen des Projekts	1
1.1	Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts.....	1
1.2	Ziele und Ausrichtung des AKL	1
1.3	Aktuelle Entwicklungen	3
1.3.1	Änderungen der statistischen Fächersystematik	3
1.3.2	Aktuelle Studienstruktur bezüglich der Abschlusstypen	6
2	Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen.....	11
2.1	Darstellungsformen.....	11
2.2	Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg.....	11
2.2.1	Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft.....	14
2.2.2	Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	16
2.2.3	Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	18
2.2.4	Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernäh- rungswissenschaften	20
2.3	Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppenaggregaten.....	22
2.3.1	Kennzahlenauswahl.....	22
2.3.2	Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft.....	24
2.3.3	Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	30
2.3.4	Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	36
2.3.5	Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	42
3	Tabellenteil	49
3.1	Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe	55
3.2	Fächer im Vergleich je Fächergruppe	64
	Literaturverzeichnis	71
	Anhang	73
	Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe.....	73
	Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2016	75
	Anhang 3: Allgemeine Methodenerläuterungen.....	77
	Anhang 4: Glossar	87
	Autorinnen und Autoren	95

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1: Anteile der Fächergruppen an den Studierenden in der RSZ je Universität in %	6
Abbildung 1.2: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden in der RSZ je Universität in %	7
Abbildung 1.3: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Universität in %	8
Abbildung 1.4: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden in der RSZ je Fächergruppe in %	9
Abbildung 1.5: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fächergruppe in %	9
Abbildung 2.1: Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung	12
Abbildung 2.2: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.....	15
Abbildung 2.3: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	17
Abbildung 2.4: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften	19
Abbildung 2.5: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	21
Abbildung 2.6: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.....	24
Abbildung 2.7: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.....	25
Abbildung 2.8: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.....	26
Abbildung 2.9: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.....	27
Abbildung 2.10: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.....	28
Abbildung 2.11: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft.....	29
Abbildung 2.12: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	30
Abbildung 2.13: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	31
Abbildung 2.14: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	32
Abbildung 2.15: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	33
Abbildung 2.16: Kosten je Professor(in) – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften.....	34
Abbildung 2.17: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften	35

Abbildung 2.18: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	36
Abbildung 2.19: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	37
Abbildung 2.20: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	38
Abbildung 2.21: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	39
Abbildung 2.22: Kosten je Professor(in) – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	40
Abbildung 2.23: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften.....	41
Abbildung 2.24: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Ingenieur- wissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	42
Abbildung 2.25: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Inge- nieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	43
Abbildung 2.26: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Ingenieur- wissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	44
Abbildung 2.27: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Ingenieur- wissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	45
Abbildung 2.28: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.....	46
Abbildung 2.29: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	47
Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt.....	51
Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt.....	52
Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt.....	53
Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt	54
Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL	79

1 Rahmenbedingungen des Projekts

1.1 Zusammenarbeit mit Hochschulen und Wissenschaftsressorts

Das Deutsche Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) publiziert mit dem Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL) 2016 für Universitäten zum zehnten Mal hochschul- und länderübergreifend vergleichbare Kennzahlen auf Fächerebene.¹

In das Projekt einbezogen sind die 14 Universitäten der Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein:

- | | |
|--|--------------------------------|
| ■ Freie Universität Berlin | ■ Universität Greifswald |
| ■ Humboldt-Universität zu Berlin | ■ Universität Rostock |
| ■ Technische Universität Berlin | ■ Universität Halle-Wittenberg |
| ■ Universität Bremen | ■ Universität Magdeburg |
| ■ HafenCity Universität Hamburg | ■ Universität Flensburg |
| ■ Technische Universität Hamburg-Harburg | ■ Universität Kiel |
| ■ Universität Hamburg | ■ Universität Lübeck |

Der vorliegende Bericht enthält ausgewählte Ergebnisse des Projekts. Die beteiligten Hochschulen informieren damit in transparenter Form über ihre Leistungen und Kostenstrukturen. Die Ergebnisse werden u. a. als Teil des Berichtswesens auf der Ebene Land-Hochschule und als Ergänzung des hochschulinternen Berichtswesens genutzt. Die im AKL erfolgte Qualitätssicherung der Eingangsdaten und die Standardisierung der Ergebnisse legen deren Verwendung auch für weitergehende Zwecke nahe.

Den beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts stehen die Ergebnisse in größerer Detailtiefe und zeitlich deutlich vor ihrer Publikation zur Verfügung. Insbesondere können Hochschulen, welche die AKL-Ergebnisse für interne Prozessen verwenden, dazu beitragen, dass sie relevante Ergebnisse um bis zu sechs Monate vor der Publikation erhalten. Zusätzlich besteht für die Projektbeteiligten die Möglichkeit, das Zahlenmaterial anhand gezielter Fragestellungen speziell ausgewertet und dargestellt zu erhalten, um hochschul- bzw. landesinterne Diskussionsprozesse zu unterstützen.

Der Projekterfolg resultiert aus der engen Zusammenarbeit zwischen dem DZHW und den beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts. Alle wichtigen Entscheidungen zu den Zielsetzungen und methodischen Weiterentwicklungen werden von einer Lenkungsgruppe getroffen, in der die Hochschulen und Wissenschaftsressorts der Länder gleichberechtigt vertreten sind. Die Geschäftsführung der Lenkungsgruppe liegt beim DZHW, die personelle Zusammensetzung ist in Anhang 1 dokumentiert.

1.2 Ziele und Ausrichtung des AKL

Die staatliche Hochschulsteuerung der letzten Jahre überträgt den Hochschulen mehr Autonomie. Dies ist seitens der Hochschulen zugleich mit erhöhten Anforderungen an eine transparente

¹ Weitere Ergebnisse liegen im Zweijahresrhythmus seit 1998 vor, siehe Literaturverzeichnis.

Berichterstattung über die Effizienz der Verwendung öffentlicher Mittel verbunden. Sowohl das hochschulinterne als auch das hochschulexterne Berichtswesen erlangen folglich zunehmende Bedeutung. Dabei sind auch die Einflüsse eines ansteigenden Wettbewerbs sowie die Anforderungen von outputorientierten bzw. kennzahlengestützten Steuerungs- und Finanzierungsmodellen zu berücksichtigen.

Vor diesem Hintergrund sind die Ziele des Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleichs (AKL), den Akteuren der Wissenschaftspolitik eine Hilfestellung zur Versachlichung und empirischen Fundierung politischer und hochschulinterner Diskussionen zu geben sowie einen Beitrag zur Verbesserung hochschulinterner Steuerung zu leisten.

Die im AKL ermittelte valide Datenbasis erlaubt einen Vergleich fachlich ähnlicher Einheiten verschiedener Hochschulen. Der AKL ist dazu als kostenrechnerisches Kennzahlensystem angelegt, das die Kosten und Leistungen von Hochschulen in Beziehung setzt. Aufgrund seiner vorrangigen Ausrichtung auf hochschulübergreifenden Vergleich ist der AKL jedoch keine Kosten- und Leistungsrechnung im engen betriebswirtschaftlichen Sinn. Entsprechend kann und soll er an den Hochschulen vorhandene Kosten- und Leistungsrechnungssysteme nicht ersetzen, sondern an deren Datenbasis anknüpfen.

Methodik und Außendarstellung des AKL sind bewusst auf eine höhere Aggregation der Ergebnisse ausgelegt. Die Erfahrung zeigt, dass eine Diskussion über die Ursachen von Kostenunterschieden sowie über unterschiedliche Entwicklungstendenzen zwischen Hochschulen eher durch aggregierte als durch detaillierte Darstellungen gefördert wird. Detaillierte Analysen einzelner Hochschulen sind auch im AKL möglich, jedoch primär eine Aufgabe der hochschuleigenen Kosten- und Leistungsrechnung. Die in Kapitel 2 und Tabelle 3.1 dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen eröffnen einen ersten Einstieg in die Analyse. Die Heterogenität in der fachlichen Zusammensetzung der Fächergruppen an einzelnen Hochschulen erfordert aber, eine fachbezogene Analyse folgen zu lassen.

Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass die Kennzahlen des AKL keine unmittelbare Aussage über die Qualität von Lehre und Forschung erlauben. Hier sind ergänzende Informationen – bspw. Evaluationen – notwendig.

Folgende Merkmale charakterisieren den AKL in Kurzform:

- Abbildung vielfältiger Hochschulstrukturen in einheitlicher Kostenstellensystematik.
- Stark aggregierte Kostengrößen: Betrachtet werden Personal- und Sachkosten sowie Investitionen (als Annäherung an Abschreibungen). Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten werden nicht berücksichtigt. Unterschieden werden die Mittelherkünfte „Landes- und Sondermittel“ einerseits sowie „Drittmittel“ andererseits.
- Verrechnung aller Kosten auf Lehreinheiten², welche als „Scharnier“ zwischen der Kostenstellen- und der Kostenträgerrechnung fungieren sowie ggf. auf weitere Endkostenstellen, die nicht in den Vergleich eingehen.
- Aufteilung der Kosten auf die zentralen Hochschulaufgaben Lehre und Forschung.³

² Weitestgehend abgegrenzt analog der Kapazitätsrechnung gemäß Kapazitätsverordnung (KapVO).

³ Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Universitäten bei einer Lehrverpflichtung von 8-9 SWS zu je 50 % der Lehre bzw. Forschung gewidmet ist, siehe Anhang 3.

- Berechnung vergleichbarer Leistungszahlen für die Lehre (Studienplätze, Studierende, Absolvent(inn)en) durch geeignete Gewichtungen unter Berücksichtigung der Dienstleistungsverflechtungen innerhalb und zwischen den Hochschulen.⁴
- Kennzahlenrechnung für Lehreinheiten sowie für Studiengänge.

Eine Kostenträgersicht ist im AKL sowohl durch die Kostenaufteilung auf Lehre und Forschung als auch durch die Kennzahlenberechnung für einzelne Studiengänge umgesetzt. Für eine Gesamtbewertung steht im AKL die Ausweisebene Lehreinheit im Vordergrund. Diese Ebene bringt vor allem für große Hochschulen und Fächer folgende Vorteile mit sich:

- Lehreinheiten stellen eine erste Aggregationsstufe oberhalb von Studiengängen dar.
- Sie erlauben Aussagen über ganze Fächer (z. B. Romanistik, Maschinenbau usw.).
- Sie entsprechen in den meisten Fällen organisatorischen Einheiten an den Hochschulen (z. B. Institute oder Zusammenfassungen von Instituten, Fachbereiche u. dgl.).
- Sie erlauben eine parallele Betrachtung der Aufgabenbereiche Lehre und Forschung.

Die in Kapitel 2 und Tabelle 3.1 dargestellten Ergebnisse für Fächergruppen sind eine Aggregation der Ergebnisse von einzelnen Lehreinheiten in den zur jeweiligen Fächergruppe zählenden Fächern.

Ziel und Zweck des AKL – insbesondere der hochschul- und länderübergreifende Vergleich – erfordern Datenabgrenzungen, die häufig über vorhandene Datenstrukturen der Hochschulsysteme sowie der amtlichen Hochschulstatistik hinausgehen. Die von den Hochschulen bereitgestellten Daten werden daher durch das DZHW speziell aufbereitet. Beispiele sind der Ausschluss bestimmter Kostenbestandteile sowie die Gewichtung von Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen. Entsprechend sind diejenigen AKL-Kennzahlen von besonderem Interesse, die einen Mehrwert gegenüber der amtlichen Hochschulstatistik bieten. Dies betrifft besonders die Lehrkostenkennzahlen und die Auslastung.

Die für den länderübergreifenden Vergleich ausgelegte Datenabgrenzung kann für konkrete Verwendungszwecke einzelner Hochschulen oder Länder zielorientiert modifiziert werden.⁵ Dies kommt der politischen Akzeptanz solcher ergänzenden Auswertungen zugute, da sowohl die methodische Fundierung als auch die Datenqualität des AKL gesichert bleiben. Insbesondere können für Finanzierungszwecke abweichende Abgrenzungen der Kosten und der Leistungen erforderlich sein.

1.3 Aktuelle Entwicklungen

1.3.1 Änderungen der statistischen Fächersystematik

Im AKL steht der Vergleich fachlich ähnlicher Einheiten verschiedener Hochschulen im Vordergrund. Daher ist die Abgrenzung geeigneter fachlicher Vergleichsgruppen von entscheidender Bedeutung. Die Ergebnisdarstellung des AKL orientiert sich dabei an der Fächersystematik der amtlichen Hochschulstatistik. Dies hat den Vorteil, dass einerseits die AKL-Ergebnisse anschlussfähig an hochschulstatistische Auswertungen sind und andererseits der definitorische Aufwand verringert wird.

⁴ Die Dienstleistungsgewichtung berücksichtigt, inwieweit eine Lehreinheit an Studiengängen anderer Lehreinheiten beteiligt ist bzw. fremde Lehreinheiten für eigene Studiengänge in Anspruch nimmt.

⁵ Beispiel ist die Ergebnisbereitstellung für die Senatsverwaltung Berlins.

Die Abgrenzung von Fächern im AKL orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik. Als übergeordnete Ebene werden Fächergruppen gemäß Hochschulstatistik betrachtet. Dabei wird – neben einer fachlichen Trennschärfe – aber auch beachtet, dass jedem Fach Lehreinheiten aus mindestens drei verschiedenen Hochschulen zugeordnet werden können. Andernfalls wären keine aussagefähigen Vergleiche über mehrere Einheiten möglich (siehe dazu Kapitel 3.2). Die im AKL ausgewiesenen Fächer entsprechen daher in bestimmten Fällen einer Zusammenfassung oder Aufteilung von Lehr- und Forschungsbereichen/Studienbereichen der Hochschulstatistik.

Im Rahmen der Spezifikation des „Kerndatensatz Forschung“ wurden Empfehlungen zur Revision der Fächersystematiken des Statistischen Bundesamtes erarbeitet.⁶ Diese wurden vom Statistischen Bundesamt ab dem Erhebungsjahr 2015 umgesetzt.⁷ Dabei wurden insbesondere einzelne Lehr- und Forschungsbereiche/Studienbereiche in andere Fächergruppen einsortiert. Dies bringt u. a. mit sich, dass Zeitvergleiche für die statistischen Ergebnisse von Fächergruppen nur noch eingeschränkt möglich sind.

Aufgrund der Orientierung an der statistischen Fächersystematik sind diese Änderungen auch für den AKL relevant. Durch den zweijährigen Turnus des AKL sind diese im AKL Universitäten 2016 erstmals nachzuvollziehen.⁸ Dies hat z. T. erhebliche Auswirkungen auf die Fächergruppenergebnisse im AKL (siehe Kapitel 2.2 und 2.3).

Folgende Änderungen der statistischen Fächersystematik betreffen Fächergruppen sowie Lehr- und Forschungsbereiche/Studienbereiche (LuF/STB). Diese werden im AKL 2016 umgesetzt, sofern im Folgenden kein anderslautender Hinweis gegeben wird:

- Umsortierung von Lehr- und Forschungsbereichen/Studienbereichen (LuF/STB) in andere Fächergruppen:
 - ▶ *Psychologie*: von *Sprach- und Kulturwissenschaften* zu *Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*
 - ▶ *Erziehungswissenschaften*: von *Sprach- und Kulturwissenschaften* zu *Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften*
 - ▶ *Informatik*: von *Mathematik, Naturwissenschaften* zu *Ingenieurwissenschaften*
 - ▶ *Veterinärmedizin*: von der (aufgelösten) Fächergruppe *Veterinärmedizin* zur (erweiterten und umbenannten) Fächergruppe *Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin*: Dies ist für den AKL nicht relevant, da das Fach Veterinärmedizin nicht ausgewertet wird; die Umbenennung der Fächergruppe wird nicht nachvollzogen.

6 Projektgruppe „Fächerklassifikation und Thesauri“ (2014): Empfehlungen zur Revision der Fächersystematiken des Statistischen Bundesamtes.

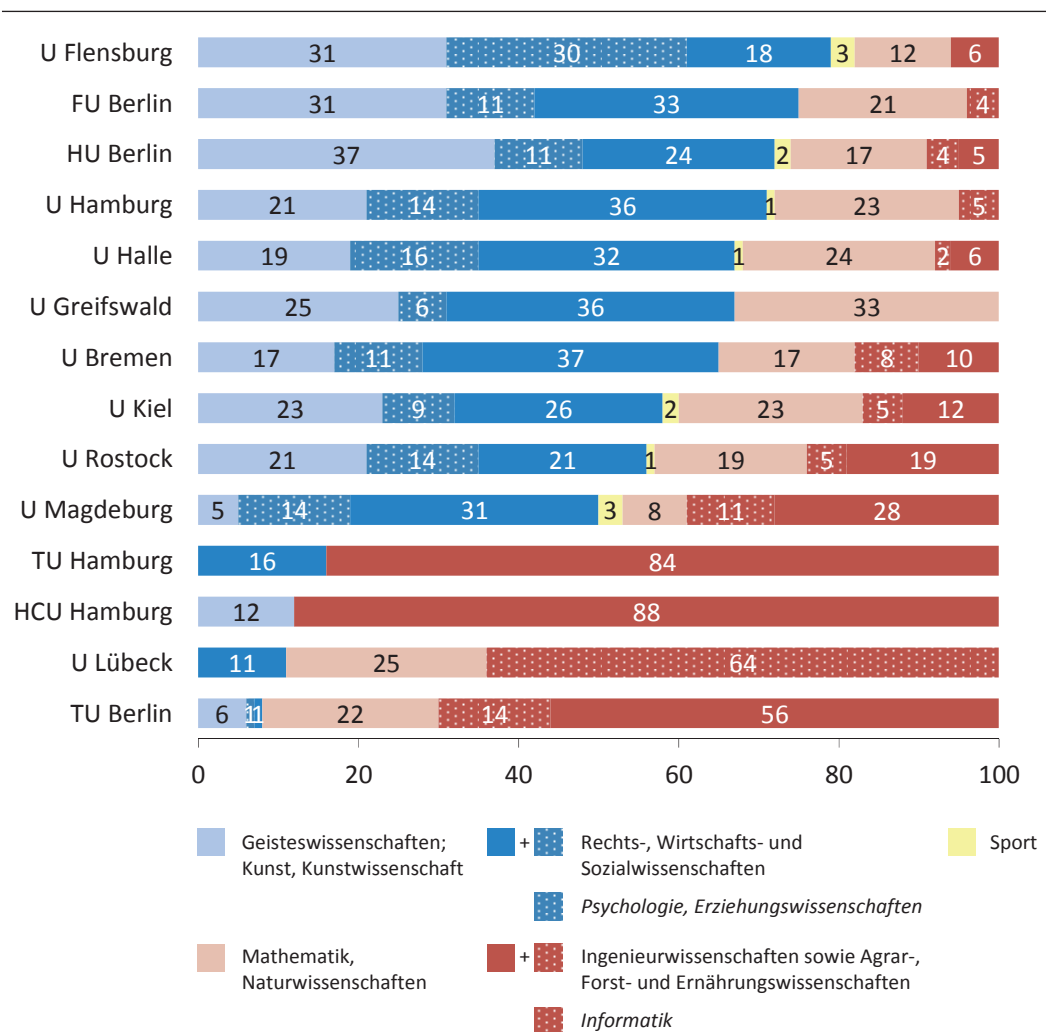
7 Statistisches Bundesamt (2015a): Schlüsselverzeichnisse für die Personalstatistiken, Stand: 2015, S. 10ff. und S. 94ff.; Statistisches Bundesamt (2015b): Schlüsselverzeichnisse für die Studenten- und Prüfungsstatistik, Promovierendensstatistik, Stand: WS 2015/2016 und SS 2016: Änderungsdienst sowie Schlüssel 3 „Studienfächer, Studienbereiche und Fächergruppen“.

8 Die Änderungen wurden bereits im AKL Fachhochschulen 2015 nachvollzogen. Dort hatten sie jedoch kaum Auswirkungen, da die Umsortierung von Fächern zwischen Fächergruppen erfolgte, die – aufgrund des fachhochschultypischen Fächerspektrums – im Ergebnisausweis des AKL Fachhochschulen ohnehin zusammengefasst werden, siehe AKL Fachhochschulen 2015, S. 45.

- Streichung des LuF/STB *Sonderpädagogik*, Eingliederung als Fachgebiet/Studienfach *Sonderpädagogik* in den LuF/STB *Erziehungswissenschaften* (einschließlich des o. g. Wechsels der Fächergruppe): zwecks Kontinuität des Ergebnisausweises wird im AKL der LuF/STB *Erziehungswissenschaften* weiterhin in folgende Fächer aufgeteilt:
 - ▶ Erziehungswissenschaften (ohne Sonderpädagogik)
 - ▶ Sonderpädagogik
- Neue LuF/STB
 - ▶ *Islamische Studien*: Da im AKL derzeit keine Lehreinheit vorliegt, die exakt diesem Fach zuzuordnen wäre, erfolgt kein Ausweis; islam- oder orientwissenschaftliche Lehreinheiten sind weiterhin dem Fach *Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften* zugeordnet.
 - ▶ *Materialwissenschaft und Werkstofftechnik* (z. T. Ausgliederung aus dem LuF/STB *Maschinenbau/Verfahrenstechnik*): Da im AKL derzeit nur eine einzige Lehreinheit vorliegt, die exakt diesem Fach zuzuordnen wäre, erfolgt eine Zusammenfassung als ein Fach unter der Bezeichnung „*Maschinenbau/Verfahrenstechnik* (einschl. *Verkehrstechnik*, *Nautik*; *Materialwiss.*)“.
- Umbenennungen:
 - ▶ Fächergruppe *Sprach- und Kulturwissenschaften* in *Geisteswissenschaften*
 - ▶ LuF/STB *Elektrotechnik* in *Elektrotechnik und Informationstechnik*

Die genannten Änderungen sind beim Zeitvergleich von AKL-Ergebnissen für Fächergruppen zu berücksichtigen. Die Anteile der Fächergruppen in der neuen Abgrenzung an den Studierendenzahlen in der Regelstudienzeit sind je Universität in Abbildung 1.1 aufgeführt. Dabei werden diejenigen Fächer, die aufgrund der Umsortierung neu in der Fächergruppe vertreten sind, gepunktet und mit einem eigenen Prozentwert dargestellt. Dies soll helfen, den Einfluss der Umsortierung auf die Fächergruppenergebnisse des AKL abschätzen zu können.

Abbildung 1.1: Anteile der Fächergruppen an den Studierenden in der RSZ je Universität in %

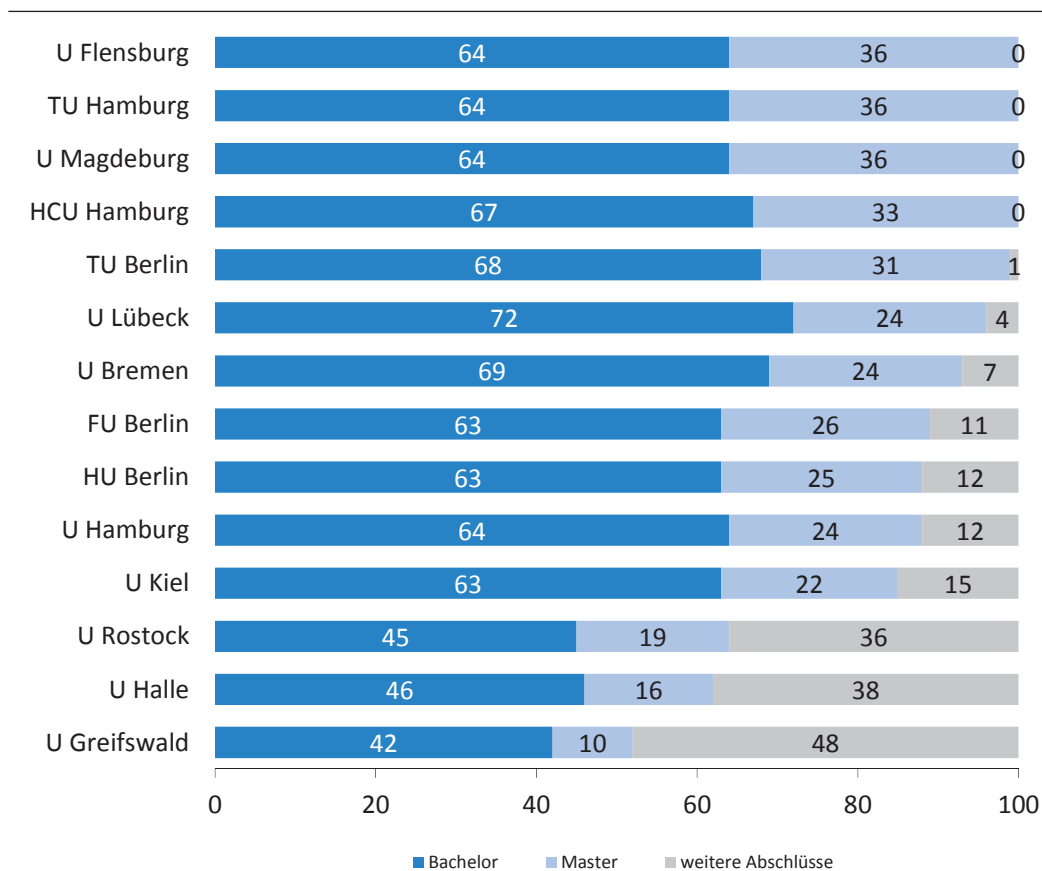


Daten des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, ohne im AKL ausgeschlossene Lehreinheiten (insb. Medizin)

1.3.2 Aktuelle Studienstruktur bezüglich der Abschlusstypen

Im vorhergehenden AKL 2014 zeigten sich erstmals die Anteile der verschiedenen Abschlusstypen an den Studierenden in der Regelstudienzeit je Universität unverändert gegenüber der Vorperiode. Der Umstellungsprozess auf gestufte Studiengänge konnte also diesbezüglich als abgeschlossen betrachtet werden.⁹ Diese Anteile sind daher erwartungsgemäß auch im vorliegenden AKL 2016 stabil gegenüber dem AKL 2014 (siehe Abbildung 1.2). In die Darstellung gehen keine Lehreinheiten ein, die im AKL ausgeschlossen werden. Dies betrifft insbesondere das Fach Medizin, das weiterhin mit dem Abschluss Staatsexamen angeboten wird, aber in den abgebildeten Anteilen weiterer Abschlüsse nicht berücksichtigt ist.

⁹ AKL Universitäten 2014, S. 4.

Abbildung 1.2: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden in der RSZ je Universität in %

Daten des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, ohne im AKL ausgeschlossene Lehreinheiten (insb. Medizin)

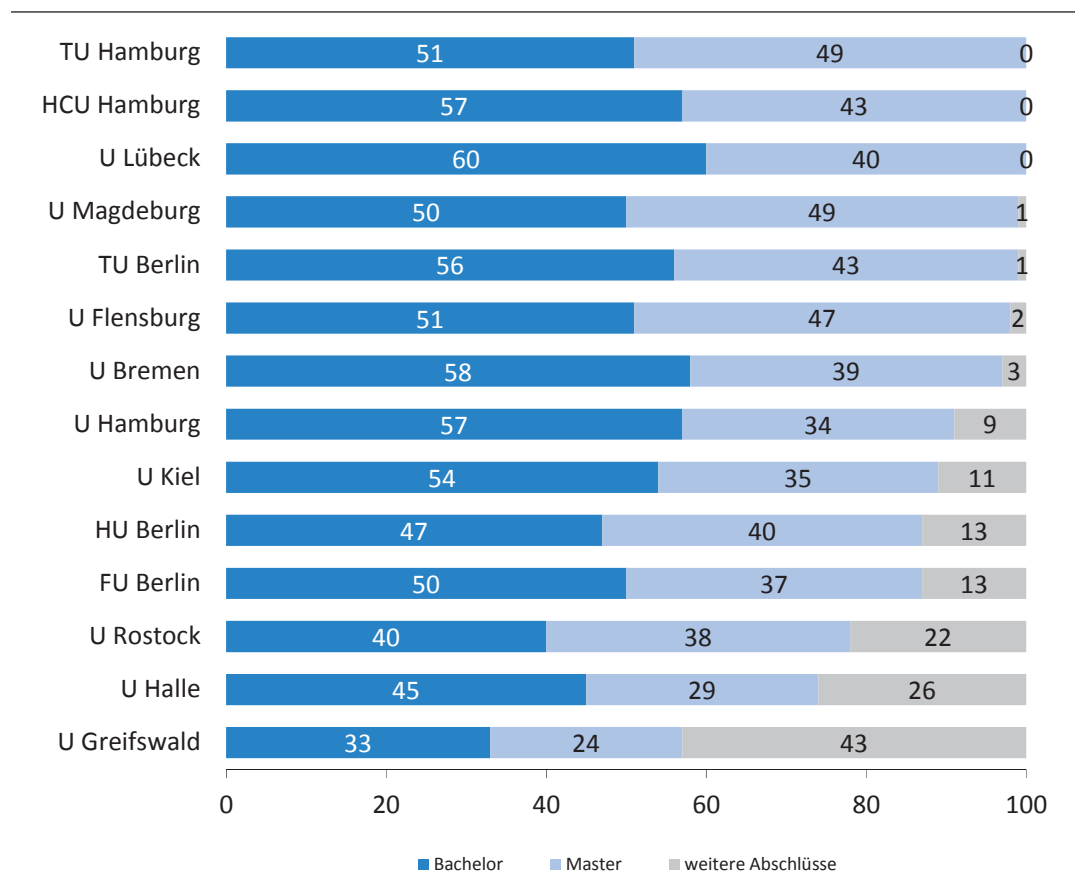
In Summe der ausgewerteten Lehreinheiten aller beteiligten Universitäten haben Bachelorstudiengängen einen Anteil von 62 % und Masterstudiengänge einen Anteil von 25 % an den Studierenden in der Regelstudienzeit. Studiengänge weiterer Abschlüsse (hauptsächlich Staatsexamen, aber auch Diplom, Magister und kirchliches Examen) haben in Summe aller ausgewerteten Lehreinheiten einen Anteil von 13 %. Insbesondere in den Fächern Theologie, Rechtswissenschaften, Lebensmittelchemie und Pharmazie werden die bisherigen Abschlüsse weitergeführt. Gleiches gilt für das Lehramtsstudium in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt, weshalb die Universitäten Halle, Rostock und Greifswald weiterhin bedeutende Anteile weiterer Abschlüsse aufweisen. An der Universität Greifswald wird zusätzlich das Fach Betriebswirtschaftslehre weiterhin mit dem Abschluss Diplom angeboten.

Bezogen auf die Absolvent(inn)enzahlen zeigen sich erstmals im AKL stabile Anteile der Abschlusstypen gegenüber der vorherigen Auswertung (hier: des AKL 2016 im Vergleich mit dem AKL 2014, siehe Abbildung 1.3). In Summe der ausgewerteten Lehreinheiten aller beteiligten Universitäten liegen die Anteile des Bachelors bei 52 %, die des Masters bei 38 % und die der weiteren Abschlüsse bei 10 % der Absolvent(inn)enzahlen.

Gut ein Drittel der abgelegten weiteren Abschlüsse stammt aus auslaufenden oder ausgelaufenen Studiengängen. Der Anteil weiterer Abschlüsse an den Absolvent(inn)enzahlen dürfte daher in naher Zukunft weiter zurückgehen und somit dauerhaft niedriger als deren Anteil an den

Studierendenzahlen in der Regelstudienzeit sein. Ein Grund dafür ist, dass (zumindest grundständige) Studiengänge weiterer Abschlüsse eine längere Regelstudienzeit haben als Bachelor- oder Masterstudiengänge jeweils für sich. Dadurch haben sie einen höheren Einfluss auf die Studierendenzahlen, in denen sie mit einer entsprechend höheren Anzahl von Kohorten vertreten sind. Ein weiterer Grund ist, dass ein ungestufter Abschluss nur einmal in die Absolvent(inn)enzahlen eingeht, während ein erfolgreich abgeschlossenes konsekutives Studium zweimal gezählt wird (als Bachelor und als Master).

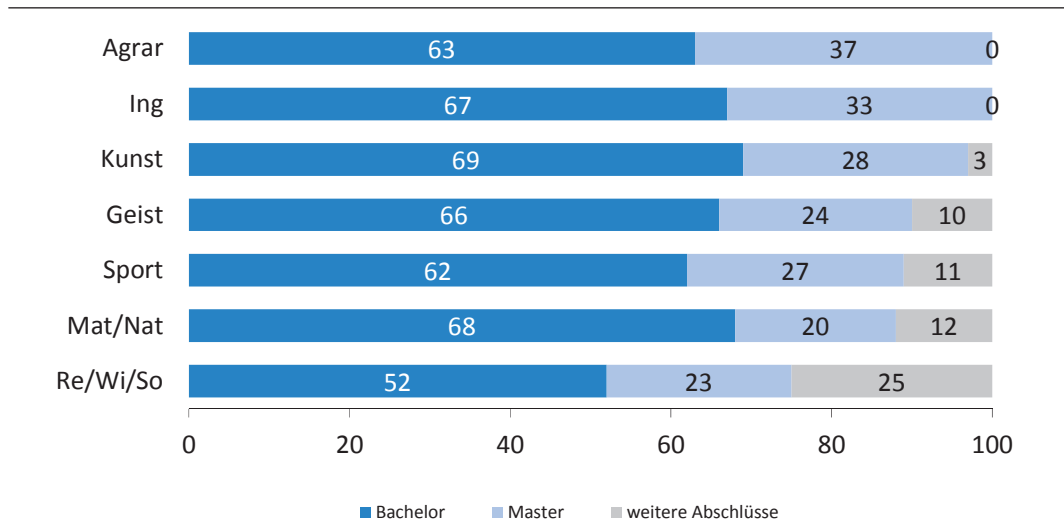
Abbildung 1.3: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Universität in %



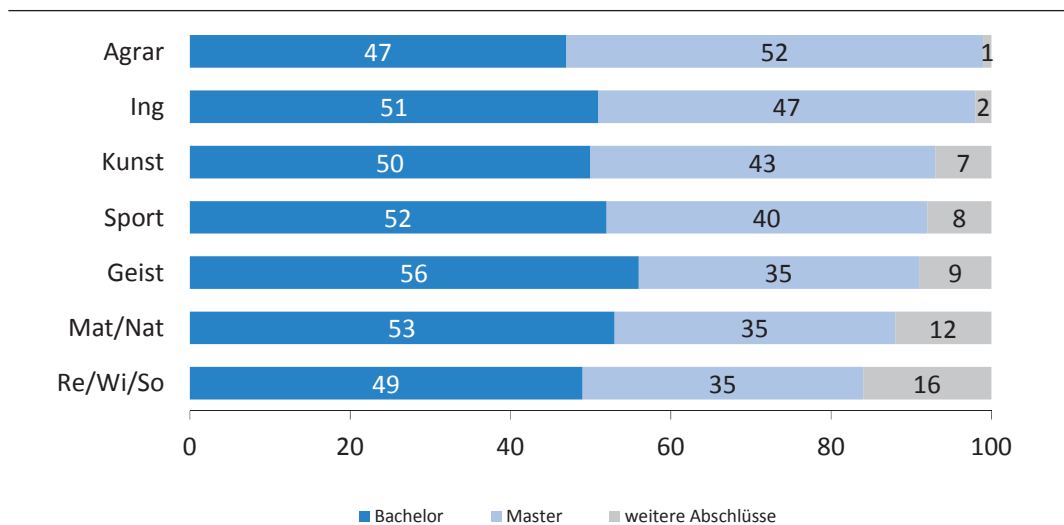
Daten des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, ohne im AKL ausgeschlossene Lehrheiten (insb. Medizin)

Der Anteil weiterer Abschlüsse hängt wesentlich vom jeweiligen Fach ab (siehe Abbildung 1.4 und Abbildung 1.5): Die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (mit den Fächern Rechtswissenschaften und Erziehungswissenschaften) zeigt hierbei den höchsten Anteil. Mittlere Anteile traditioneller Abschlüsse zeigen diejenigen Fächergruppen, die weitere Fächer mit Regelabschluss Staatsexamen anbieten bzw. die besonders lehramtsaffin sind (Mathematik, Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften sowie Sport und z. T. auch Kunst, Kunstwissenschaft). Die übrigen Fächergruppen weisen keine bzw. nur noch marginale Anteile weiterer Abschlüsse auf.

Beim Vergleich der Fächergruppenwerte mit dem AKL 2014 ist auch der Einfluss der geänderten statistischen Fächergruppenzuordnung zu beachten, der im AKL 2016 erstmals nachvollzogen wird (siehe Kapitel 1.3.1).

Abbildung 1.4: Anteile der Abschlusstypen an Studierenden in der RSZ je Fächergruppe in %

Daten des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, ohne im AKL ausgeschlossene Lehreinheiten

Abbildung 1.5: Anteile der Abschlusstypen an Absolvent(inn)en je Fächergruppe in %

Daten des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, ohne im AKL ausgeschlossene Lehreinheiten

Agrar = Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften Mat/Nat = Mathematik, Naturwissenschaften
 Geist = Geisteswissenschaften Re/Wi/So = Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
 Ing = Ingenieurwissenschaften Sport = Sport
 Kunst = Kunst, Kunstwissenschaft

2 Ausgewählte Ergebnisse für Fächergruppen

2.1 Darstellungsformen

Als Einstieg in die Detailergebnisse werden in diesem Kapitel ausgewählte Ergebnisse in stark verdichteter Form für die folgenden Fächergruppen¹⁰ dargestellt:

- Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft,
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik, Naturwissenschaften,
- Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.

Dieser Vergleich von Hochschulen auf Fächergruppenebene bietet eine erste grobe Einschätzung. Die Fächergruppen haben an einzelnen Hochschulen jedoch unterschiedliche Bedeutung und sind heterogen ausdifferenziert. Für eine umfassende Beurteilung ist daher die Analyse weiterer Daten und qualitativer Einflussfaktoren auf Ebene der einzelnen Fächer bzw. Lehreinheiten erforderlich.

In Kapitel 2.2 werden die Kernaufgaben Lehre und Forschung in einer „Portfolio-Grafik“ für die ausgewählten Fächergruppen gegenübergestellt. Diese Standortbestimmung bietet sich als Ausgangspunkt für die Diskussion von Profilbildung und strategischer Zielfindung der Hochschulen an. In Kapitel 2.3 werden einzelne Kennzahlen für Lehre und Forschung auf Fächergruppenebene in Balkendiagrammen dargestellt. Diese ermöglichen u. a. die Bestimmung prozentualer Abweichungen von den Mittelwerten.

2.2 Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg

In diesem Kapitel wird der Erfolg in den beiden universitären Kernaufgaben Lehre und Forschung gemeinsam in einer Grafik visualisiert. Als Indikator für den Aufgabenbereich Forschung wird im AKL der Drittmittelerfolg herangezogen. Dabei ist anzumerken, dass in den Drittmittelausgaben neben dem vorwiegenden Verwendungszweck für Forschung auch Anteile für Lehre und Internationalisierung enthalten sein können, z.B. Mittel des Hochschulpaktes, insbesondere des Qualitätspaktes Lehre. Die Darstellung erfolgt in einem Blasendiagramm in Anlehnung an die Portfolio-technik. Jede Universität wird durch eine separate Blase repräsentiert. So wird herausgearbeitet, in welchem Maße Lehrerfolg mit Drittmittelerfolg einhergeht bzw. inwieweit Lehreinheiten spezifische Profile entwickelt haben, also Erfolge entweder in der Lehre oder in der Forschung aufweisen.

Als Indikator für Drittmittelerfolg werden die Drittmittelausgaben je Professor(in) herangezogen. Lehrerfolg wird durch die Zahl der Absolvent(inn)en je Wissenschaftler(in) (Professor(inn)en und weiteres wissenschaftliches Personal) indiziert. Der Drittmittelerfolg ist auf der Ordinate, der Lehrerfolg auf der Abszisse aufgetragen. Die Blasengröße wird durch die Zahl der Wissenschaftler(innen) bestimmt und informiert als dritte Dimension über die Größe der Fächergruppe an der jeweiligen Hochschule.

Für diese Diagrammdarstellung werden die Absolvent(inn)en unterschiedlicher Abschlusstypen zusammengezählt. Zu diesem Zweck wird eine spezielle Abschlussgewichtung vorgenom-

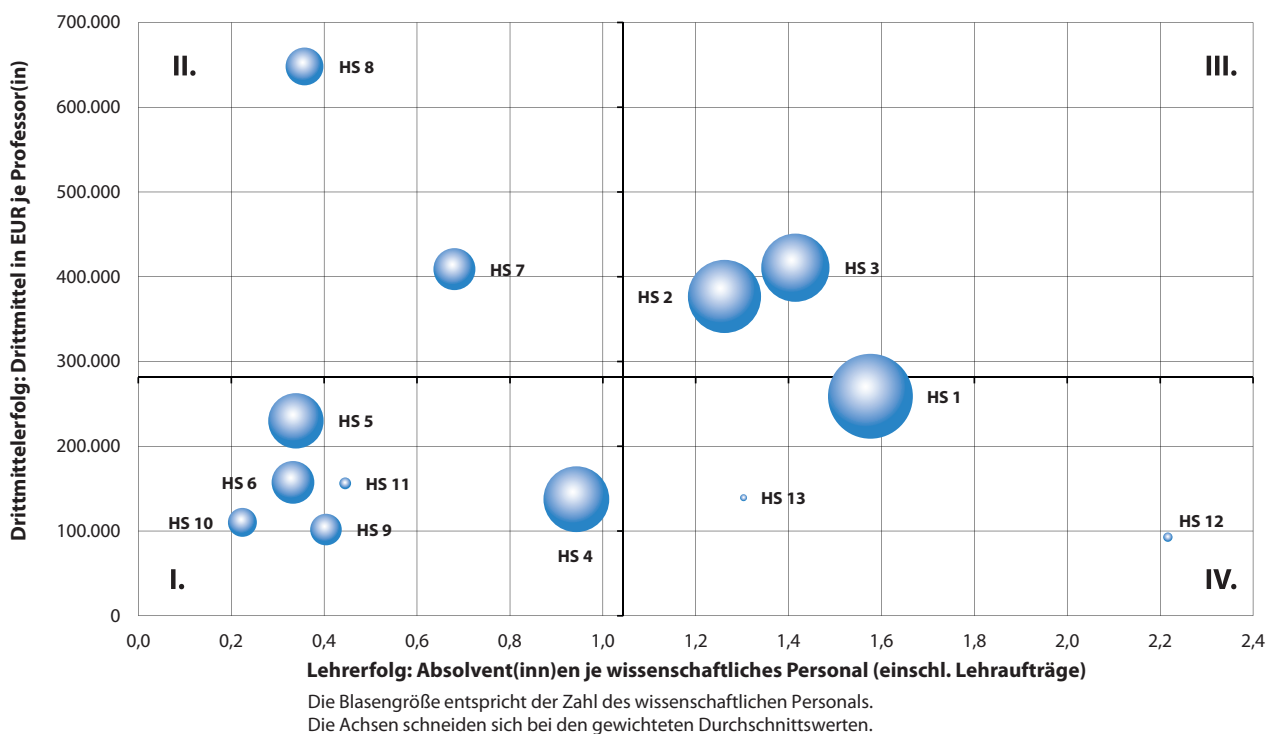
¹⁰ Ohne das Fach Sport, siehe auch Hinweise zu Fächergruppen in Kapitel 3.

men, die bewusst einfach gehalten ist. Bachelor- und weitere Abschlüsse werden als „grundständige“ Studienangebote ungewichtet zusammengefasst. Masterabschlüsse werden mit einem Gewicht von 0,5 hinzugezählt.

Die genannte Gewichtung der Absolvent(inn)enzahlen wird an dieser Stelle bereits seit dem AKL 2008 vorgenommen. Sie ist auch in einer Zeitreihe mit früheren Ergebnissen (bis AKL 2006) vergleichbar. Beim Betrachten längerer Zeitreihen sind jedoch folgende mögliche Effekte zu beachten:

- Die Absolvent(inn)enzahlen steigen dauerhaft durch gestufte Studiengänge (Masterabsolvent(inn)en waren zuvor bereits Bachelorabsolvent(inn)en).
- Die Absolvent(inn)enzahlen steigen temporär durch Überlagerung der letzten Kohorten traditioneller und der ersten Kohorten gestufter Studiengänge.

Abbildung 2.1: Lehr- und Drittmittelerfolg – Beispiel für Fächergruppendarstellung



Daten auf Basis des Jahres 2016; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)en vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

Die eingeblendeten Mittelwerte teilen die Grafik in vier Felder auf. Dadurch lässt sich das Verhältnis einer Hochschule zum jeweiligen Mittelwert auf einen Blick erkennen. Die Mittelwerte sind jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten zu interpretieren. Sie beziehen sich stets auf die Gesamtheit der dargestellten Hochschulen.

Die folgenden Erläuterungen sind als Interpretationshilfen zu verstehen, ohne dass eine Monokausalität im Sinne von „wenn..., dann...“ unterstellt wird. Die verwendeten Kennzahlen sollen als Indikatoren für die nicht unmittelbar messbaren Phänomene Lehr- und Drittmittelerfolg dienen. Daher sind die einordnenden Begriffe „unter- bzw. überdurchschnittlich“ in rein quantitativem Sinne zu verstehen. Aus der Positionierung innerhalb eines der vier Felder lassen sich folgende Schlussfolgerungen ableiten:

- Hochschulen im unteren linken Feld (I. Quadrant) weisen einen unterdurchschnittlichen Erfolg in Lehre und Forschung auf.
- Hochschulen im oberen rechten Feld (III. Quadrant) weisen einen überdurchschnittlichen Erfolg sowohl in der Lehre als auch in der Forschung auf.
- Hochschulen im unteren rechten Feld (IV. Quadrant) sind stärker lehrorientiert. Je Wissenschaftler(in) werden überdurchschnittlich viele Absolvent(inn)en hervorgebracht, aber unterdurchschnittliche Erfolge bei der Drittmiteinwerbung erzielt.
- Hochschulen im oberen linken Feld (II. Quadrant) sind bei überdurchschnittlichen Drittmittelausgaben, aber relativ geringem Lehrerfolg stärker forschungsorientiert.

Denkbar ist, dass sich Lehre und Forschung gegenseitig befruchten und sich die Erfolge in beiden Dimensionen in ähnlichem Maße einstellen. Eine stärkere Lehr- bzw. Forschungsorientierung einzelner Hochschulen kann Folge bestimmter Stärken und Schwächen oder aber einer bewussten Profilbildung sein. Eine Positionierung im oberen rechten Feld (III. Quadrant) ist als besonders positiv zu werten.

2.2.1 Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen **Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften** (Abbildung 2.2) zeigt – im Vergleich zum AKL 2014 – eine deutlichere Ballung im Bereich des Achsenschnittpunkts mit einigen Ausreißerwerten. Der Mittelwert der Absolvent(inn)en je wissenschaftliches Personal liegt bei 2,6. Der Mittelwert der Drittmittel je Professor(in) beträgt 132.200 EUR.

Im AKL 2016 wird der in der amtlichen Hochschulstatistik ab 2015 vorgenommene Wechsel der Fächer Psychologie, Erziehungswissenschaften und Sonderpädagogik von der früheren Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nachvollzogen (siehe Kapitel 1.3.1).

Die hier dargestellten Fächergruppen sind an 12 Universitäten vertreten, worunter 11 Universitäten vom o. g. Wechsel betroffen sind. An 6 der 12 Universitäten geben die Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften mindestens zwei Fünftel ihrer Regelstudienzeitstudierenden an die Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften ab.

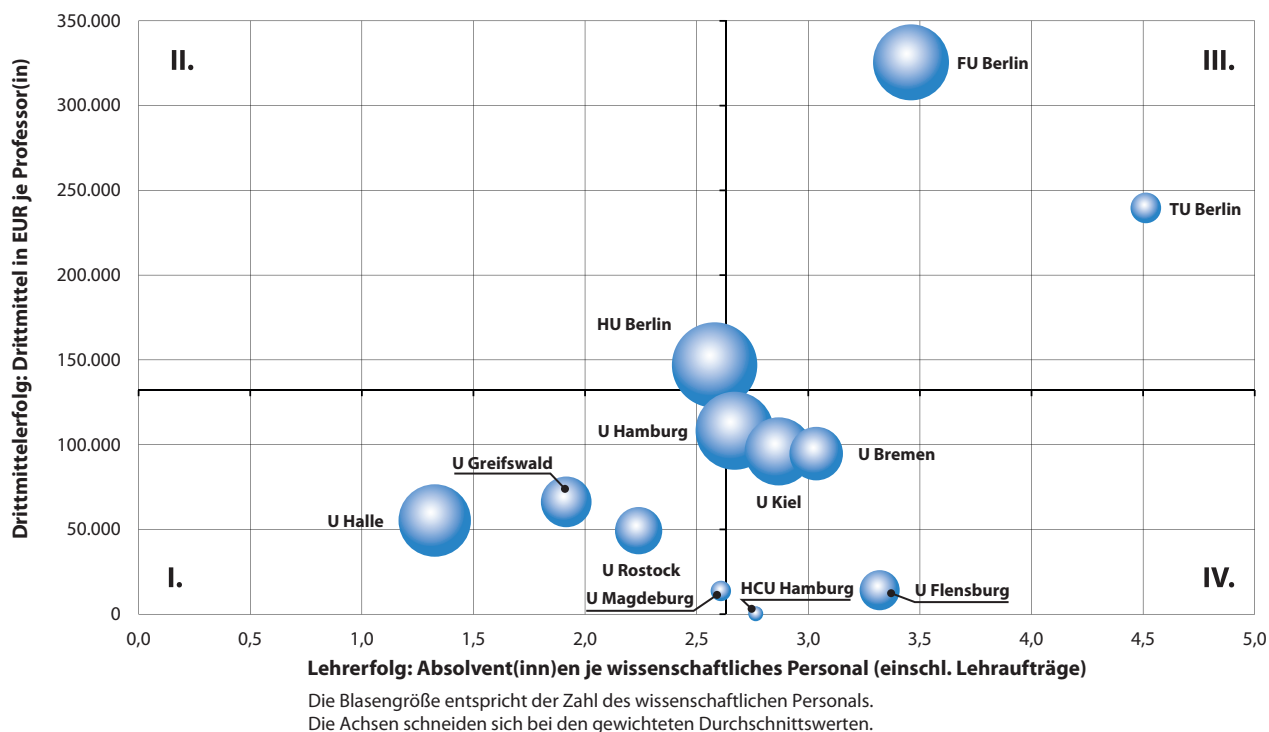
Im besonders günstig einzuschätzenden III. Quadranten mit überdurchschnittlichem Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg liegen die FU Berlin und die TU Berlin. Beide Universitäten sind eindeutig im III. Quadranten verortet, sie weisen aber deutlich unterschiedliche Ausprägungen auf. Während die FU Berlin durch einen besonders überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg geprägt ist, konnte die TU Berlin einen Absolvent(inn)enerfolg auf hohem Niveau erreichen.

Im drittmittelorientierten II. Quadranten hat sich allein die HU Berlin positioniert. Sie liegt hier im Bereich der Achsenschnittpunkte.

Im lehrorientierten IV. Quadranten sind fünf Universitäten verortet: Die Universitäten Hamburg, Kiel, Bremen und Flensburg sowie die HCU Hamburg. Die drei erstgenannten Universitäten liegen vergleichsweise nahe beieinander, wobei sich die Universität Hamburg am Übergang zum I. Quadranten befindet. Die HCU Hamburg und die Universität Flensburg zeigen beide deutlich unterdurchschnittliche Drittmittelwerte, wobei zu berücksichtigen ist, dass Erstere in dieser Fächergruppe ausschließlich mit einem kleinen, spezialisierten Fach vertreten ist und Letztere weitgehend auf die Lehramtsausbildung fokussiert ist.

Die Universitäten Halle, Greifswald, Rostock und Magdeburg positionieren sich im I. Quadranten, wobei sich die Universität Magdeburg am Übergang zum IV. Quadranten befindet. Die verbliebenen drei Universitäten sind deutlich im I. Quadranten verortet.

Abbildung 2.2: Lehr- und Drittmittelerfolg
 – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft



Daten auf Basis des Jahres 2016; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)en vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.2.2 Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppe **Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften** (Abbildung 2.3) zeigt – wie schon im AKL 2014 – eine nur geringe Streuung um den Achsenschnittpunkt. Die beiden Technischen Universitäten zeigen Ausreißerwerte aufgrund ihres speziellen Fächerangebots. Der Mittelwert für den Lehrerfolg beträgt 4,1 Absolvent(inn)en je Wissenschaftler(in). Der Mittelwert der Drittmittel je Professor(in) liegt bei 120.500 EUR.

Im AKL 2016 wird der in der amtlichen Hochschulstatistik ab 2015 vorgenommene Wechsel der Fächer Psychologie, Erziehungswissenschaften und Sonderpädagogik von der früheren Fächergruppe Sprach- und Kulturwissenschaften zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften nachvollzogen (siehe Kapitel 1.3.1).

Die hier dargestellte Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften ist an 12 Universitäten vertreten, worunter 11 Universitäten vom o. g. Wechsel betroffen sind. Die Zahl der Regelstudienzeitstudierenden dieser Fächergruppe erhöht sich durch den Wechsel an 9 von 12 Universitäten um mindestens ein Drittel, an 3 von 12 Universitäten sogar um mindestens die Hälfte.

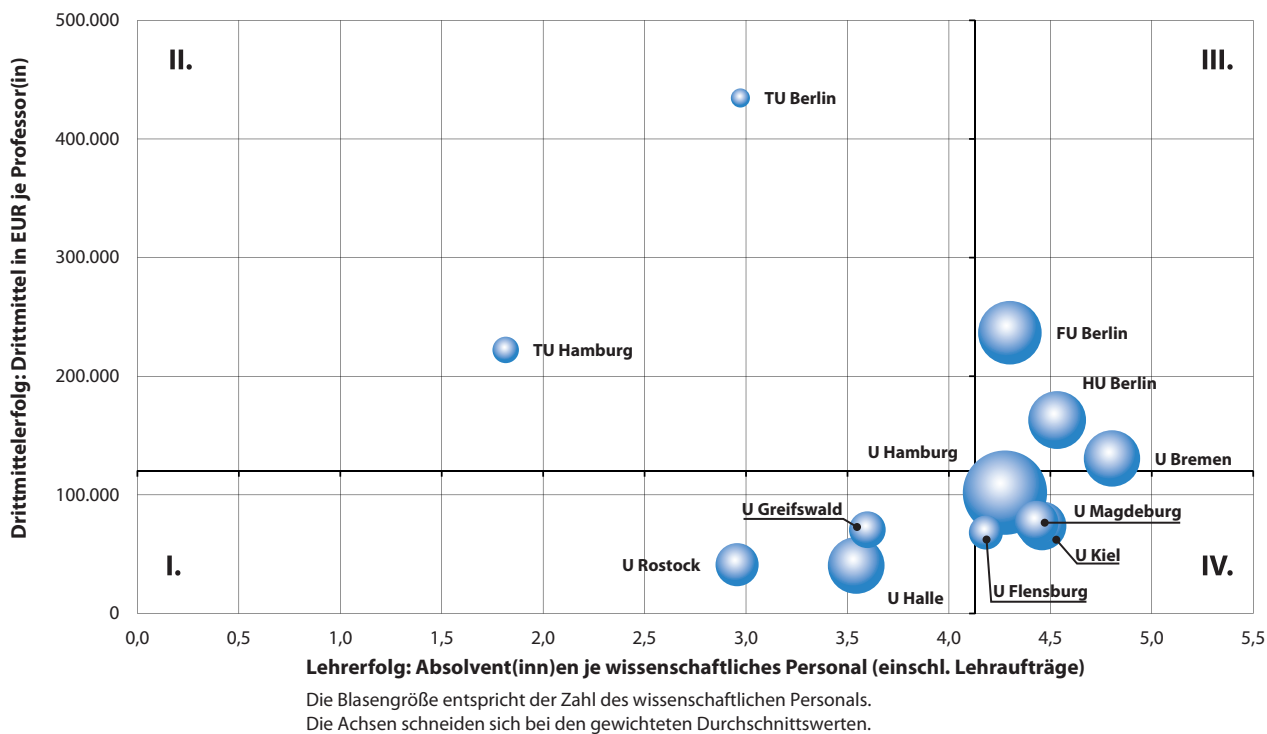
Die FU Berlin und die HU Berlin sowie die Universität Bremen sind sowohl beim Absolvent(inn)en- als auch Drittmittelerfolg überdurchschnittlich. Während die beiden Berliner Universitäten eindeutig im III. Quadranten verortet sind, liegt die Universität Bremen am Übergang zum IV. Quadranten.

Die TU Berlin und die TU Hamburg liegen im drittmittellorientierten II. Quadranten. Sie sind beide eindeutig in diesem Quadranten verortet, weisen aber deutlich unterschiedliche Ausprägungen auf. Die TU Berlin ist durch einen hohen Drittmittelerfolg gekennzeichnet. Die TU Hamburg weist in dieser Fächergruppe den dritthöchsten Drittmittelerfolg auf, beim Lehrerfolg erreicht sie hingegen den niedrigsten Wert. Zu berücksichtigen ist, dass die TU Hamburg in dieser Fächergruppe ausschließlich mit dem Wirtschaftsingenieurwesen vertreten ist.

Im lehrorientierten IV. Quadranten befinden sich die Universitäten Hamburg, Kiel, Magdeburg und Flensburg. Alle vier Universitäten liegen vergleichsweise nahe beieinander, wobei sich die Universität Hamburg nahe am Achsenschnittpunkt der beiden Mittelwerte befindet.

Drei Universitäten (Rostock, Greifswald und Halle) sind im I. Quadranten angesiedelt. Während die Universitäten Greifswald und Halle einen vergleichbaren Lehrerfolg aufweisen, liegen die Universität Rostock und die Universität Halle beim Drittmittelerfolg nahe beisammen.

Abbildung 2.3: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2016; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)en vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.2.3 Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

Bei der Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppe **Mathematik, Naturwissenschaften** (Abbildung 2.4) streuen die Universitäten hinsichtlich des Drittmittelerfolges in einem weiten Bereich, hingegen beim Lehrerfolg in einem relativ engen Korridor. Der Mittelwert für die Absolvent(inn)enquote liegt bei 2,0 Absolvent(inn)en je Wissenschaftler(in). Der Mittelwert der Drittmittelquote erreicht 333.300 EUR.

Im AKL 2016 wird der in der amtlichen Hochschulstatistik ab 2015 vorgenommene Wechsel des Faches Informatik von der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften zur Fächergruppe Ingenieurwissenschaften nachvollzogen (siehe Kapitel 1.3.1).

Die hier dargestellte Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften ist an 12 Universitäten vertreten, worunter 10 Universitäten vom o. g. Wechsel betroffen sind. Diese Fächergruppe gibt an 9 von 12 Universitäten mindestens ein Sechstel, an 3 von 12 Universitäten sogar mindestens zwei Fünftel ihrer Regelstudienzeitstudierenden an die Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften ab.

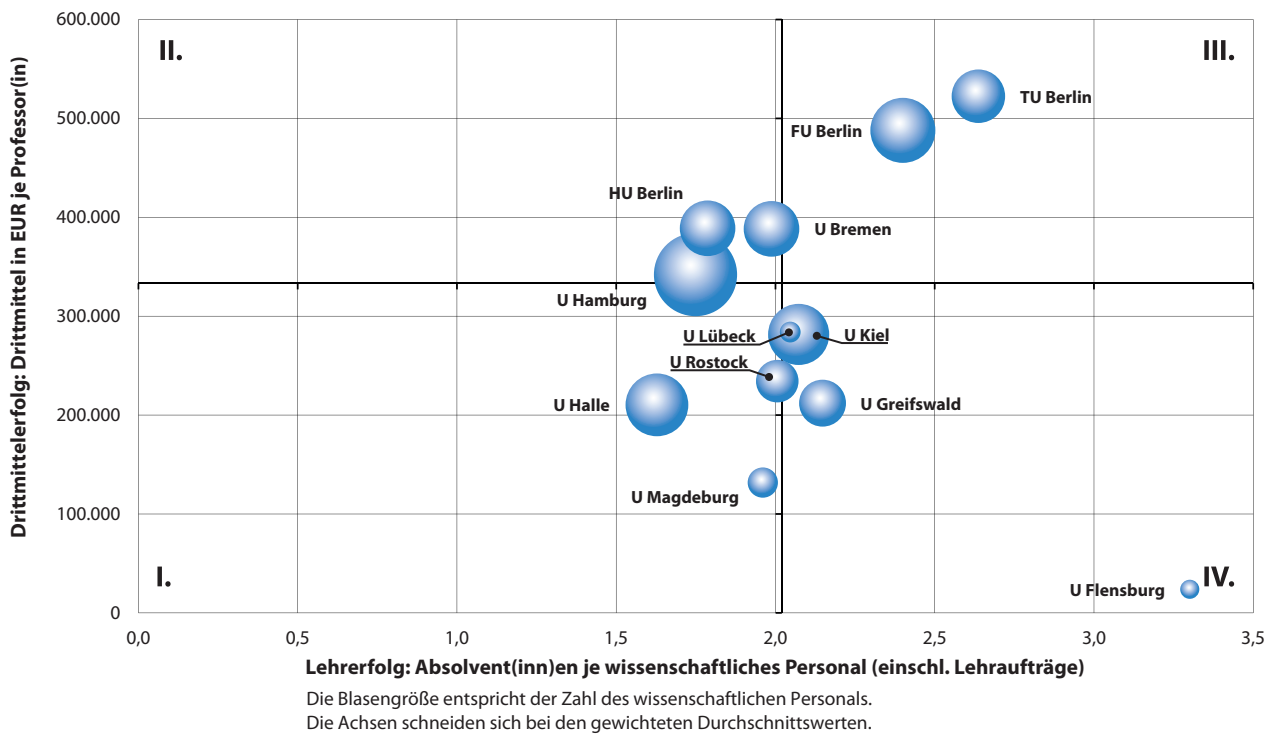
Im III. Quadranten mit überdurchschnittlichem Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg konnten sich die FU Berlin und die TU Berlin positionieren.

Im drittmittellorientierten II. Quadranten sind die HU Berlin sowie die Universitäten Bremen und Hamburg verortet. Dabei liegt die Universität Bremen am Übergang zum III. Quadranten und die Universität Hamburg am Übergang zum I. Quadranten. Die HU Berlin positioniert sich zwischen diesen beiden Universitäten und liegt damit eindeutig im II. Quadranten.

Im lehrorientierten IV. Quadranten befinden sich vier Universitäten (Lübeck, Kiel, Greifswald und Flensburg). Dabei befinden sich die Universitäten Lübeck und Kiel am Übergang zum I. Quadranten. Die Universität Flensburg weist im Vergleich zu den anderen Universitäten den höchsten Absolvent(inn)enerfolg und den niedrigsten Drittmittelwert auf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Universität Flensburg in dieser Fächergruppe fast ausschließlich auf das Lehramtsstudium fokussiert ist.

Im I. Quadranten liegen die Universitäten Halle, Magdeburg und Rostock, wobei sich die beiden letztgenannten nahe am Übergang zum IV. Quadranten positionieren.

Abbildung 2.4: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2016; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)en vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.2.4 Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Die Gegenüberstellung von Lehr- und Drittmittelerfolg für die Fächergruppen **Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften** (Abbildung 2.5) zeigt eine große Streuung um den Achsenschnittpunkt der Mittelwerte. Während der Lehrerfolg im Mittel bei 2,5 Absolvent(inn)en je Wissenschaftler(in) liegt, erreicht der Mittelwert für die Drittmittel je Professor(in) einen Wert von 410.900 EUR.

Im AKL 2016 wird der in der amtlichen Hochschulstatistik ab 2015 vorgenommene Wechsel des Faches Informatik von der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften zur Fächergruppe Ingenieurwissenschaften nachvollzogen (siehe Kapitel 1.3.1).

Die hier dargestellten Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sind an 13 Universitäten vertreten, worunter 10 Universitäten vom o. g. Wechsel betroffen sind. Insbesondere sind drei Universitäten (FU Berlin, Universität Hamburg und Universität Lübeck) durch den Wechsel neu in diesen Fächergruppen vertreten. 10 Universitäten waren bereits vor dem Wechsel hier vertreten, worunter sich an 5 Universitäten die Zahl der Regelstudienzeitstudierenden dieser Fächergruppen durch den Wechsel um mindestens ein Drittel erhöht.

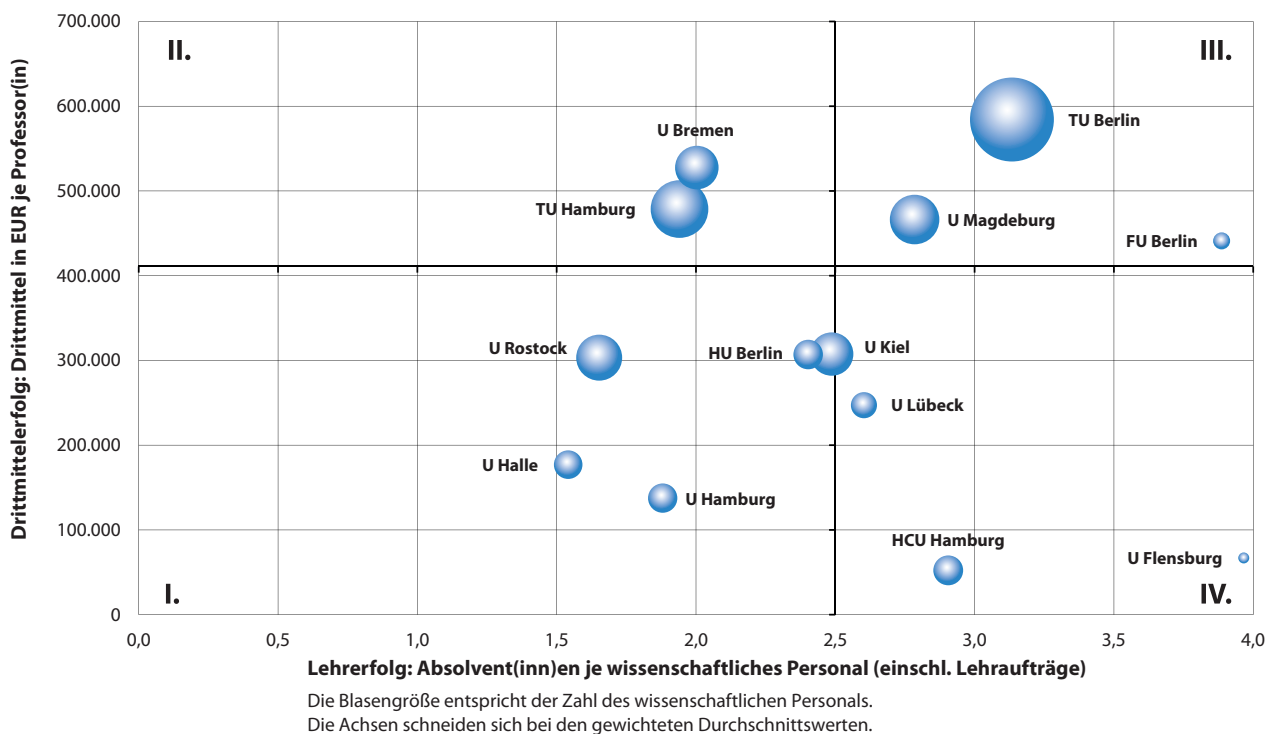
Im besonders günstig einzustufenden III. Quadranten (Absolvent(inn)en- und Drittmittelerfolg überdurchschnittlich) konnten sich die TU Berlin, die FU Berlin und die Universität Magdeburg positionieren. Alle drei Universitäten sind deutlich in diesem Quadranten verortet.

Im drittmittellorientierten II. Quadranten sind – ebenfalls deutlich – die Universität Bremen und die TU Hamburg platziert. Die beiden Universitäten liegen dabei nahe beieinander.

Im lehrorientierten IV. Quadranten haben sich drei Universitäten (Lübeck und Flensburg sowie die HCU Hamburg) positioniert. Dabei unterscheiden sich die drei Universitäten in ihrem Lehr- und Drittmittelerfolg deutlich voneinander. Während die Universität Flensburg einen Absolvent(inn)enerfolg auf hohem Niveau aufweist, erreicht die Universität Lübeck in diesem Quadranten einen vergleichsweise hohen Drittmittelerfolg. Die HCU Hamburg ist mit einem zur Universität Flensburg vergleichbaren Drittmittelerfolg und einem gegenüber der Universität Lübeck höheren Lehrerfolg zwischen diesen beiden Universitäten verortet.

Die Universitäten Halle, Rostock, Hamburg und Kiel sowie die HU Berlin liegen im I. Quadranten. Die Universität Kiel und auch die HU Berlin befinden sich dabei im Übergangsbereich zum IV. Quadranten. Die Universitäten Rostock, Halle und Hamburg liegen an unterschiedlichen Positionen deutlich im I. Quadranten.

Abbildung 2.5: Lehr- und Drittmittelerfolg – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2016; Personal vollzeitgewichtet; Absolvent(inn)en vollzeit- und dienstleistungsgewichtet, zusätzlich Gewichtung der Abschlusstypen (Bachelor und weitere Abschlüsse = 1,0; Master = 0,5)

2.3 Ausstattung, Kosten und Drittmittelerfolg nach Fächergruppenaggregaten

2.3.1 Kennzahlenauswahl

Nachdem im Kapitel 2.2 die „Leistungsstärke“ der Universitäten in den beiden Aufgabenbereichen Forschung und Lehre als Portfolio-Grafik gegenübergestellt wurde, soll nachfolgend der Fokus auf die Kosten- bzw. Ausstattungskennzahlen gerichtet werden. Dazu werden die fachbezogen ermittelten Ergebnisse auf Fächergruppenebene¹¹ verdichtet (analog dem Vorgehen in Kapitel 2.2) und in Form von Balkendiagrammen dargestellt. Ergebnis ist ein Standortvergleich, der eine erste Einschätzung ermöglicht, für detaillierte Aussagen aber die Analyse der im Tabellenteil zusammengestellten fachbezogenen Ergebnisse erfordert. Die einzelnen Fächergruppen haben in den jeweiligen Hochschulen eine unterschiedliche quantitative Bedeutung. Als Größenvergleich bieten sich die Personal- oder Studierendenzahlen an (siehe Tabellen in Kapitel 3).

Die Hochschulen werden in den jeweiligen Grafiken mit absteigend sortierten Kostenkennzahlen aufgeführt. Zusätzlich ist der Mittelwert je Kennzahl und Fächergruppe als Vergleichsmaßstab ausgewiesen. Die Mittelwerte lassen sich aber nicht im Sinne von Mindest- oder Normausstattungen interpretieren. Die spezifischen Standort- und Hochschulbedingungen, qualitative Aspekte von Lehre und Forschung sowie langfristige Entwicklungs- und Strukturplanungen können hier nicht berücksichtigt werden.

Je Fächergruppe werden die folgenden vier monetären Kennzahlen in Form eines Balkendiagramms grafisch dargestellt:

- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studienplatz – differenziert nach Bachelor und Master,
- Lehrkosten im Jahr in EUR je Studierenden – differenziert nach Bachelor und Master,
- Kosten in EUR je Professor(in),
- Drittmittel in EUR je Professor(in).

Lehrkosten im Jahr je Studienplatz und Abschlusstyp

Diese Kennzahl lässt sich als monetäre Ausstattung eines Studienplatzes in einer Fächergruppe interpretieren und bringt die jährlichen Vorhaltekosten an einer Universität für ein Studium in dieser Fächergruppe zum Ausdruck. Die Studierendenzahlen sind in den einzelnen Studiengängen nachfragebedingt teilweise relativ starken Schwankungen unterworfen. Die Hochschulen können hingegen die Kosten, die unabhängig von der Zahl der Studierenden anfallen, nur verzögert und wenig elastisch anpassen. Die Kosten je Studienplatz weisen insofern eine höhere zeitliche Stabilität als die studierendenbezogene Lehrkostenkennzahl auf.

Die für Lehreinheiten berechneten Studienplätze sind eine rechnerische Größe für die im Sinne einer Eigenversorgung angebotenen Vollstudienplätze. Die Studienplätze einer Fächergruppe ergeben sich als Summe der Studienplätze aller Lehreinheiten der Fächergruppe. Analog gilt dies für die Lehrkosten.

Lehrkosten im Jahr je Studierenden und Abschlusstyp

Langfristig sollte ein Studienangebot nur bei entsprechender Nachfrage vorgehalten werden. Die Zahl der tatsächlich Studierenden bietet sich deshalb als weitere Bezugsgröße für die Lehr-

¹¹ Im AKL 2016 wird der in der amtlichen Hochschulstatistik ab 2015 vorgenommene Wechsel von Fächern zu anderen Fächergruppen nachvollzogen (s. Kapitel 1.3.1).

kosten an. Die Einschränkung auf Studierende in der Regelstudienzeit erfolgt gemäß der Annahme, dass die Lehrnachfrage von Langzeitstudierenden nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird.

Die Lehrkosten im Jahr je Studierenden stellen eine nachfrageorientierte Kostenbewertung dar. Auf der Ebene der Lehreinheiten spiegelt die Auslastung das Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen wider: Liegt die Auslastung über 100 %, so sind die Lehrkosten je Studierenden niedriger als die Studienplatzkosten. Auf der hoch aggregierten Ebene der Fächergruppen dagegen korrespondiert die durchschnittliche Auslastung nicht in jedem Fall mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen je Abschlusstyp. Grund dafür ist die Heterogenität der in einer Fächergruppe zusammengefassten Fächer und Lehreinheiten bezüglich Größe, Kostenniveau, Auslastung und Anteilen der Abschlusstypen am Studienangebot. Dies kann unterschiedlichen Einfluss auf die Mittelwerte der einzelnen Kennzahlen auf Fächergruppenebene haben. Sofern die durchschnittliche Auslastung nicht mit dem Verhältnis der beiden Lehrkostenkennzahlen eines Abschlusstyps korrespondiert, bedarf es einer abschlussbezogenen, fachspezifischen Analyse. Die mittlere Auslastung des Lehrangebots auf der Ebene der Fächergruppen wird in Kapitel 3.1 (im dritten Abschnitt der Tabellen 3.1.1 bis 3.1.4) dargestellt.

Kosten je Professor(in)

Diese „inputorientierte“ Kennzahl kann als Indikator für die Gesamtausstattung der Professuren einer Fächergruppe für Lehre und Forschung aufgefasst werden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass sich die Universitäten hinsichtlich des Anteils von Professor(inn)en, sonstigem wissenschaftlichen Personal und Lehraufträgen unterscheiden. Beispielsweise verteilen sich bei einem unterdurchschnittlichen Anteil von Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal die Kosten auf eine relativ geringere Anzahl von Professor(inn)en.

Drittmittel je Professor(in)

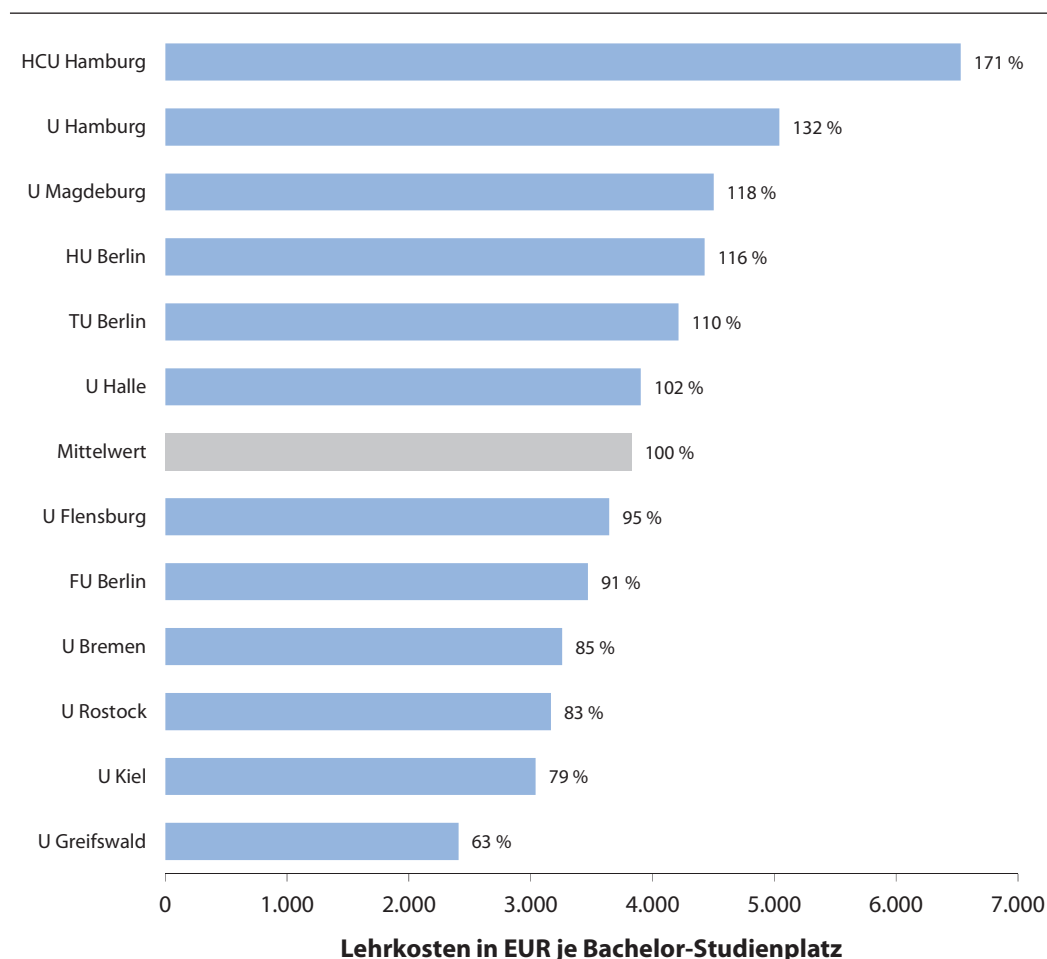
Die Kennzahl Drittmittel je Professor(in) informiert über den Drittmittelerfolg und kann als Leistungsindikator für den Aufgabenbereich Forschung einer Universität innerhalb einer Fächergruppe aufgefasst werden.

2.3.2 Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft

Der Gesamteffekt aus Ausstattungsniveau und Lehraufwand je Studienplatz kommt zusammenfassend in den Lehrkosten je Studienplatz zum Ausdruck. Diese Kennzahl ermöglicht – unabhängig von Effekten der Auslastung und des Studierverhaltens – eine Beurteilung der Kosten des Lehrangebotes. Hohe Studienplatzkosten können dabei zum Beispiel durch eine spezifische Fächerstruktur innerhalb einer Universität bedingt sein.

Die jährlichen **Lehrkosten eines Bachelor-Studienplatzes** (Abbildung 2.6) betragen in den hier dargestellten Fächergruppen Geisteswissenschaften¹² sowie Kunst, Kunstwissenschaften durchschnittlich 3.830 EUR. Die niedrigsten Bachelor-Studienplatzkosten hat mit Abstand die Universität Greifswald mit rund 2.410 EUR. Die höchsten Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz weist die HCU Hamburg mit rund 6.530 EUR auf. Auch die Universität Hamburg weist mit rund 5.040 EUR einen vergleichsweise hohen Wert auf.

Abbildung 2.6: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz
– Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft



Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

¹² Ab dem AKL 2016 zählen Psychologie und Erziehungswissenschaften nicht mehr hierzu, s. Kapitel 1.3.1.

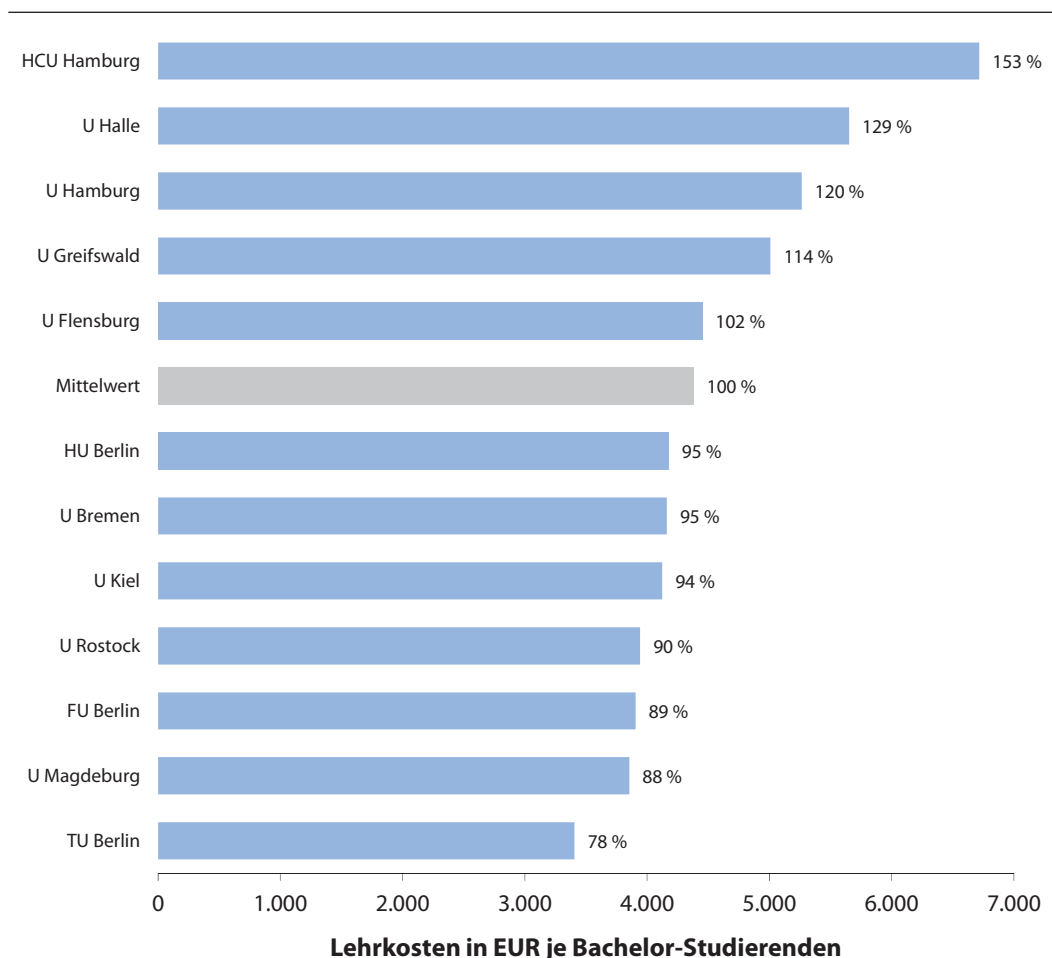
Abbildung 2.7 stellt die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften dar. Acht von zwölf Universitäten liegen in einem Korridor von $\pm 15\%$ um den Mittelwert von 4.380 EUR.

In dieser Kennzahl sind die Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung kombiniert. Liegt die Auslastung unter 100 %, dann können trotz einer unterdurchschnittlichen Ausstattung der Studienplätze daraus überdurchschnittliche Lehrkosten je Studierenden resultieren (z. B. Universität Greifswald) und umgekehrt.

Eine Auslastung über 100 % weisen die Universität Magdeburg sowie die TU Berlin und die HU Berlin auf. Bei der Universität Magdeburg und der TU Berlin werden dadurch die überdurchschnittlichen Bachelor-Studienplatzkosten in deutlich unterdurchschnittliche Kosten je Bachelor-Studierenden transformiert. An der HU Berlin münden die deutlich überdurchschnittlichen Bachelor-Studienplatzkosten in leicht unterdurchschnittliche Kosten je Bachelor-Studierenden.

Im umgekehrten Fall werden an der Universität Greifswald durch die vergleichsweise niedrigste Auslastung die geringsten Bachelor-Studienplatzkosten in überdurchschnittliche Bachelor-Studierendenkosten überführt.

Abbildung 2.7: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden
– Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft



Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

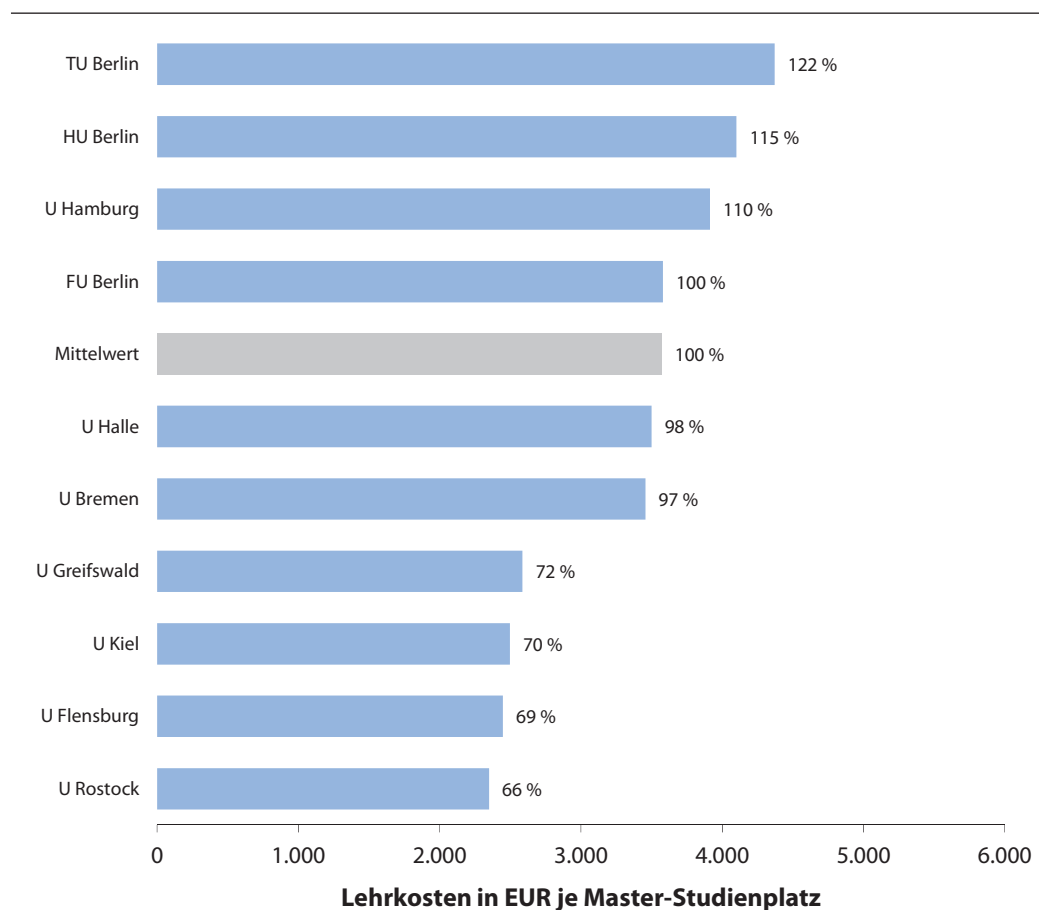
In den Grafiken zu den masterbezogenen Kennzahlen der Fächergruppe Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften sind die HCU Hamburg und die Universität Magdeburg aufgrund einer geringen Anzahl an Masterstudierenden nicht dargestellt.

Bei den **jährlichen Lehrkosten eines Master-Studienplatzes** (Abbildung 2.8) in den hier dargestellten Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften hat die TU Berlin mit rund 4.370 EUR den höchsten Wert, gefolgt von der HU Berlin mit rund 4.100 EUR und der Universität Hamburg mit rund 3.910 EUR.

Die Hälfte der Universitäten liegt in einem Korridor von $\pm 15\%$ des Mittelwertes von rund 3.570 EUR. Die Universität Rostock mit rund 2.350 EUR, die Universität Flensburg mit rund 2.450 EUR, die Universität Kiel mit rund 2.500 EUR und die Universität Greifswald mit rund 2.580 EUR liegen mit deutlichem Abstand zu den anderen Universitäten am unteren Ende der Skala.

Im Vergleich zu den Bachelor-Studienplatzkosten sind die durchschnittlichen Kosten für einen Master-Studienplatz in dieser Fächergruppe um rund 7 % niedriger.

Abbildung 2.8: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz
– Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft



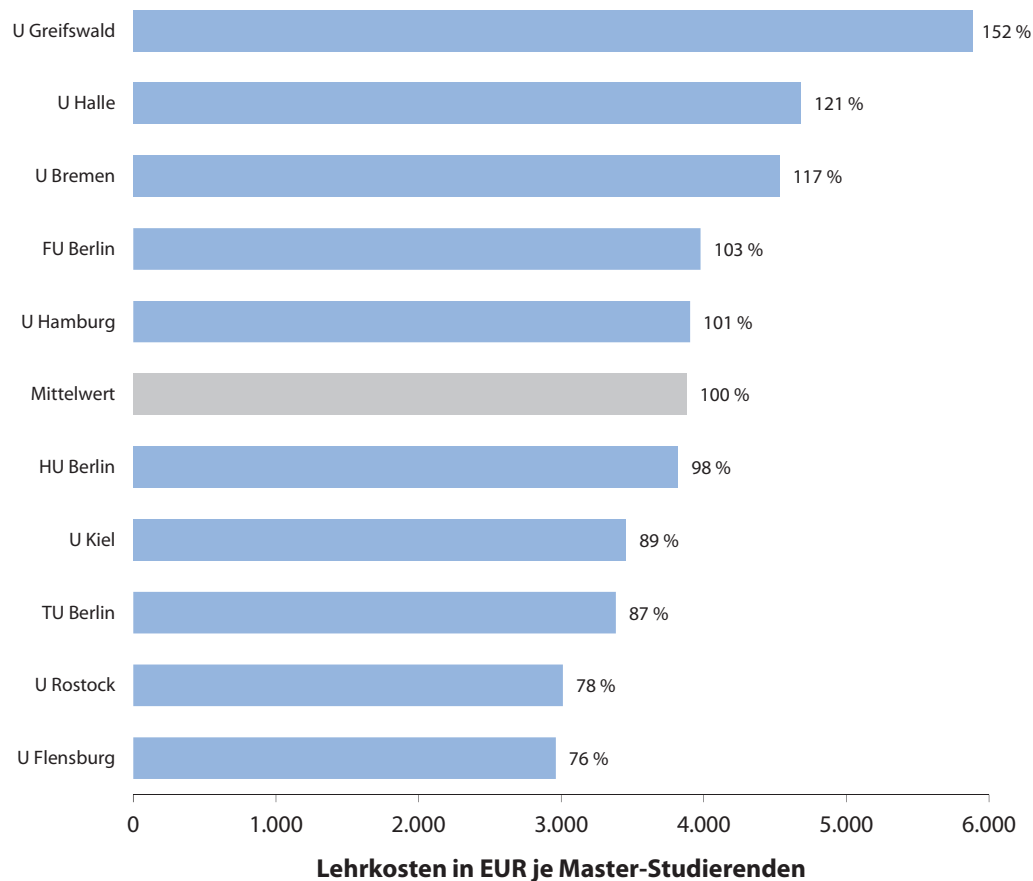
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften (Abbildung 2.9) zeigt eine breitere Streuung als die Lehrkosten je Master-Studienplatz um den Mittelwert, der hier bei 3.880 EUR liegt.

Die Universität Greifswald weist hier (ebenso wie bei den Bachelor-Studierenden) trotz unterdurchschnittlicher Lehrkosten je Studienplatz aufgrund der vergleichsweise niedrigen Auslastung die mit Abstand höchsten Lehrkosten je Master-Studierenden auf (rund 5.880 EUR). Auch bei der Universität Halle werden demzufolge durch die im Vergleich geringe Auslastung die knapp unterhalb des AKL-Mittelwertes liegenden Lehrkosten je Master-Studienplatz in überdurchschnittliche Lehrkosten je Studierenden transformiert (rund 4.680 EUR).

An der TU Berlin führt die höchste Auslastung aller Universitäten dazu, dass trotz der höchsten Lehrkosten je Master-Studienplatz die Lehrkosten je Master-Studierenden unterdurchschnittlich sind.

Abbildung 2.9: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden
– Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft



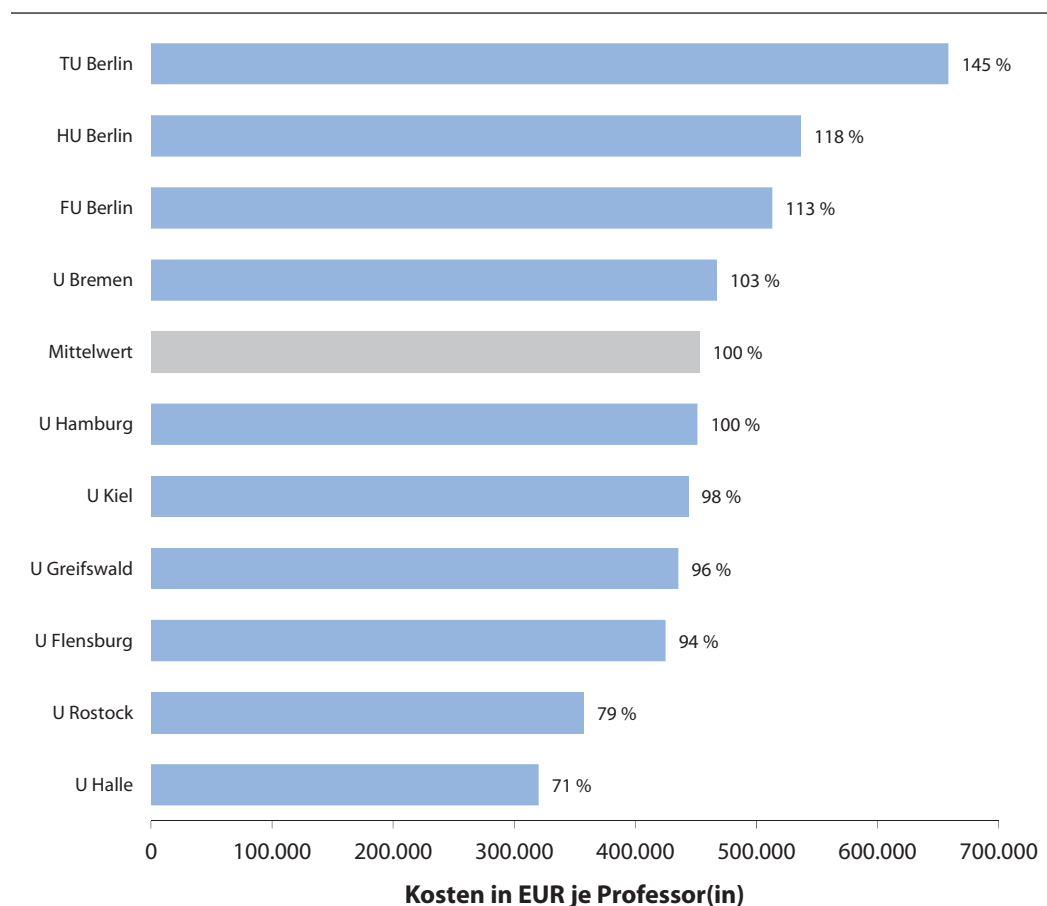
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

In den Grafiken zu den professor(inn)enbezogenen Kennzahlen der Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften sind die HCU Hamburg und die Universität Magdeburg aufgrund der geringen Zahl an Professor(inn)en nicht dargestellt.

Bei der **Ausstattung einer Professur**, gemessen an den Kosten je Professor(in) zeigen sich in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften teils stärkere Unterschiede (Abbildung 2.10). Die Hälfte der Universitäten liegt in einem Korridor von ± 10 % um den Mittelwert von rund 453.100 EUR. Die TU Berlin hat mit 658.500 EUR Kosten je Professor(in) den höchsten Wert, gefolgt von der HU Berlin mit rund 536.800 EUR und der FU Berlin mit rund 513.100 EUR.

Am niedrigsten sind die Kosten je Professor(in) an der Universität Halle und der Universität Rostock. Hier liegen die Gesamtausstattung je Professor(in) mit einem Wert von rund 320.200 EUR bzw. 357.400 EUR bei nur etwa 49 % bzw. 54 % der Ausstattung an der TU Berlin.

Abbildung 2.10: Kosten je Professor(in)
– Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft

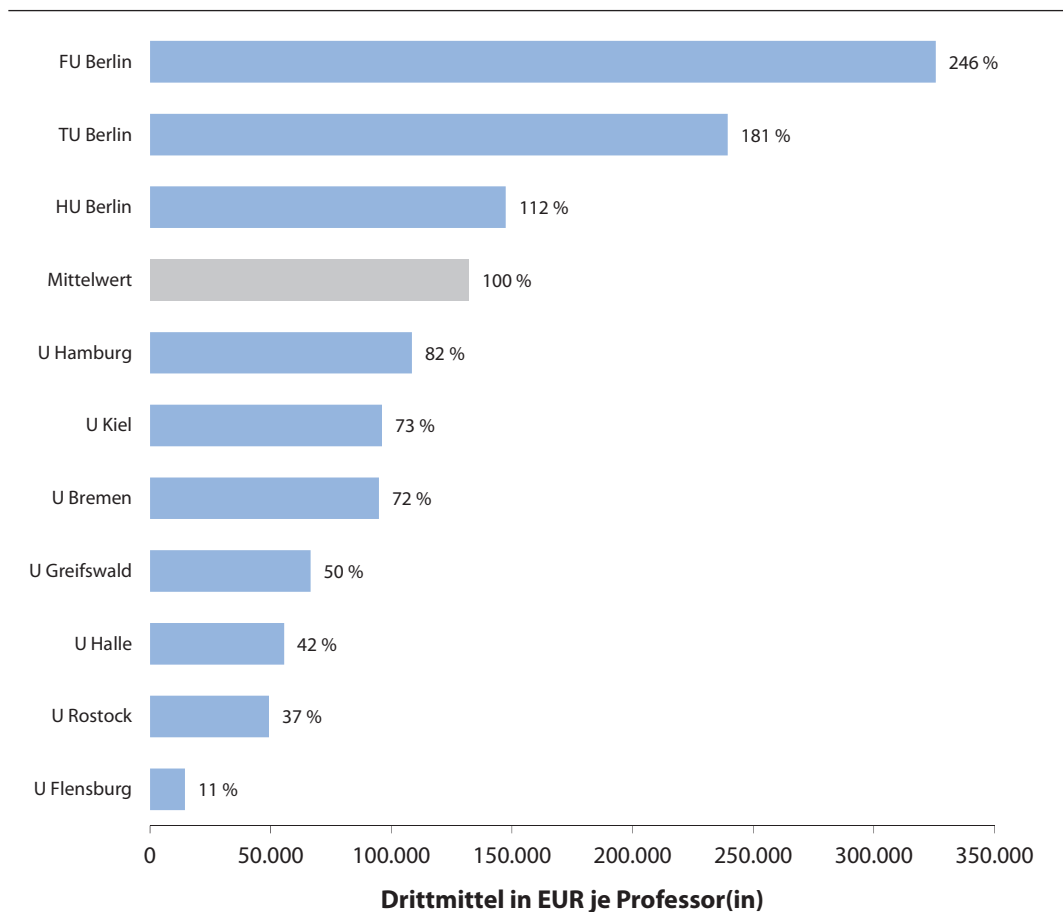


Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

Bei den **Drittmitteln je Professor(in)** in den Fächergruppen Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaften sind erhebliche Unterschiede zwischen den Universitäten erkennbar (Abbildung 2.11). Nur die drei Berliner Universitäten liegen über dem Mittelwert von rund 132.200 EUR und dies mit großem Abstand zueinander: Die FU Berlin erreicht rund 325.600 EUR, die TU Berlin rund 239.400 EUR und die HU Berlin rund 147.500 EUR. Die Universität Flensburg liegt mit einem Drittmittelerfolg von rund 14.500 EUR je Professor(in) am unteren Ende der Skala.

Ein Zusammenhang mit den oben dargestellten Kosten je Professor(in) kann teilweise identifiziert werden. So weisen die drei Universitäten mit den vergleichsweise höchsten Gesamtausstattungen je Professor(in) – die drei Berliner Universitäten – auch deutlich überdurchschnittliche Drittmittel je Professor(in) auf. Demgegenüber sind am unteren Ende der Skala zwei Universitäten (Universität Rostock und Universität Halle) positioniert, für die im Vergleich auch die niedrigsten Kosten je Professor(in) ermittelt werden.

Abbildung 2.11: Drittmittel je Professor(in)
– Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft



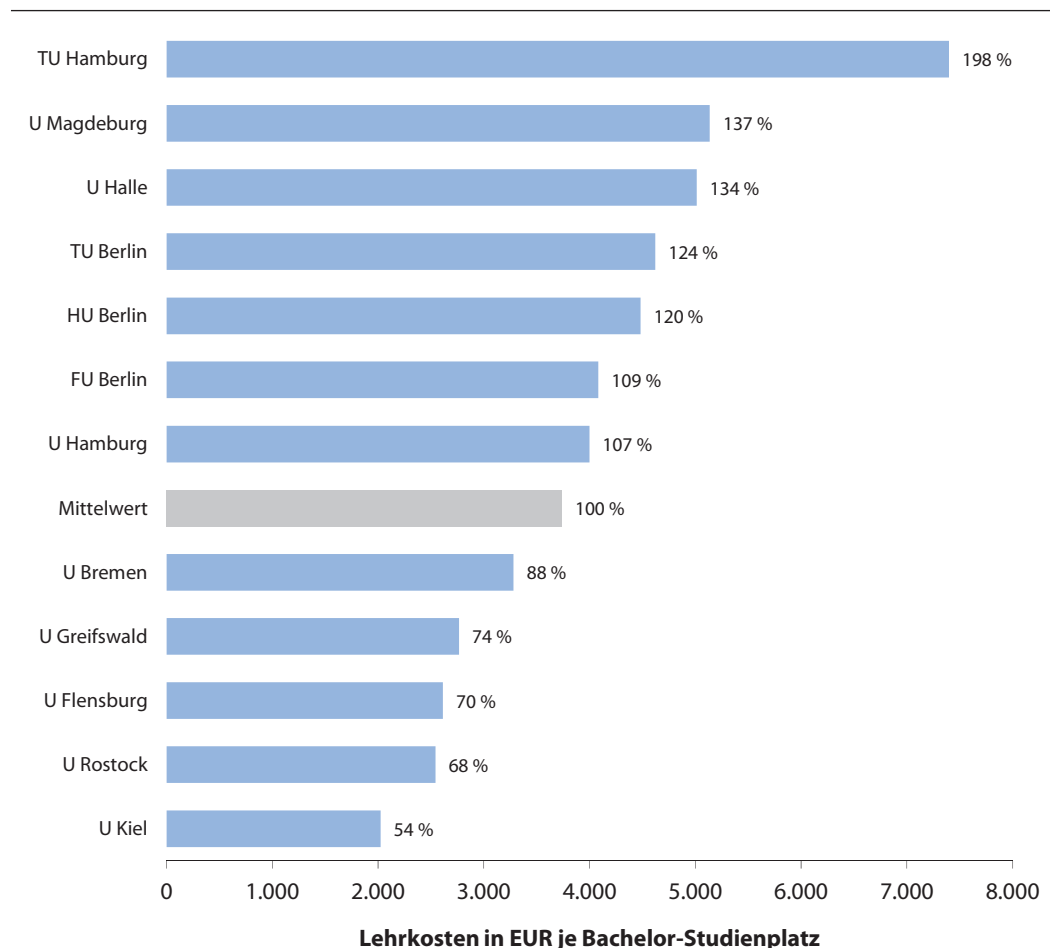
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

2.3.3 Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

In der hier betrachteten Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften¹³ streuen die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz** in einem großen Bereich um den Mittelwert von rund 3.740 EUR (Abbildung 2.12).

Deutlich oberhalb des Durchschnitts liegt die TU Hamburg mit rund 7.400 EUR je Bachelor-Studienplatz. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die TU Hamburg in dieser Fächergruppe ausschließlich mit dem Fach Wirtschaftsingenieurwesen vertreten ist. Erst mit einigem Abstand folgen die Universität Magdeburg mit rund 5.140 EUR und die Universität Halle mit rund 5.010 EUR. Die Universität Kiel weist die niedrigsten Kosten je Bachelor-Studienplatz auf und liegt mit Lehrkosten von rund 2.020 EUR je Bachelor-Studienplatz deutlich unterhalb des Mittelwertes.

Abbildung 2.12: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



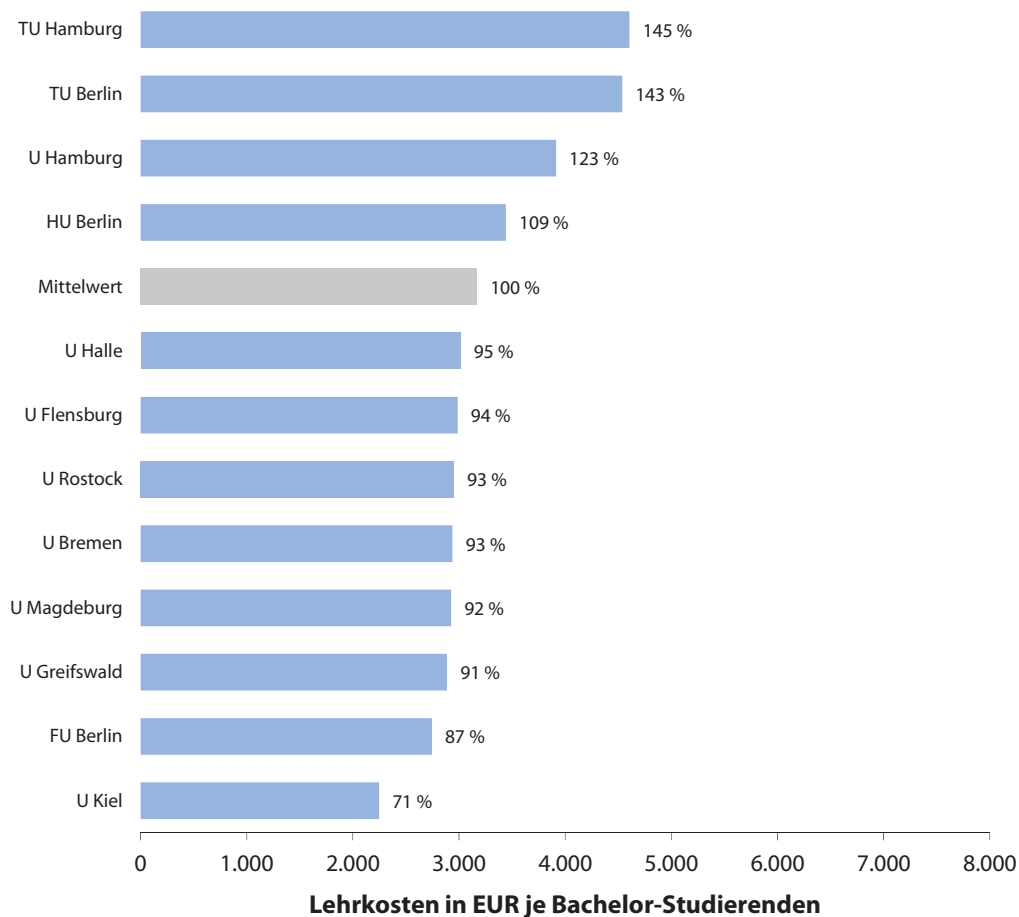
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

¹³ Ab dem AKL 2016 zählen hierzu auch Psychologie und Erziehungswissenschaften, siehe Kapitel 1.3.1.

Bei den jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften (Abbildung 2.13) liegen sieben von zwölf Universitäten in einem Korridor von ± 10 % um den Durchschnittswert von rund 3.170 EUR, wobei diese sich – mit einer Ausnahme – unterhalb des Mittelwertes befinden.

Eine durchschnittliche Auslastung von 118 % führt in dieser Fächergruppe dazu, dass die durchschnittlichen Studierendenkosten erkennbar niedriger als die durchschnittlichen Studienplatzkosten ausfallen. Besonders deutlich wird dieses bei der TU Hamburg. Durch eine Überauslastung von deutlich mehr als 150 % werden bei der Universität Magdeburg und der Universität Halle die zweit- bzw. dritthöchsten Studienplatzkosten sogar in unterdurchschnittliche Studierendenkosten überführt. Am oberen und unteren Ende der Skala sind bei beiden Lehrkostenkennzahlen dieselben Universitäten positioniert, nämlich die TU Hamburg sowie die Universität Kiel.

Abbildung 2.13: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



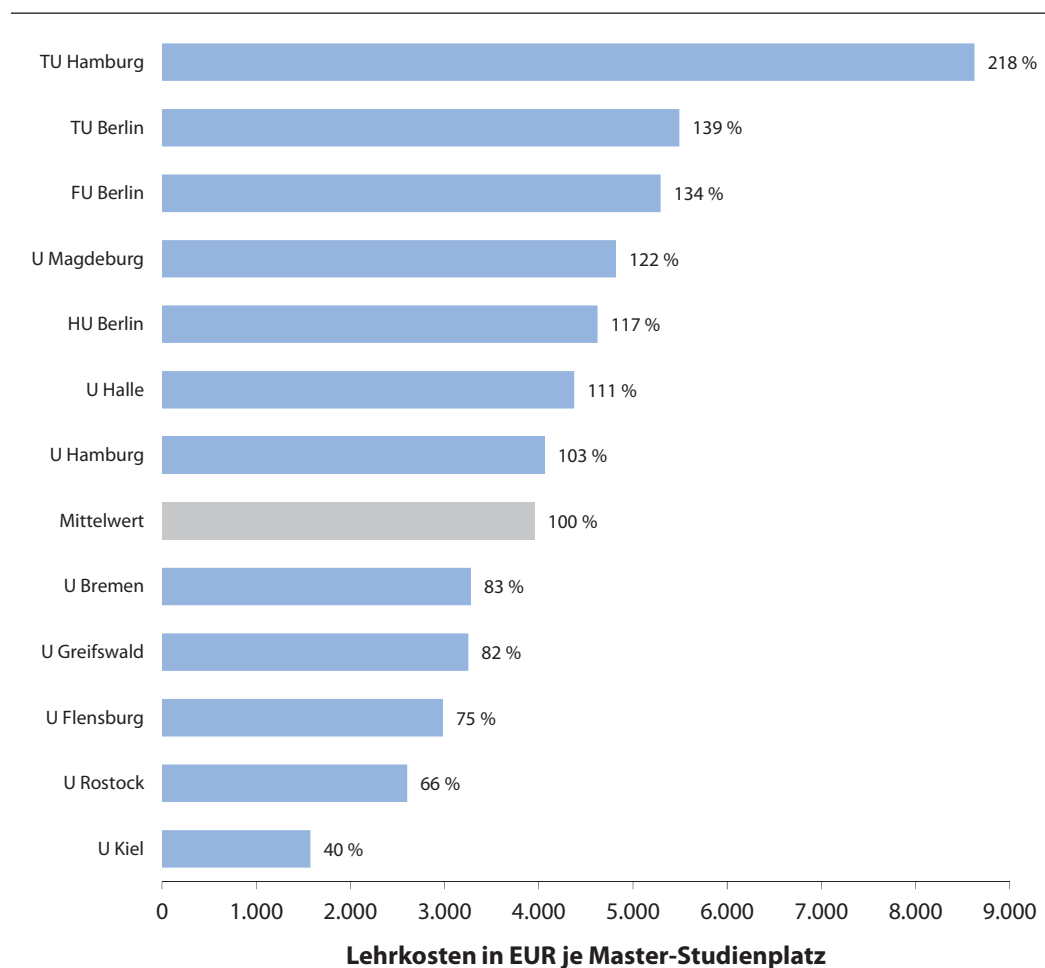
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten für Master-Studienplätze** in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften (Abbildung 2.14) zeigen eine noch breitere Streuung als die Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz. Die Kosten für einen Master-Studienplatz in dieser Fächergruppe sind mit durchschnittlich 3.960 EUR um rund 6 % höher als für einen Bachelor-Studienplatz.

Auch hier weist die TU Hamburg mit dem Fach Wirtschaftsingenieurwesen die deutlich höchsten Lehrkosten auf (rund 8.630 EUR). Ebenfalls stark überdurchschnittliche Lehrkosten je Master-Studienplatz liegen an der TU Berlin mit 139 % des Mittelwertes (rund 5.490 EUR) und der FU Berlin mit 134 % des Mittelwertes (rund 5.290 EUR) vor.

Die mit Abstand niedrigsten Lehrkosten je Master-Studienplatz sind (wie bei den Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz) an der Universität Kiel mit rund 1.580 EUR anzutreffen. Ursächlich hierfür sind unter anderem die niedrigsten Lehrkosten je SWS aller Universitäten. Erst mit einigem Abstand folgt die Universität Rostock mit rund 2.600 EUR Lehrkosten für einen Master-Studienplatz.

Abbildung 2.14: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften

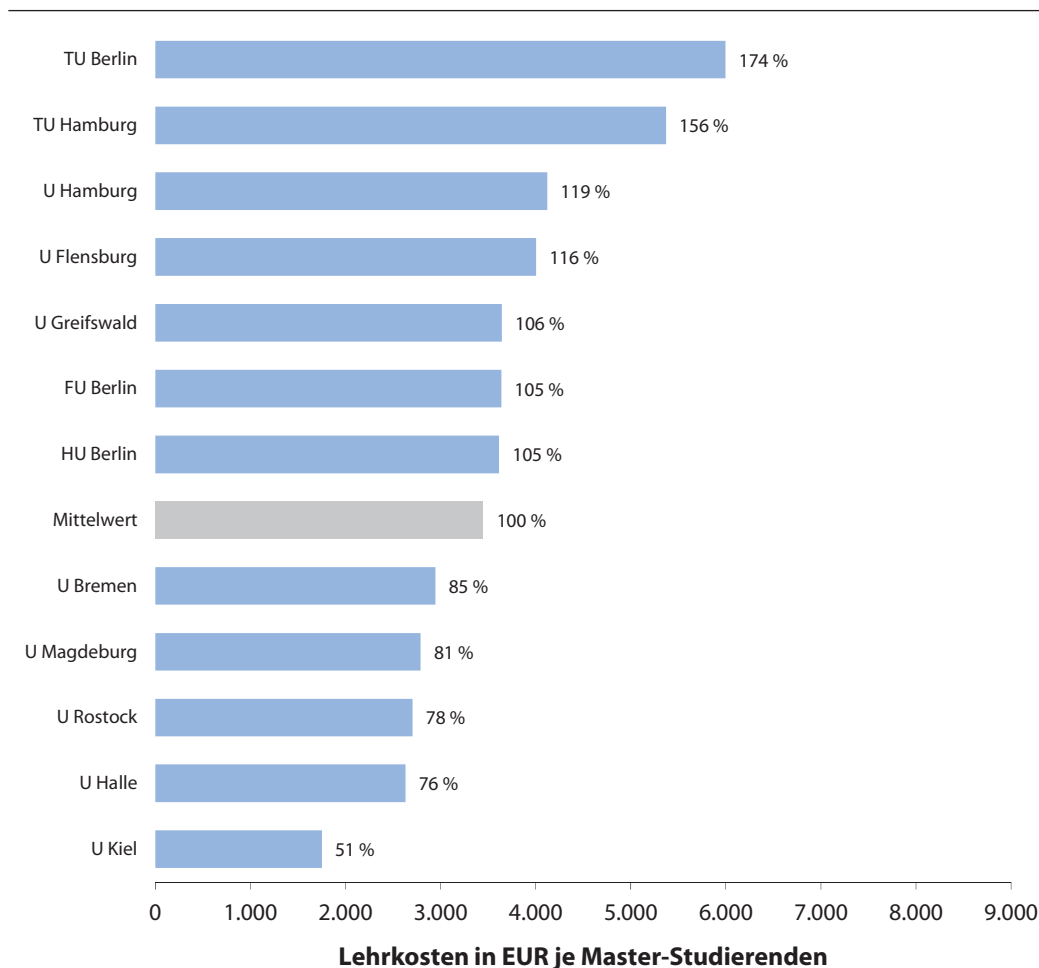


Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Bei den jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften (Abbildung 2.15) zeigt sich eine geringere Streuung um den Mittelwert von 3.450 EUR als bei den Studienplatzkosten. Während hier die TU Berlin mit 6.000 EUR am oberen Ende der Skala und die Universität Kiel mit 1.750 EUR wiederum am unteren Ende der Skala zu finden sind, hat sich die Reihenfolge der übrigen Universitäten geändert.

Bei der TU Hamburg sowie bei den Universitäten Halle und Magdeburg sind auch hier analog zu den Lehrkosten für Bachelor-Studierende die Auslastung als erklärende Einflussgröße auf die Studierendenkosten klar zu identifizieren. Bei den Universitäten Halle und Magdeburg werden wiederum aufgrund der erheblichen Überauslastung bei überdurchschnittlichen Studienplatzkosten deutlich unterdurchschnittliche Lehrkosten je Studierenden realisiert. Bei der Universität Flensburg führt hingegen die Unterauslastung wiederum zu überdurchschnittlichen Studierendenkosten.

Abbildung 2.15: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



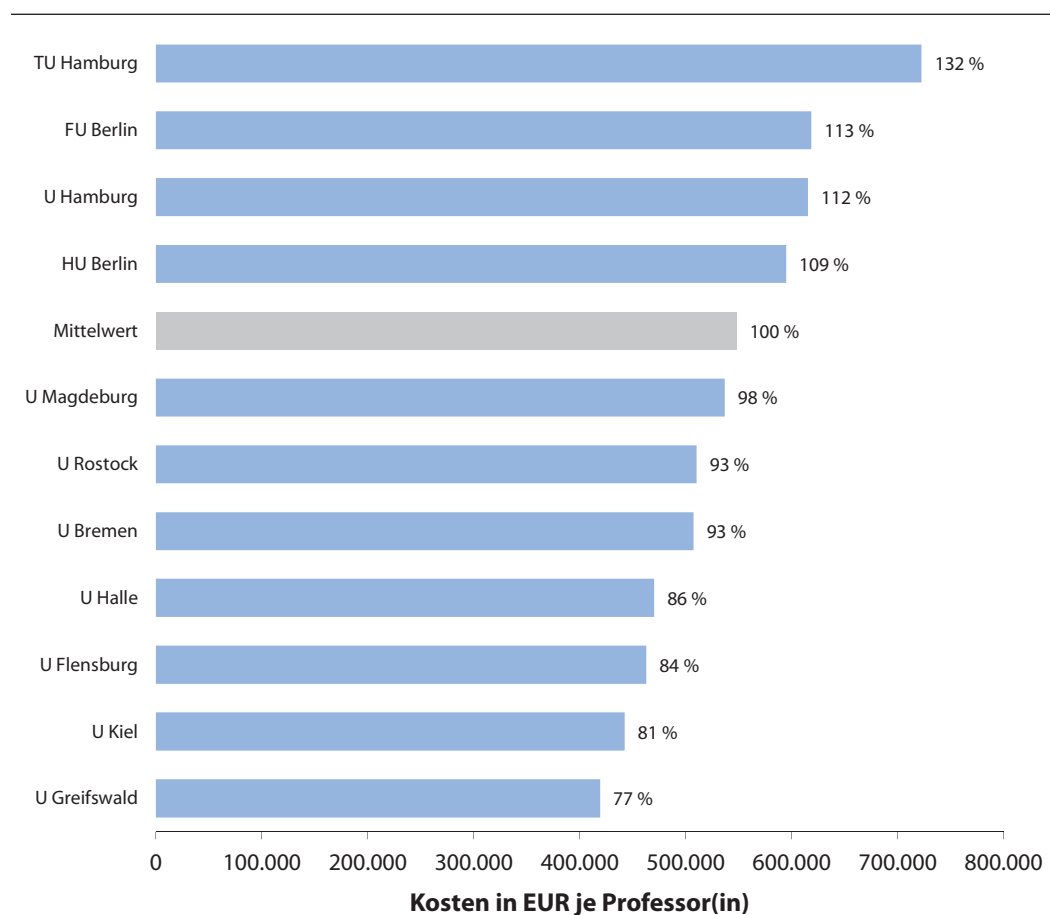
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

In den Grafiken zu den professor(inn)enbezogenen Kennzahlen der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften ist die TU Berlin aufgrund der geringen Anzahl an Professor(inn)en nicht dargestellt.

Die **Gesamtausstattung der Professor(inn)en** in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften (Abbildung 2.16) ist an der TU Hamburg mit rund 722.700 EUR am höchsten. Erst mit Abstand folgen die FU Berlin mit rund 618.700 EUR und die Universität Hamburg mit rund 615.400 EUR. Von den vier Universitäten mit einer überdurchschnittlichen Gesamtausstattung je Professor(in) weist nur die TU Hamburg einen deutlich unterdurchschnittlichen Anteil der Professor(inn)en am gesamten wissenschaftlichen Personal auf, sodass sich die Kosten hier auf relativ wenige Professor(inn)en verteilen.

Am geringsten ist die Ausstattung der Professor(inn)en an der Universität Greifswald mit nur 77 % des Mittelwertes (rund 419.300 EUR). Von den sieben Universitäten mit einer unterdurchschnittlichen Ausstattung je Professor(in) weisen die Universitäten Greifswald, Kiel und Bremen einen überdurchschnittlichen Anteil Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal auf. Demzufolge werden in diesen Fällen die Kosten auf relativ viele Professor(inn)en bezogen.

Abbildung 2.16: Kosten je Professor(in) – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



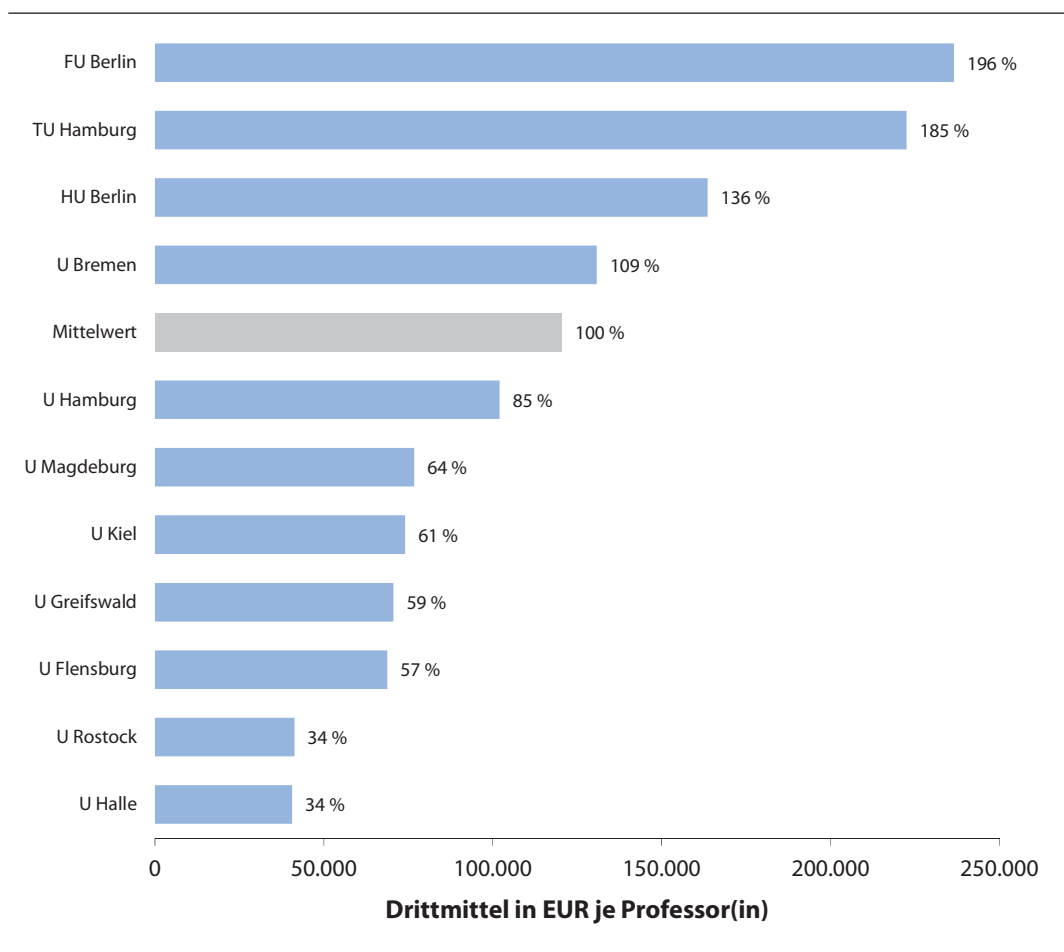
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

In der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschließlich Gesundheitswissenschaften zeigen sich bei dem **Drittmittelerfolg je Professor(in)** erhebliche Unterschiede zwischen den Universitäten (Abbildung 2.17). Am erfolgreichsten sind mit 96 % bzw. 85 % über dem Durchschnittswert die FU Berlin und die TU Hamburg mit einem Drittmittelerfolg von rund 236.600 EUR bzw. rund 222.500 EUR. Erst mit hohem Abstand, aber immer noch deutlich überdurchschnittlich, folgt die HU Berlin mit rund 163.700 EUR.

Ein Zusammenhang mit den oben dargestellten Kosten je Professor(in) kann vermutet werden, da drei der vier drittmittelstarken Universitäten auch eine überdurchschnittliche Gesamtausstattung der Professor(inn)en aufweisen.

Am unteren Ende der Skala finden sich die Universitäten Halle und Rostock, die einen erheblich unterdurchschnittlichen Drittmittelerfolg von weniger als 42.000 EUR erreichen. Erst mit einigem Abstand folgen vier Universitäten (Flensburg, Greifswald, Kiel und Magdeburg) in einem Korridor von 57 – 64 % des Mittelwertes.

Abbildung 2.17: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften



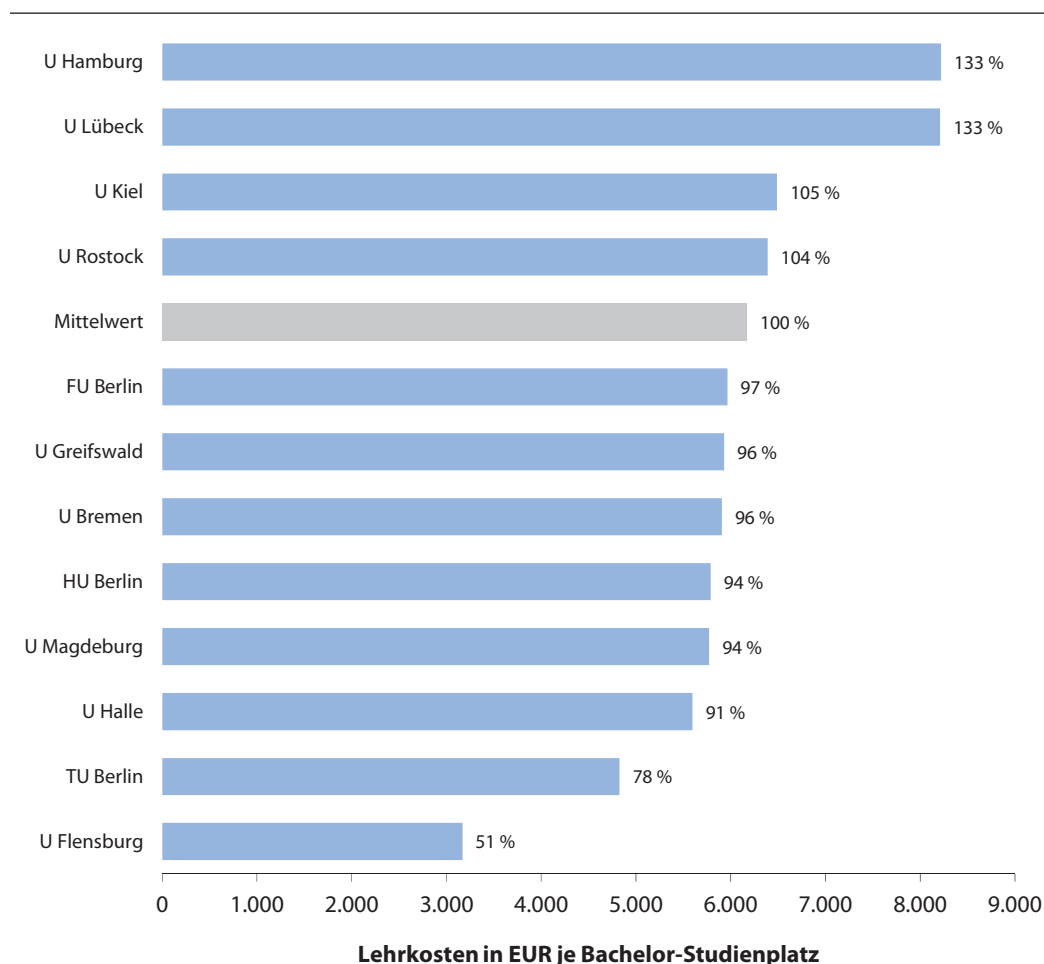
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

2.3.4 Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

Die jährlichen **Lehrkosten eines Bachelor-Studienplatzes** betragen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften¹⁴ durchschnittlich 6.170 EUR (Abbildung 2.18). Dabei finden sich die deutlich höchsten Studienplatzkosten an der Universität Hamburg mit rund 8.220 EUR und an der Universität Lübeck mit rund 8.210 EUR. Erst mit einigem Abstand folgen die Universität Kiel mit 105 % (rund 6.490 EUR) und die Universität Rostock mit 104 % (rund 6.390 EUR) des Mittelwertes.

Nur vier der zwölf Universitäten liegen oberhalb des Mittelwertes. Zwei Drittel der Universitäten bewegen sich in einem Korridor von ± 10 % um den Mittelwert. Die Universität Flensburg weist mit 3.170 EUR die niedrigsten Bachelor-Studienplatzkosten auf (51 % des Mittelwertes). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Universität Flensburg die einzige Universität in dieser Fächergruppe ist, deren Bachelor-Studiengänge mehrheitlich (und sogar fast ausschließlich) Lehramtsstudiengänge darstellen (s. Tabelle 3.1.3).

**Abbildung 2.18: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz
– Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften**



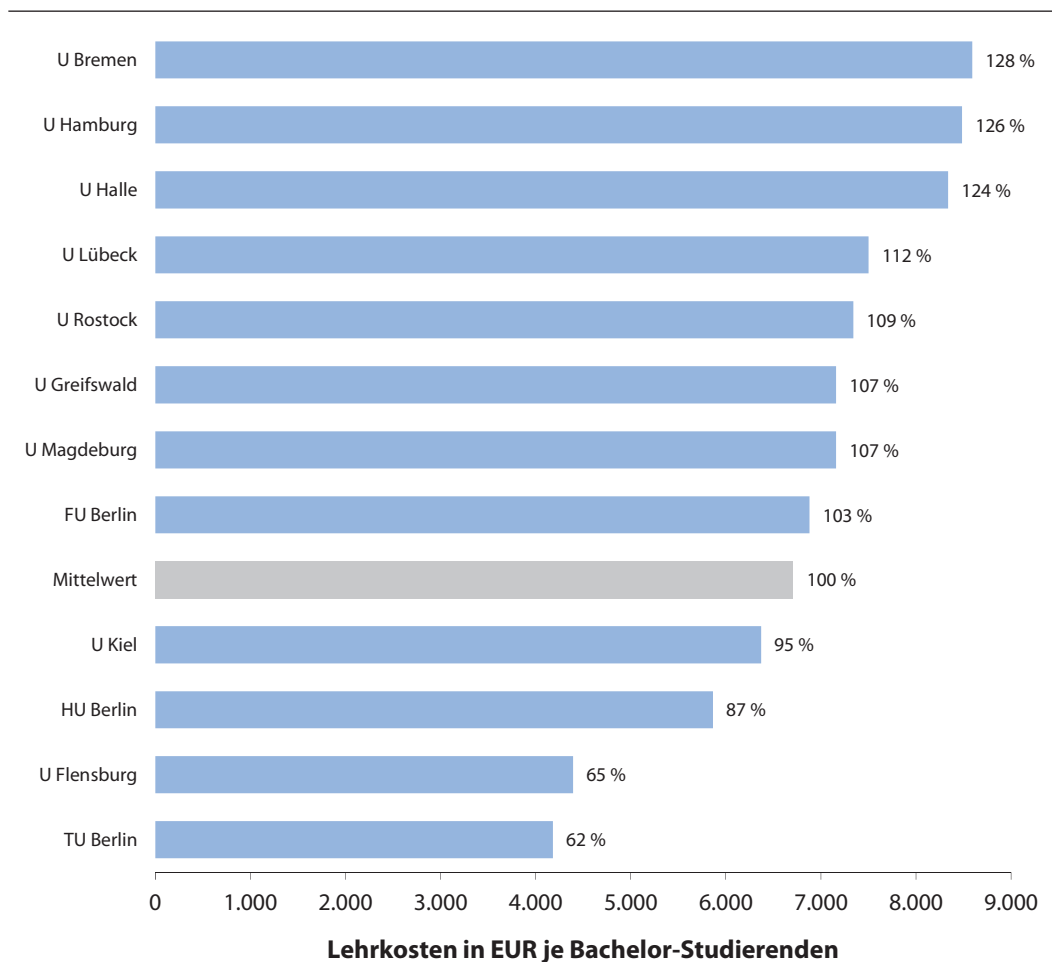
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

¹⁴ Ab dem AKL 2016 zählt das Fach Informatik nicht mehr zu dieser Fächergruppe, siehe Kapitel 1.3.1.

Die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften liegen an sieben von zwölf Universitäten in einem Korridor von $\pm 15\%$ um den Mittelwert (Abbildung 2.19). Nur vier Universitäten liegen unterhalb des Mittelwerts von rund 6.710 EUR. Die Verteilung ist also im Vergleich zu den Studienplatzkosten für Bachelor umgekehrt.

Hier sind die Kosten der Universität Bremen mit rund 8.590 EUR am höchsten und liegen damit bei 128 % im Vergleich zum Mittelwert. Mit geringem Abstand folgen die Universität Hamburg (rund 8.490 EUR) und die Universität Halle (rund 8.340 EUR). Bei der Universität Bremen führt die deutlich unterdurchschnittliche Auslastung zu den vergleichsweise hohen Studierendenkosten. Im umgekehrten Fall kann die TU Berlin die bereits unterdurchschnittlichen Bachelor-Studienplatzkosten durch eine Überauslastung in dieser Fächergruppe in die niedrigsten Studierendenkosten in Höhe von 4.180 EUR überführen. Die Bachelor-Studierendenkosten an der Universität Flensburg mit 4.390 EUR sind trotz einer geringen Auslastung wie die Studienplatzkosten ebenfalls am unteren Ende der Skala zu finden.

**Abbildung 2.19: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden
– Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften**



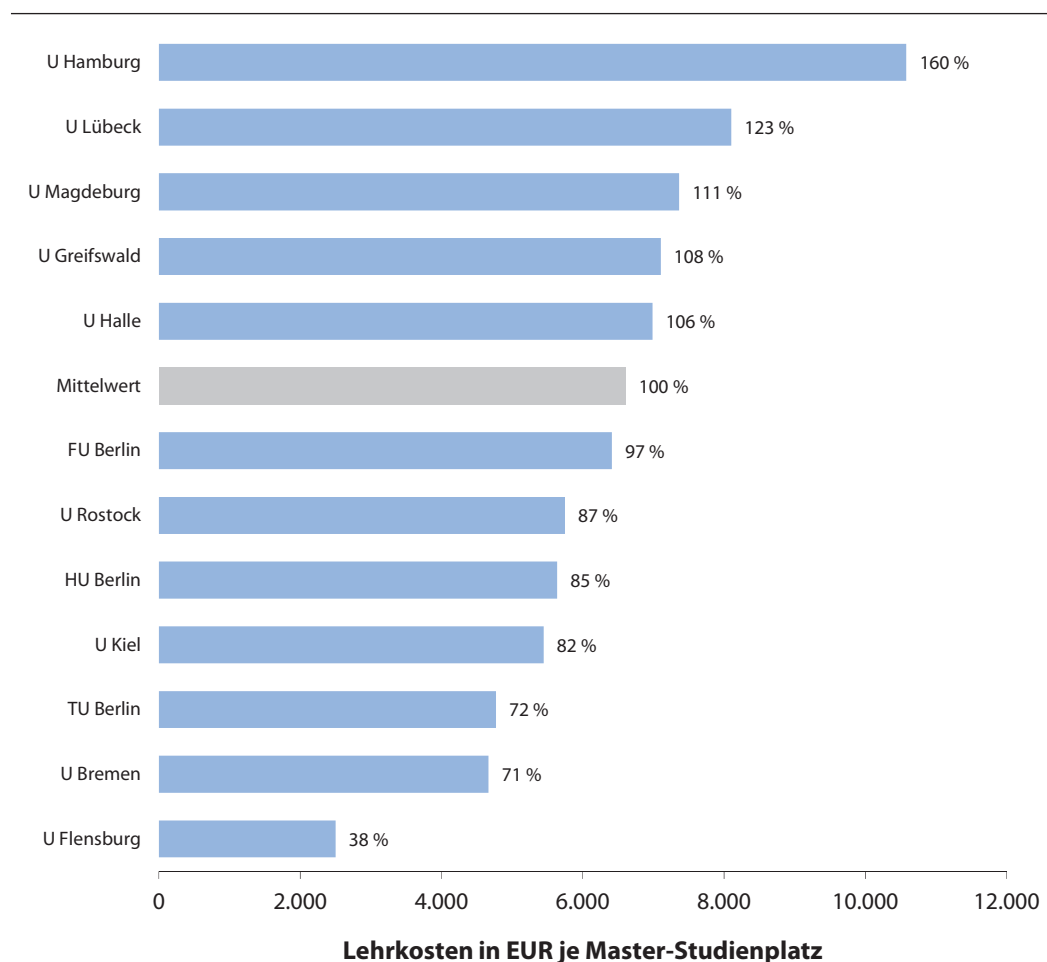
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten eines Master-Studienplatzes** zeigen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften eine deutliche Streuung um den Mittelwert von rund 6.610 EUR (Abbildung 2.20). Dabei liegt die Universität Hamburg mit den höchsten Master-Studienplatzkosten von rund 10.580 EUR bei 160 % des Mittelwertes. Erst mit deutlichem Abstand folgt die Universität Lübeck mit 123 % des Mittelwertes, was 8.100 EUR entspricht.

Die niedrigsten Lehrkosten in Höhe von 2.500 EUR sind, wie bei den Bachelor-Studienplatzkosten, an der Universität Flensburg zu verzeichnen. Sie ist die einzige Universität in dieser Fächergruppe, deren Masterstudiengänge mehrheitlich (und sogar ausschließlich) Lehramtsstudiengänge sind (siehe Tabelle 3.1.3). Es folgen erst mit einigem Abstand zwei Universitäten, die bei 71 – 72 % des Mittelwertes liegen und drei Universitäten in einem Bereich von 82 – 87 % des Mittelwertes.

Im Vergleich zu den Bachelor-Studienplatzkosten sind die durchschnittlichen Kosten für einen Master-Studienplatz in dieser Fächergruppe um rund 7 % höher.

Abbildung 2.20: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz
– Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

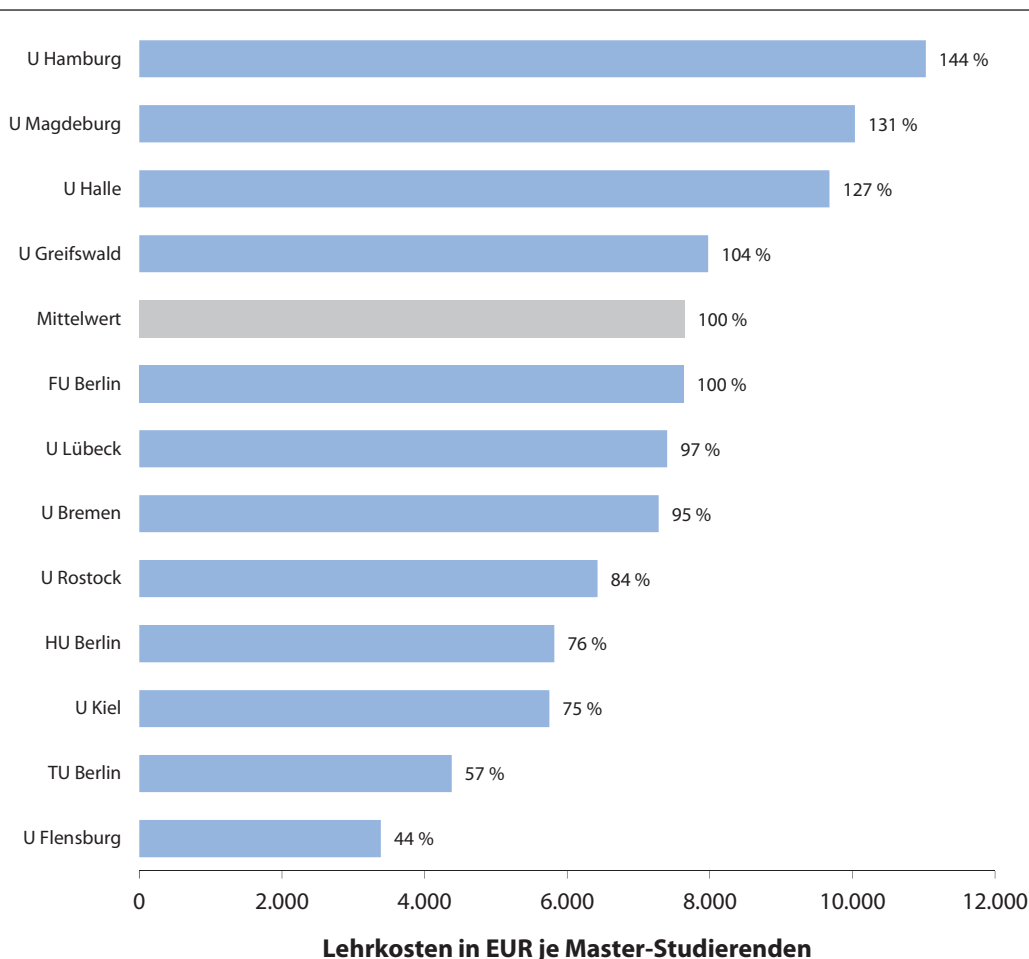


Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Auch bei den jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften sind die Universitäten in einem weiten Bereich um den Mittelwert von 7.650 EUR verteilt (Abbildung 2.21). Die Universität Hamburg erreicht mit Lehrkosten von rund 11.030 EUR einen deutlich überdurchschnittlichen Wert. Erst mit einigem Abstand folgen die Universität Magdeburg mit rund 10.030 EUR und die Universität Halle mit rund 9.680 EUR. Während bei der Universität Hamburg auch die Studienplatzkosten am höchsten sind, liegen bei der Universität Magdeburg und der Universität Halle die Studierendenkosten aufgrund von Unterauslastung um gut ein Drittel über den Studienplatzkosten.

Die Universität Flensburg weist mit rund 3.390 EUR die niedrigsten Master-Studierendenkosten auf, wobei der Kostenunterschied zu den übrigen Universitäten kleiner ist, als bei den Master-Studienplatzkosten.

Abbildung 2.21: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden
– Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

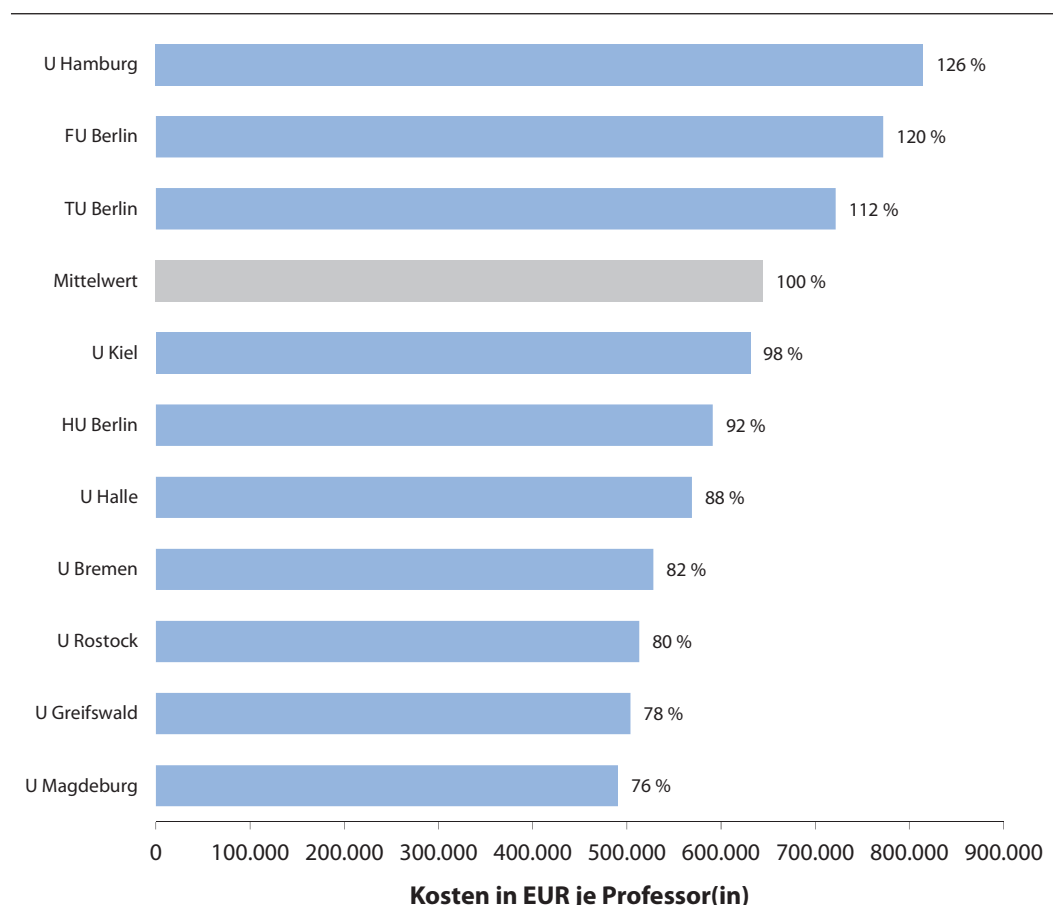


Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

In den Grafiken zu den professor(inn)enbezogenen Kennzahlen der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften sind die Universität Flensburg und die Universität Lübeck aufgrund einer geringen Anzahl an Professor(inn)en nicht dargestellt.

Die Ausstattung der Professor(inn)en in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften, ausgedrückt in den **Kosten je Professor(in)**, liegt im Mittel bei 644.600 EUR. Dabei erreicht die Universität Hamburg mit rund 814.700 EUR den höchsten Wert der hier dargestellten Universitäten, gefolgt von der FU Berlin mit rund 772.300 EUR und der TU Berlin mit rund 721.700 EUR (Abbildung 2.22). An allen drei genannten Universitäten, aber vor allem an der Universität Hamburg, ist der Anteil der Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal unterdurchschnittlich, sodass sich die Kosten auf relativ wenige Professor(inn)en verteilen. Drei Universitäten (Magdeburg, Greifswald und Rostock) liegen am unteren Ende der Skala. Deren Kosten je Professor(in) erreichen mit je rund 500.000 EUR nur 76 % bzw. 80 % des Mittelwertes. Alle drei Universitäten weisen dabei einen leicht überdurchschnittlichen Anteil von Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal auf. Demzufolge werden in diesem Fall die Kosten auf relativ viele Professor(inn)en bezogen.

Abbildung 2.22: Kosten je Professor(in)
– Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften



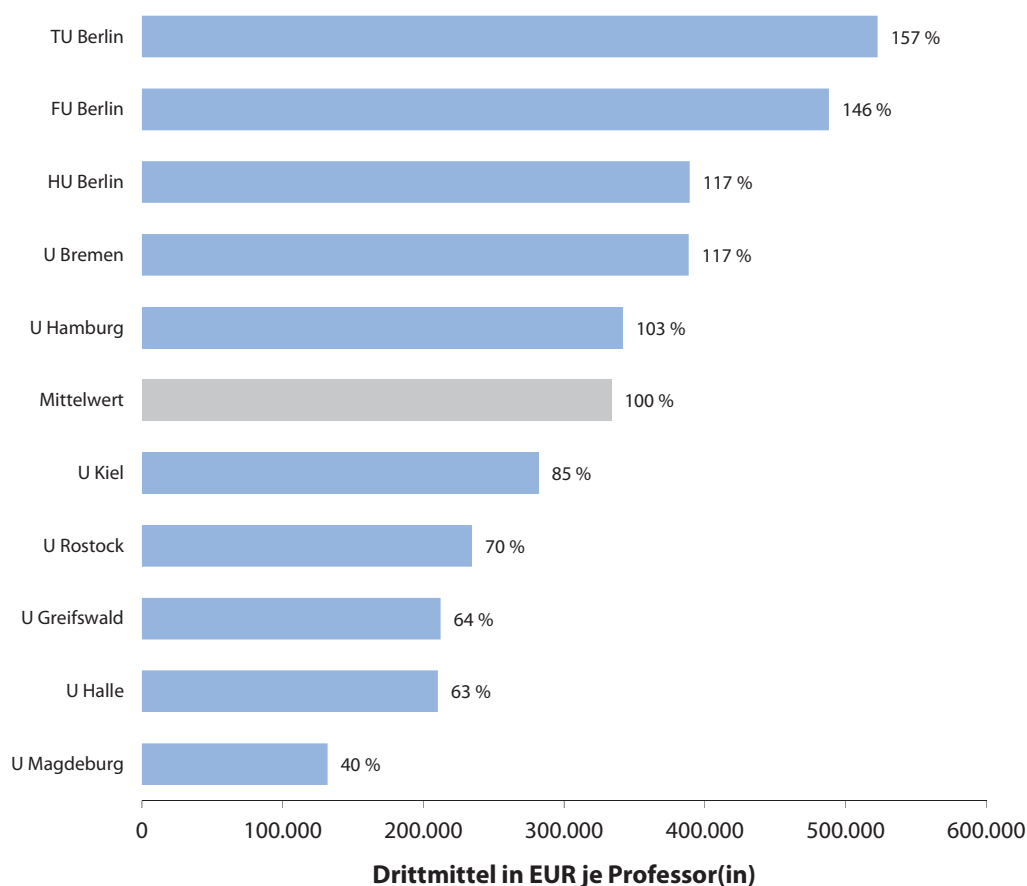
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

Die **Drittmittel je Professor(in)** zeigen in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften eine deutliche Streuung um den Mittelwert von rund 333.300 EUR (Abbildung 2.23). Dabei erreichen die TU Berlin mit rund 522.700 EUR sowie die FU Berlin mit rund 488.200 EUR die höchsten Werte.

Ein Zusammenhang mit den oben dargestellten Kosten je Professor(in) kann nicht durchgängig abgeleitet werden. Von den fünf Universitäten mit einem überdurchschnittlichen Drittmittelerfolg je Professor(in) sind die Universität Hamburg sowie die TU Berlin und die FU Berlin auch Universitäten mit einer jeweils überdurchschnittlichen Gesamtausstattung je Professor(in).

Am geringsten sind die Drittmittelausgaben je Professor(in) an der Universität Magdeburg mit rund 132.000 EUR. Erst mit einigem Abstand folgen die Universität Halle mit rund 210.400 EUR und die Universität Greifswald mit rund 212.300 EUR.

Abbildung 2.23: Drittmittel je Professor(in)
– Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

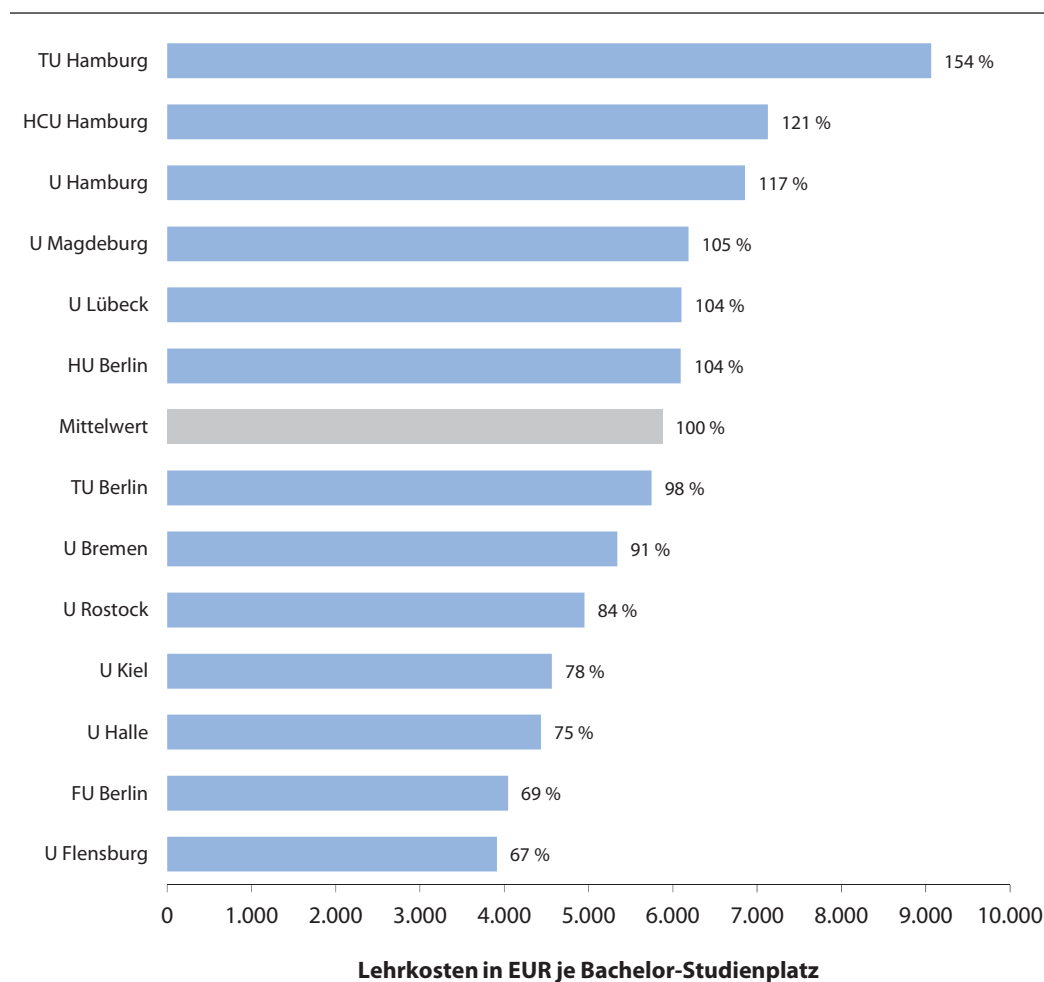


Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

2.3.5 Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

In den hier betrachteten Fächergruppen Ingenieurwissenschaften¹⁵ sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften streuen die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studienplatz** in erheblichem Maße um den Mittelwert von rund 5.880 EUR (Abbildung 2.24). Die höchsten Bachelor-Studienplatzkosten weist die TU Hamburg mit rund 9.060 EUR auf, gefolgt von der HCU Hamburg mit rund 7.130 EUR und der Universität Hamburg mit rund 6.860 EUR. Die niedrigsten Studienplatzkosten finden sich an der Universität Flensburg mit rund 3.910 EUR und an der FU Berlin mit rund 4.050 EUR. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Universität Flensburg hier ausschließlich mit Ernährungswissenschaften sowie dem Lehramtsfach Technik vertreten ist.

Abbildung 2.24: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studienplatz – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften



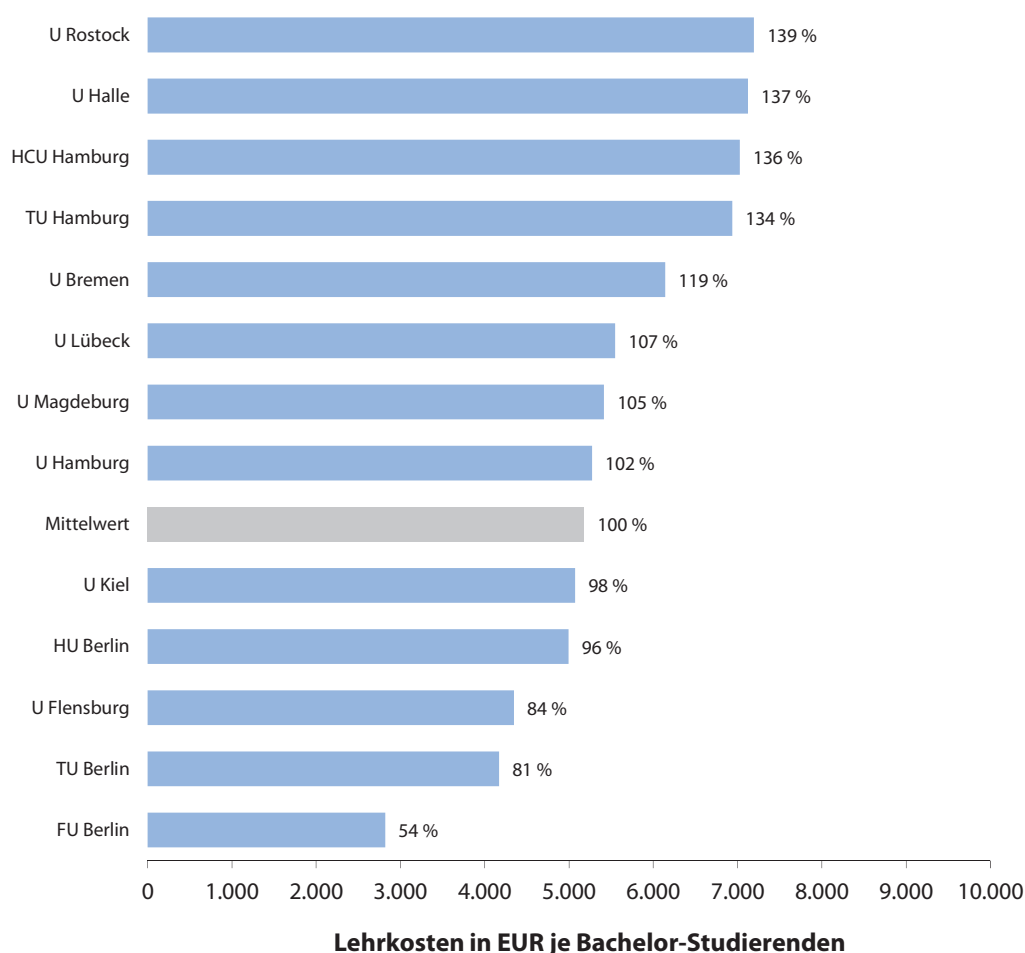
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

¹⁵ Ab dem AKL 2016 zählt zu dieser Fächergruppe auch das Fach Informatik (siehe Kapitel 1.3.1). Dadurch sind hier die Universitäten Hamburg und Lübeck sowie die FU Berlin neu vertreten.

Die jährlichen **Lehrkosten je Bachelor-Studierenden** betragen in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften im Mittel rund 5.180 EUR (Abbildung 2.25). Am oberen Ende der Skala liegen vier Universitäten (Rostock und Halle sowie HCU Hamburg und TU Hamburg) in einem Bereich von 134 – 139 % des Mittelwertes. Erst mit Abstand folgt die Universität Bremen mit 119 % des Mittelwertes. Den deutlich niedrigsten Wert erreicht die FU Berlin mit rund 2.820 EUR und liegt somit bei 54 % des Mittelwertes. Der Durchschnittswert dieser Fächergruppen wird sehr stark durch die Größe der TU Berlin determiniert, die mit 4.170 EUR selbst stark unterdurchschnittliche Studierendenkosten aufweist.

Diese Kennzahl kombiniert die Effekte der Studienplatzkosten und der Auslastung. Die hier untersuchten Fächergruppen sind mit durchschnittlich 112 % leicht überausgelastet. Besonders überdurchschnittliche Auslastungswerte von 143 % bzw. 134 % liegen u. a. bei der FU Berlin und der TU Berlin vor. Dies hat zur Folge, dass die Studierendenkosten beider Hochschulen deutlich unterdurchschnittlich ausfallen.

Abbildung 2.25: Lehrkosten im Jahr je Bachelor-Studierenden – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften



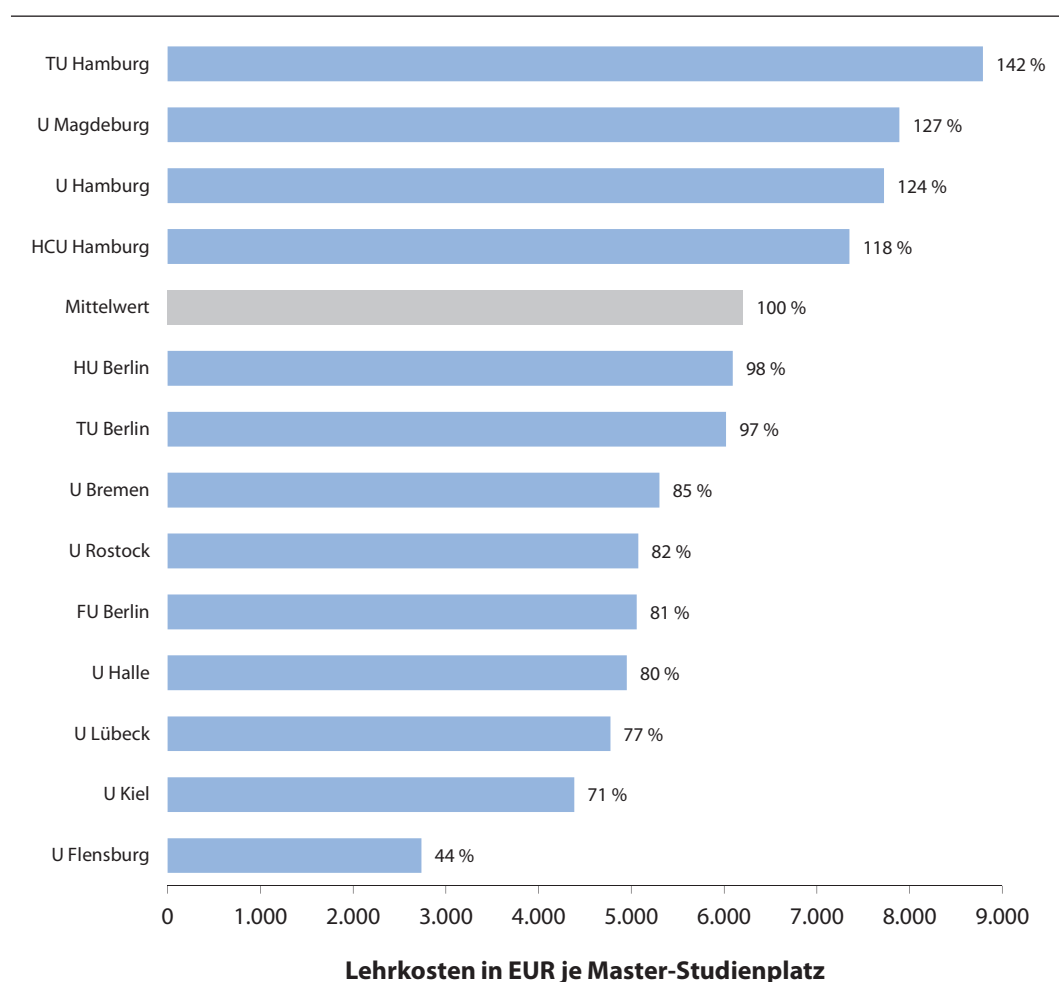
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

In den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften streuen die jährlichen **Lehrkosten für Master-Studienplätze** etwas stärker als bei den Bachelor-Studienplätzen um einen Mittelwert von 6.210 EUR und weisen am unteren Ende der Skala einen deutlichen Ausreißerwert auf (Abbildung 2.26). Wie auch in der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften liegen die durchschnittlichen Master-Studienplatzkosten über den Kosten für einen Bachelor-Studienplatz (rund 6 % höher).

Die TU Hamburg weist mit Abstand die höchsten Studienplatzkosten mit rund 8.790 EUR auf, gefolgt von drei Universitäten, deren überdurchschnittlichen Master-Studienplatzkosten sich in einem Korridor von 118 % bis 127 % des Mittelwertes bewegen.

Die niedrigsten Master-Studienplatzkosten erreicht die Universität Flensburg mit 2.740 EUR. Erst mit deutlichem Abstand folgt die Universität Kiel mit 4.380 EUR. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Universität Flensburg hier nur mit Ernährungswissenschaften sowie dem Lehramtsfach Technik vertreten ist (siehe Anhang 2).

Abbildung 2.26: Lehrkosten im Jahr je Master-Studienplatz – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

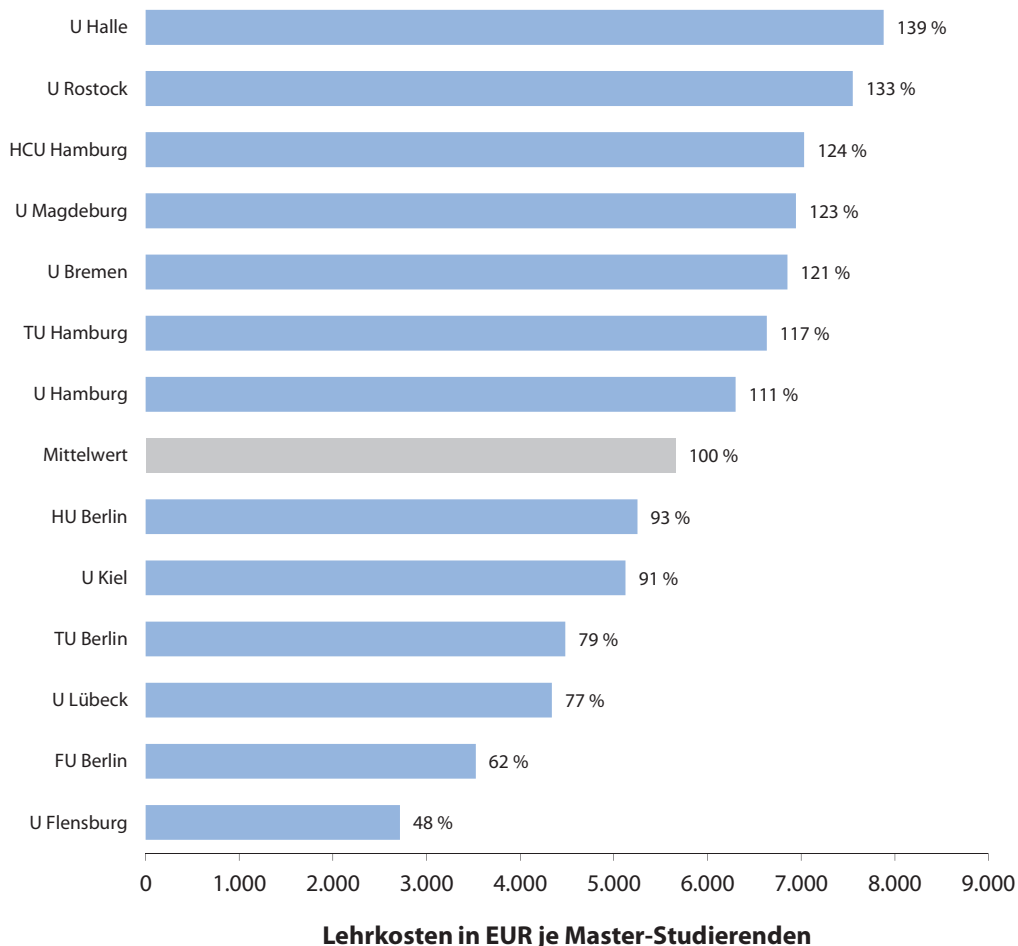


Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Die jährlichen **Lehrkosten je Master-Studierenden** in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften betragen im Mittel rund 5.660 EUR (Abbildung 2.27). Die höchsten Studierendenkosten weist die Universität Halle mit rund 7.880 EUR auf, gefolgt von der Universität Rostock mit rund 7.550 EUR. Den wie bei den Studienplatzkosten deutlich niedrigsten Wert erreicht die Universität Flensburg mit rund 2.720 EUR, erst mit einigem Abstand folgt hier die FU Berlin mit rund 3.530 EUR.

Die TU Hamburg und Universität Hamburg können durch ihren jeweiligen hohen Auslastungswert die z. T. deutlich überdurchschnittlichen Master-Studienplatzkosten in nur noch moderat überdurchschnittliche Master-Studierendenkosten überführen. Die Universitäten Rostock und Halle sind dagegen Beispiele für den umgekehrten Effekt. Beide Universitäten weisen unterdurchschnittliche Studienplatzkosten und – als Konsequenz einer geringen Auslastung – überdurchschnittliche Kosten je Studierenden auf.

Abbildung 2.27: Lehrkosten im Jahr je Master-Studierenden – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften



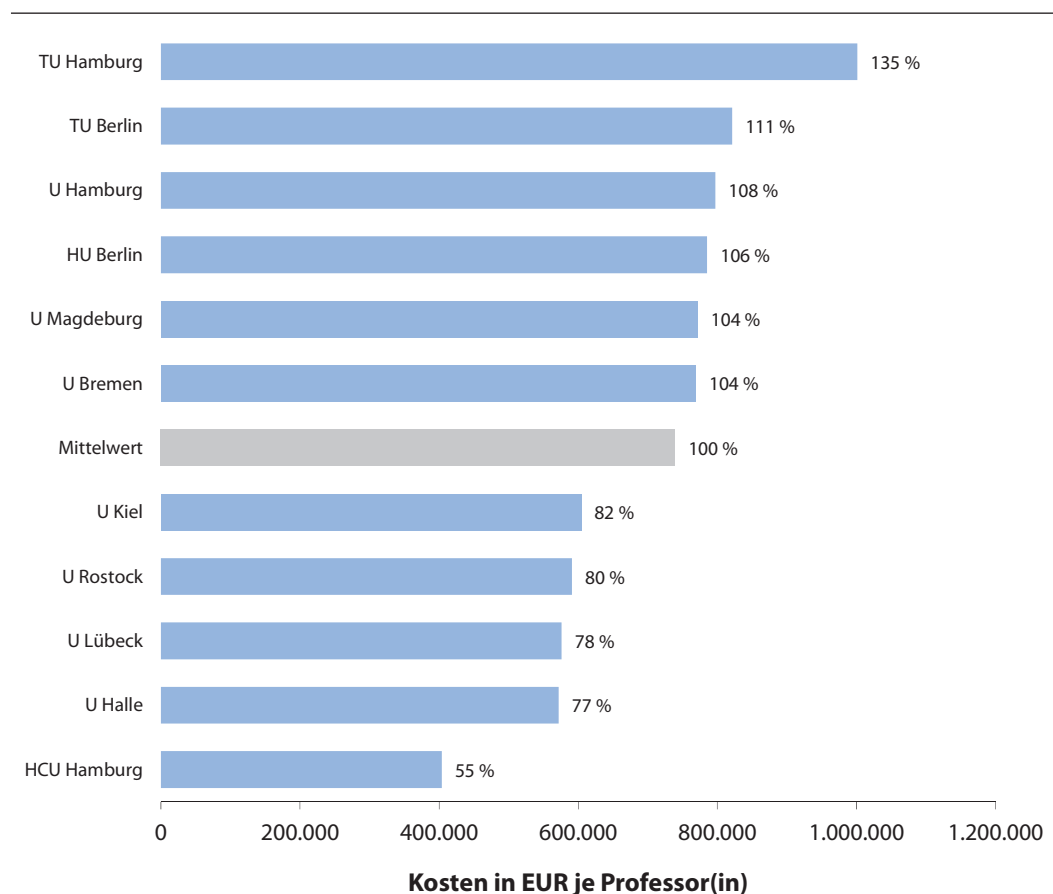
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

In den Grafiken zu den professor(inn)enbezogenen Kennzahlen in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sind die Universität Flensburg und die FU Berlin aufgrund einer geringen Zahl an Professor(inn)en nicht dargestellt.

Die Ausstattung einer Professur, gemessen an den **Kosten je Professor(in)**, streut in diesen Fächergruppen in einem weiten Bereich um den Mittelwert in Höhe von rund 739.300 EUR (Abbildung 2.28). Den Maximalwert erreicht die TU Hamburg mit rund 1.001.200 EUR. Den mit Abstand niedrigsten Wert weist die HCU Hamburg mit rund 403.900 EUR auf. Die übrigen Universitäten ballen sich in zwei Bereichen zwischen 77 % und 82 % bzw. zwischen 104 % und 111 % des Mittelwerts.

Die TU Hamburg ist neben der Universität Hamburg die Hochschule mit dem geringsten Anteil an Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal, sodass sich die Kosten auf eine relativ geringe Zahl von Professor(inn)en verteilen. Die am unteren Ende der Skala positionierte HCU Hamburg besitzt hingegen den höchsten Anteil an Professor(inn)en am gesamten wissenschaftlichen Personal. Somit werden in diesem Fall die Kosten auf relativ viele Professor(inn)en bezogen.

Abbildung 2.28: Kosten je Professor(in) – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften



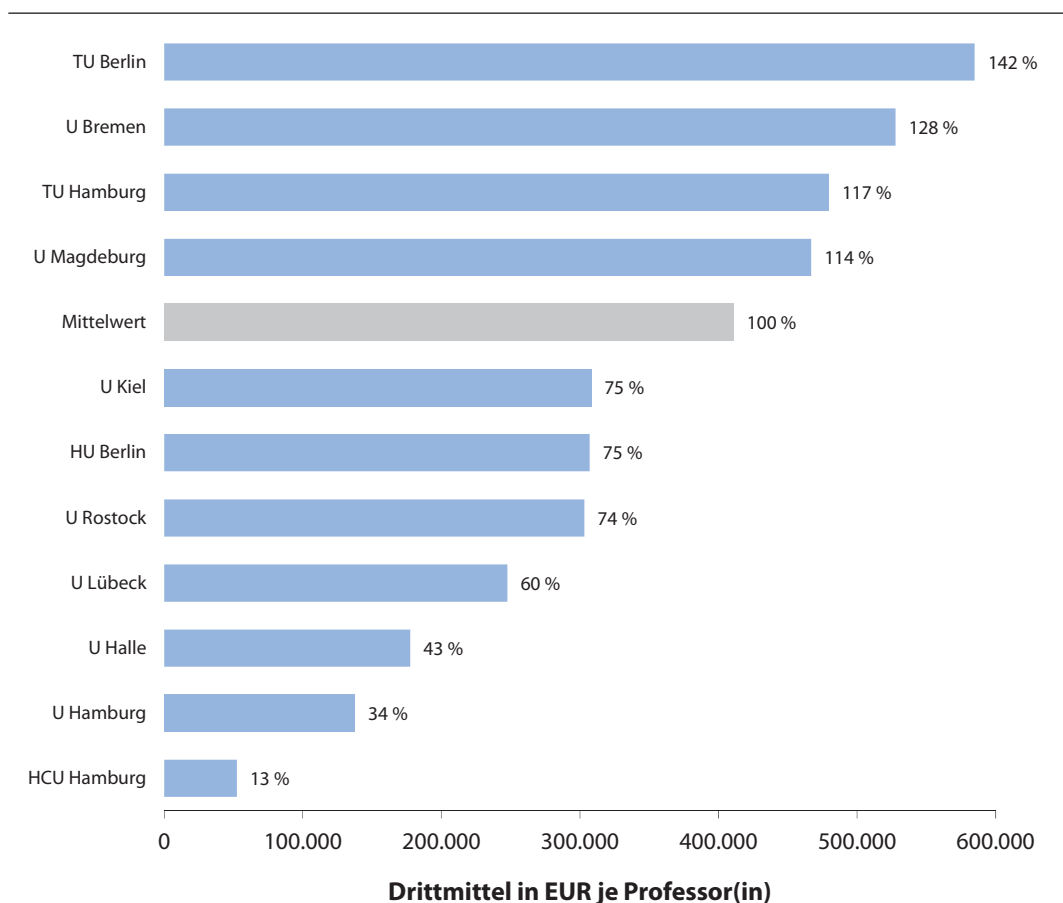
Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

Die **Drittmittel je Professor(in)** in den Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften zeigen ebenfalls eine ausgeprägte Streuung um den Mittelwert von rund 410.900 EUR (Abbildung 2.29). Den deutlich höchsten Wert erreicht die TU Berlin mit rund 584.900 EUR.

Ein Zusammenhang mit den oben dargestellten Kosten je Professor(in) kann nicht durchgängig festgestellt werden. So weisen zwar alle vier drittmittelstarken Universitäten auch eine überdurchschnittliche Gesamtausstattung der Professor(inn)en auf, die ebenfalls überdurchschnittlich ausgestatteten Universitäten Hamburg und HU Berlin erreichen dagegen einen unterdurchschnittlichen Drittmittelerfolg.

Am unteren Ende der Skala findet sich mit Abstand die HCU Hamburg mit rund 52.400 EUR (13 % des Mittelwertes). Dieses ist unter anderem auf die spezifische Fächerstruktur der HCU Hamburg zurückzuführen. Erst mit einigem Abstand folgen hier die Universitäten Hamburg und Halle mit 34 – 43 % des Mittelwerts.

Abbildung 2.29: Drittmittel je Professor(in) – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften



Daten auf Basis des Jahres 2016; vollzeitgewichtet

3 Tabellenteil

In diesem Teil des Berichts sind die Ergebnisse des AKL detailliert in Tabellenform aufgeführt. Die fachliche Differenzierung orientiert sich an der Fächersystematik der amtlichen Hochschulstatistik. Die Darstellung gliedert sich in zwei Tabellen:

- Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen fachbezogenen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer. Die Benennung und inhaltliche Abgrenzung der Fächergruppen im AKL entspricht weitgehend der Hochschulstatistik,¹⁶ allerdings werden einige Fächergruppen aggregiert (s. u.) sowie einzelne Lehreinheiten abweichend gegenüber der Hochschulstatistik zugeordnet.
- Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. deren Aggregate) überblicken zu können, werden in Tabelle 3.2 die **Mittelwerte je Fach** zusammengefasst. Die Abgrenzung der Fächer orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik. Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen.

Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden die gemäß Hochschulstatistik abgegrenzten Fächergruppen wie folgt zusammengefasst:

- Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft,
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik, Naturwissenschaften,
- Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.

Diese Zusammenfassung betrifft neben den Tabellen 3.1 und 3.2 auch die grafischen Darstellungen in Kapitel 2.

Die Fächergruppe Sport wird in die eben genannten Grafiken und Tabellen nicht einbezogen. Die Fächergruppe Humanmedizin sowie das Fach Veterinärmedizin¹⁷ werden im AKL grundsätzlich nicht ausgewiesen. Das in der Hochschulstatistik zur Fächergruppe Humanmedizin gehörende Fach Gesundheitswissenschaften wird hier zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt.

Mittelwerte für Fächergruppen in strikter Abgrenzung gemäß Hochschulstatistik stehen den Projektpartnern sowie für Sonderauswertungen weiterhin zur Verfügung.

Im Mittelpunkt des Kennzahlenausweises stehen die **Kostenkennzahlen für Lehre und Forschung**. Für die Lehre sind dies die jährlichen Lehrkosten je SWS, je Studienplatz und je Studierenden. Für die Forschung handelt es sich um die Kosten und die Drittmittel je Professor(in). Die übrigen ausgewiesenen Zahlen helfen bei der Interpretation der Kostenkennzahlen:

¹⁶ Die Umsortierung einzelner Fächer zu anderen Fächergruppen in der Hochschulstatistik ab 2015 wird im AKL 2016 nachvollzogen (siehe Kapitel 1.3.1).

¹⁷ Das Fach Veterinärmedizin wird in der Hochschulstatistik ab 2015 nicht mehr als eigene Fächergruppe, sondern in der Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin“ geführt. Dies wird im AKL **nicht** nachvollzogen, da dieses Fach im AKL nicht ausgewertet wird.

- Sie dienen zur Erklärung von Kostenunterschieden zwischen den Hochschulen.
- Sie geben Hinweise zur Identifikation geeigneter Vergleichspartner für eine einzelne Hochschule (z. B. ähnliche Größe, ähnliches Ausbildungsangebot usw.).

Die Tabellen gliedern sich in vier Abschnitte (siehe Abbildung 3.1 bis Abbildung 3.4), die je nach Anzahl der Vergleichspartner auf einer Seite bzw. einer Doppelseite verteilt sind:

- Der erste Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur der Lehrleistungen differenziert nach Abschlusstypen,
- der zweite Abschnitt enthält Daten über Umfang und Struktur des wissenschaftlichen Personals sowie Betreuungsquoten differenziert nach Abschlusstypen,
- der dritte Abschnitt enthält Angaben zum Lehrangebot und zu den Lehrkosten je Studienplatz und je Studierenden differenziert nach Abschlusstypen,
- der vierte Abschnitt enthält Kennzahlen zur Ausstattung und Forschung je Professor(in).

Eine **Kennzahl** ist im AKL immer als Quotient aus zwei sogenannten „Grunddaten“ definiert. Das Glossar im Anhang stellt dar, aus welchen Grunddaten als Zähler und Nenner eine Kennzahl zusammengesetzt ist.

Fehlende Werte eines Grunddatums werden vom DZHW in der Regel als „0“ interpretiert, sofern damit eine sinnvolle Aussage möglich ist.

- Beispiel 1: Eine Lehreinheit weist in ihren Master-Studiengängen aufgrund von Nachfragemangel keine Studierenden in der Regelstudienzeit auf. Die fehlende Master-Studierendenzahl in der Regelstudienzeit wird vom DZHW als „0“ interpretiert.
- Beispiel 2: Die Master-Studiengänge einer Lehreinheit befinden sich noch im Aufbau. Die Lehreinheit kann daher noch keine Masterprüfungen aufweisen. Die fehlende Prüfungszahl wird vom DZHW nicht als „0“, sondern als „nicht vorhanden“ interpretiert, da (noch) keine sinnvolle Aussage über Master-Prüfungen möglich ist.

Auf der Ebene von Fächergruppen und Fächern werden **gewichtete arithmetische Mittelwerte** berechnet und ausgewiesen. Der Ausweis dieser statistischen Größe soll eine bessere Einschätzung der Einzelergebnisse ermöglichen. Die Mittelwerte sind jedoch nicht im Sinne von Mindest- oder Normwerten zu interpretieren.

Die Gewichtung erfolgt stets anhand des jeweiligen Nennerdatums. Dadurch wird die relative Größe der in einen Mittelwert einbezogenen Lehreinheiten berücksichtigt.

Es werden alle vorhandenen Kennzahlenwerte in die Berechnung der gewichteten arithmetischen Mittelwerte einbezogen. Kennzahlen ohne gültigen Wert gehen dagegen nicht in die Mittelwerte ein. In folgenden Fällen hat eine Kennzahl keinen gültigen Wert:

- Der Nenner der Kennzahl hat den Wert „0“ (s. o. Beispiel 1). Da eine Division durch 0 mathematisch nicht definiert ist, weist die Kennzahl keinen gültigen Wert auf.
- Der Zähler und/oder der Nenner der Kennzahl haben keinen gültigen Wert (s. o. Beispiel 2). Somit lässt sich auch kein gültiger Kennzahlenwert berechnen.

Man kann sich das gewichtete arithmetische Mittel vereinfacht als „Summe aller Zähler dividiert durch die Summe aller Nenner“ vorstellen. Allerdings gilt dabei die Nebenbedingung, dass nur Zähler und Nenner von Kennzahlen mit gültigem Wert in die Summen einbezogen werden. Bei Kennzahlen ohne gültigen Wert wird ein eventuell vorhandener gültiger Zähler- oder Nennerwert nicht in die Mittelwertberechnung einbezogen.

Im Folgenden werden Hinweise zu den ausgewiesenen Kennzahlen gegeben. Für eine detaillierte Beschreibung der einzelnen Kennzahlen wird auf das Glossar verwiesen.

Lehrleistungen (erster Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.1):

- Die Lehrleistungen (Studierende, Absolvent(inn)en) werden nach Abschlusstyp getrennt ausgewiesen.
 - ▶ Sie sind in Vollzeitäquivalente (VZÄ) umgerechnet.¹⁸
 - ▶ Sie stammen anteilig aus den einer Lehrinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen.¹⁹
 - ▶ Es werden nur Studierende innerhalb der jeweiligen Regelstudienzeit ausgezählt.
 - ▶ Absolvent(inn)enzahlen sind (anders als die Studierendenzahlen) eine jahrgangsbezogene Größe.
 - ▶ Die Anteile der Lehramtsstudierenden und der Anteil des Lehrexports an der Lehrnachfrage geben als Strukturmerkmale Hinweise auf Kontextbedingungen der Lehrleistungsgrößen. Bei hohem Lehrexport sind die Lehrleistungen in stärkerem Maße auch von den Studienbedingungen anderer Fächer innerhalb derselben Hochschule abhängig.

Abbildung 3.1: Darstellung der Kennzahlen: erster Tabellenabschnitt

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse			Anteil Export an Lehrnachfrage (%)
	Studierende i. d. RSZ	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en	Studierende i. d. RSZ	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en	Studierende i. d. RSZ	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en	
gewichtetes arithmetisches Mittel	17			26			28			2
Hochschule 1	266	0	21	22	0	1	46	4	51	0
Hochschule 2	270	19	16	40	40	1	116	0	119	1
Hochschule 3	171	15	25	13	13	1	13	84	29	1
Hochschule 4	178	36	–	–	–	–	167	50	47	2
Hochschule 5	161	26	–	3	100	–	202	28	49	6

¹⁸ Referenz für ein Vollzeitstudium sind 30 Leistungspunkte je Semester in den gestuften Studiengängen.

¹⁹ Lehrleistungen eigener Studiengänge werden mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehrinheit am Curricularwert des jeweiligen Studiengangs hat. Lehraufwand für fremde Studiengänge wird in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet durch Bezug auf deren durchschnittlichen Curricularwert. Zur Berücksichtigung der Dienstleistungsbeziehungen und den weiteren Besonderheiten bei der Abgrenzung der Leistungsdaten in der Lehre siehe Anhang 3.

Wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote (zweiter Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.2):

- Das **wissenschaftliche Personal** (inkl. Lehraufträge) gibt einen Hinweis auf die Größe der dargestellten Einheiten.²⁰ Die Personalstruktur wird durch die Anzahl der Professor(inn)en und ihren Anteil am wissenschaftlichen Personal angezeigt.
- Die **Betreuungsquoten** (Studierende bzw. Absolvent(inn)en je wissenschaftliches Personal) dienen als Indikator für die Intensität der Betreuung sowie für die Leistung und Belastung des wissenschaftlichen Personals in der Lehre. Die Quoten werden getrennt nach Abschlusstypen dargestellt. Sie können (jeweils für Studierende oder für Absolvent(inn)en) über alle Abschlusstypen hinweg addiert werden, um eine Gesamtbetreuungsquote zu ermitteln. Dabei kann – je nach Fragstellung – auch eine geeignete Gewichtung vorgenommen werden (siehe Kapitel 2.2). Aufgrund der erweiterten Dienstleistungsgewichtung werden Quoten ggf. auch für Abschlusstypen ausgewiesen, welche eine Lehreinheit nicht in Form eigener Studiengänge anbietet.

Abbildung 3.2: Darstellung der Kennzahlen: zweiter Tabellenabschnitt

wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal			Bachelor	Master	Weitere	Bachelor	Master	Weitere
	insg.	darunter Professor(inn)en		Studierende i. d. RSZ			Absolvent(inn)en		
		insg.	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal					
gewichtetes arithmetisches Mittel			34	11,2	1,0	5,8	1,1	0,1	3,2
Hochschule 1	19	5	26	14,5	1,2	2,5	1,1	0,0	2,8
Hochschule 2	25	9	35	11,0	1,6	4,7	0,6	0,1	4,9
Hochschule 3	15	6	41	12,5	1,0	1,0	1,8	0,1	2,1
Hochschule 4	15	7	45	13,0	–	12,2	–	–	3,4
Hochschule 5	25	7	30	6,9	0,1	8,7	–	–	2,1

Lehrangebot und Lehrkosten (dritter Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.3):

- Das **Lehrangebot in SWS im Jahr** entspricht dem unbereinigten Lehrangebot des wissenschaftlichen Personals in Deputatsstunden gemäß der jeweiligen Lehrverpflichtungsverordnung und der Kapazitätsverordnung. Es dient als Indikator für die Größe der dargestellten Einheiten, allerdings eingeschränkt auf den Bereich Lehre.
- Der **Anteil der Lehraufträge am jährlichen Lehrangebot** ist eine weitere Angabe zur Personalstruktur. Lehraufträge stellen eine vergleichsweise kostengünstige personelle Verstärkung der Lehre dar.
- Die **Auslastungsquote** berücksichtigt, anders als die KapVO, nicht nur den aktuellen Anfänger(innen)jahrgang, sondern auch die Lehrbelastung durch höhere Jahrgänge innerhalb der Regelstudienzeit. Dabei kann es durch Betreuung von Altfällen sowie durch Unsicherheiten bei den planerischen Setzungen für neue Studiengänge (z. B. bezüglich des Wahlverhaltens) temporär zu Über- bzw. Unterauslastungen kommen.
- Die im Basisjahr angefallenen **Lehrkosten** (Teil der Kosten, welcher der Lehre zugerechnet wird, siehe Anteil im vierten Tabellenabschnitt) werden auf mehrere Lehrleistungsgrößen bezogen:

²⁰ Unterschiede im Umfang und Verlauf von Beschäftigungen werden durch Umrechnung in Beschäftigungs-Vollzeitäquivalente vergleichbar zusammengefasst. Zufälligkeiten von Stichtagserhebungen werden vermieden. Ein Vollzeitäquivalent entspricht einer ganzjährigen Vollzeitbeschäftigung.

- ▶ Die jährlichen Lehrkosten je SWS geben einen Hinweis darauf, mit welchen Finanzmitteln die zur Verfügung stehenden Lehrveranstaltungsstunden ausgestattet sind. Ihren Wert erhält diese Kennzahl daher, dass sie unabhängig vom Betreuungsaufwand je Studienplatz ist, der durch Profilbildung zwischen den Hochschulen zunehmend differieren kann. Es ist zudem die einzige Lehrkostenkennzahl, die nicht nach Abschlusstypen differenziert ist.
- ▶ Die jährlichen Lehrkosten je Studienplatz bzw. je Studierenden stellen den laufenden Aufwand pro Leistungseinheit und Jahr dar.²¹
- ▶ Die nach Abschlussformen differenzierten Lehrkosten je Studierenden ergeben sich durch die Verrechnung der Kosten einer Lehreinheit auf alle von ihr versorgten Studiengänge und die anschließende Zusammenfassung dieser Studiengangskosten nach Abschlusstypen.
- ▶ Für Abschlusstypen, welche eine Lehreinheit nicht selbst anbietet, werden keine Lehrkostenkennzahlen ausgewiesen. Grund dafür ist, dass in solchen Fällen keine Aussage darüber möglich ist, mit welchem Aufwand ein Studiengang des jeweiligen Abschlusstyps im eigenen Fach angeboten werden könnte.
- ▶ Auf einen Ausweis von Lehrkosten je Absolvent(in) wird verzichtet. Grund dafür ist, dass die Absolvent(inn)enzahlen die Studienbedingungen der Vorjahre widerspiegeln und somit keine hinreichende Korrelation zwischen den aktuellen Kosten und den aktuellen Absolvent(inn)enzahlen vorliegt.

Abbildung 3.3: Darstellung der Kennzahlen: dritter Tabellenabschnitt

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot			Lehrkosten im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse	
					Studienpl.	Stud. RSZ	Studienpl.	Stud. RSZ	Studienpl.	Stud. RSZ
gewichtetes arithmetisches Mittel		10	108	4.700	4.530	4.240	4.260	4.190	3.260	3.000
Hochschule 1	326	7	98	4.380	4.400	4.490	4.960	5.060	2.710	2.770
Hochschule 2	364	5	116	4.440	4.950	4.280	4.720	4.080	2.960	2.560
Hochschule 3	169	14	90	5.120	3.910	4.370	3.370	3.760	4.620	5.160
Hochschule 4	218	16	138	5.570	5.740	4.170	–	–	3.900	2.830
Hochschule 5	292	11	99	4.460	3.900	3.920	3.860	3.880	3.270	3.280

Ausstattung und Forschung je Professor(in) (vierter Tabellenabschnitt, siehe Abbildung 3.4):

- Die **Kosten** (ohne Aufteilung auf Forschung und Lehre) sowie deren Teilgröße Forschungskosten je Professor(in) stellen die Ausstattung einer Professur dar. Drittmittel sind in dieser Größe nicht enthalten.
- Die **Anteile der Lehre und Forschung** an den Kosten werden im AKL weitgehend aus den Lehrdeputaten des wissenschaftlichen Personals abgeleitet.²² Die ausgewiesenen Anteile summieren sich zu 100 %.
- Die Kennzahlen „sonstiges wissenschaftliches bzw. nichtwissenschaftliches Personal je Professor(in)“ beschreiben die **personelle Ausstattung einer Professur**. Drittmittelpersonal und

²¹ Durch die Trennung der Lehrleistungsgrößen je Abschlusstyp wäre auch eine Hochrechnung der jährlichen Kosten auf die Dauer eines Studiums analog früherer AKL-Publikationen möglich. Im vorliegenden Bericht wird darauf jedoch verzichtet.

²² Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Universitäten zu je 50 % der Lehre bzw. Forschung gewidmet ist (siehe Anhang 3).

Juniorprofessor(inn)en sind in diesen Zahlen nicht enthalten. Die Kennzahl „Drittmittelpersonal je Professor(in)“ zeigt die durch Drittmittelinwerbung zusätzlich geschaffenen Personalressourcen an.

- Die **Drittmittel je Professor(in)** dienen als Indikator für die Forschungsleistung. Für die Ermittlung des gesamten Forschungsbudgets je Professor(in) sind die Drittmittel je Professor(in) und die Forschungskosten je Professor(in) zu addieren.
- Die **Promotionen je Professor(in)** spiegeln die Leistungen in den Bereichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses wider.

Abbildung 3.4: Darstellung der Kennzahlen: vierter Tabellenabschnitt

Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten (EUR) je Professor(in)		Anteil an den Kosten (%)		sonst. wiss.	nichtwiss. Personal	Drittmittel-je Professor(in)	Drittmittel (EUR)	Promotionen
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung					
gewichtetes arithmetisches Mittel	439.800	248.900	43	57	1,6	1,5	1,1	140.300	0,8
Hochschule 1	654.500	368.100	44	56	2,3	2,2	1,5	178.900	1,3
Hochschule 2	392.700	207.000	47	53	1,6	1,3	1,1	184.300	1,0
Hochschule 3	375.200	231.000	38	62	1,3	0,8	0,6	55.500	0,5
Hochschule 4	378.600	198.600	48	52	1,0	1,6	0,6	44.500	0,4
Hochschule 5	458.700	278.900	39	61	2,1	1,8	1,4	220.200	1,0

3.1 Hochschulen im Vergleich je Fächergruppe

Tabelle 3.1 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Form von **Mittelwerten für Fächergruppen und Hochschulen**. Diese bieten einen fachbezogenen Standortvergleich oberhalb der Ebene einzelner Fächer.

Die Abgrenzung der Fächergruppen entspricht der Hochschulstatistik, allerdings werden einige Fächergruppen nicht dargestellt bzw. mit anderen Fächergruppen aggregiert (siehe Seite 49). Ab dem AKL 2016 wird die in der amtlichen Hochschulstatistik seit dem Jahr 2015 geltende Umsortierung von Fächern²³ nachvollzogen (siehe Kapitel 1.3.1).

Folgende Fächergruppen werden ausgewiesen:

- Geisteswissenschaften sowie Kunst, Kunstwissenschaft,
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften einschl. Gesundheitswissenschaften,
- Mathematik, Naturwissenschaften,
- Ingenieurwissenschaften sowie Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften.

Die Zusammensetzung der Fächergruppen nach Fächern und Hochschulen ist Anhang 2 zu entnehmen. Zu den Besonderheiten einzelner Fächer innerhalb der Fächergruppen siehe Hinweise zu Tabelle 3.2 auf Seite 64.

²³ „Psychologie“, „Erziehungswissenschaften“ und „Sonderpädagogik“ wechseln von der früheren Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“ zu „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Das Fach „Informatik“ wechselt von „Mathematik, Naturwissenschaften“ zu „Ingenieurwissenschaften“.

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehrnach- frage ³⁾ (%)
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	24			21			65			6
FU Berlin	4.747	19	756	1.672	13	479	11	5	86	6
HU Berlin	5.171	21	691	2.242	17	596	350	0	24	5
TU Berlin	452	5	131	659	0	190	0	–	0	15
U Bremen	1.719	34	376	405	41	220	0	–	0	3
U Flensburg	813	97	211	360	81	134	0	–	2	12
U Greifswald	494	0	115	112	0	54	736	79	129	6
U Halle	1.134	0	208	445	0	148	655	89	102	7
HCU Hamburg	120	0	26	66	0	21	0	–	0	0
U Hamburg	3.479	14	664	982	23	336	152	0	59	3
U Kiel	2.660	47	574	763	47	291	140	0	26	7
U Magdeburg	249	12	48	57	27	21	0	–	0	7
U Rostock	530	1	83	99	0	41	1.106	80	160	15
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			30		9,9	3,6	1,4	1,8	1,2	0,3
FU Berlin	313	103	33		15,2	5,3	0,0	2,4	1,5	0,3
HU Berlin	392	114	29		13,2	5,7	0,9	1,8	1,5	0,1
TU Berlin	50	12	25		9,0	13,1	0,0	2,6	3,8	0,0
U Bremen	160	42	26		10,7	2,5	0,0	2,3	1,4	0,0
U Flensburg	84	21	25		9,6	4,3	0,0	2,5	1,6	0,0
U Greifswald	141	33	23		3,5	0,8	5,2	0,8	0,4	0,9
U Halle	289	91	32		3,9	1,5	2,3	0,7	0,5	0,4
HCU Hamburg	13	6	44		9,2	5,1	0,0	2,0	1,6	0,0
U Hamburg	334	113	34		10,4	2,9	0,5	2,0	1,0	0,2
U Kiel	260	66	25		10,2	2,9	0,5	2,2	1,1	0,1
U Magdeburg	23	7	29		11,0	2,5	0,0	2,1	0,9	0,0
U Rostock	118	39	33		4,5	0,8	9,4	0,7	0,3	1,4

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.1: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	18	86		3.970	3.830	4.380	3.570	3.880	4.180	5.580
FU Berlin	5.724	17	89	4.410	3.470	3.900	3.580	3.980	4.900	4.410
HU Berlin	7.055	11	105	4.450	4.430	4.180	4.100	3.820	3.820	3.560
TU Berlin	835	31	127	4.510	4.210	3.410	4.370	3.380	–	–
U Bremen	2.493	11	80	3.610	3.260	4.160	3.460	4.530	–	–
U Flensburg	1.477	20	83	3.170	3.650	4.450	2.450	2.960	–	–
U Greifswald	2.295	21	55	3.420	2.410	5.010	2.590	5.880	3.990	6.350
U Halle	4.773	29	68	2.940	3.900	5.650	3.500	4.680	5.090	8.730
HCU Hamburg	231	28	97	5.160	6.530	6.720	5.670	5.830	–	–
U Hamburg	4.833	19	96	4.770	5.040	5.260	3.910	3.900	4.860	6.020
U Kiel	4.450	21	73	3.170	3.040	4.120	2.500	3.460	2.660	3.710
U Magdeburg	234	11	111	5.350	4.500	3.850	5.150	5.150	–	–
U Rostock	1.535	15	88	4.530	3.170	3.940	2.350	3.010	3.790	4.130

Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾ Personal ⁴⁾	Drittmittel- Drittmittel- (EUR)	Promo- tionen	
	insg.	darunter für Forschung							
				Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}			
gewichtetes arithmetisches Mittel	453.100	232.900	49	51	1,8	0,8	1,3	132.200	0,7
FU Berlin	513.100	268.700	48	52	1,5	0,8	2,9	325.600	1,2
HU Berlin	536.800	261.100	51	49	2,0	0,8	1,7	147.500	1,1
TU Berlin	658.500	356.300	46	54	2,4	1,4	2,2	239.400	2,4
U Bremen	467.400	254.600	46	54	2,5	0,7	1,1	94.900	0,3
U Flensburg	424.900	206.900	51	49	2,1	0,3	0,1	14.500	0,2
U Greifswald	435.500	196.500	55	45	2,6	0,7	0,7	66.600	0,4
U Halle	320.200	166.500	48	52	1,5	0,6	0,6	55.600	0,5
HCU Hamburg	322.600	115.500	64	36	0,8	0,2	0,0	300	0,1
U Hamburg	451.200	247.500	45	55	1,5	0,9	1,2	108.600	0,6
U Kiel	443.800	228.400	49	51	2,3	1,0	1,0	96.200	0,5
U Magdeburg	410.400	220.200	46	54	2,2	0,6	0,1	14.000	0,2
U Rostock	357.400	178.000	50	50	1,8	0,5	0,6	49.400	0,4

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	15			24			17			12
FU Berlin	4.807	17	808	2.580	23	726	1.876	0	302	9
HU Berlin	3.431	24	603	1.586	19	518	2.219	0	415	11
TU Berlin	270	17	54	167	16	73	0	–	0	26
U Bremen	3.876	11	962	1.335	27	544	885	0	81	12
U Flensburg	1.108	71	249	694	55	285	0	–	27	13
U Greifswald	845	0	118	154	0	76	1.344	3	264	9
U Halle	2.393	0	555	516	0	231	2.589	45	307	11
TU Hamburg	456	0	61	280	0	82	0	–	0	38
U Hamburg	6.350	18	1.687	2.857	36	1.046	2.257	0	348	5
U Kiel	2.435	16	487	1.202	19	359	1.736	0	246	21
U Magdeburg	2.415	4	531	1.162	9	396	0	–	3	17
U Rostock	1.381	0	253	349	0	172	1.249	100	131	33
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾	Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			28	11,4	4,9	5,4	2,4	1,7	0,8	
FU Berlin	343	99	29	14,0	7,5	5,5	2,4	2,1	0,9	
HU Berlin	282	81	29	12,2	5,6	7,9	2,1	1,8	1,5	
TU Berlin	31	9	29	8,9	5,5	0,0	1,8	2,4	0,0	
U Bremen	274	85	31	14,2	4,9	3,2	3,5	2,0	0,3	
U Flensburg	100	27	27	11,1	6,9	0,0	2,5	2,9	0,3	
U Greifswald	117	37	31	7,2	1,3	11,5	1,0	0,7	2,3	
U Halle	276	73	27	8,7	1,9	9,4	2,0	0,8	1,1	
TU Hamburg	56	13	23	8,1	5,0	0,0	1,1	1,5	0,0	
U Hamburg	598	165	28	10,6	4,8	3,8	2,8	1,7	0,6	
U Kiel	205	62	30	11,9	5,9	8,5	2,4	1,8	1,2	
U Magdeburg	165	43	26	14,6	7,0	0,0	3,2	2,4	0,0	
U Rostock	159	38	24	8,7	2,2	7,9	1,6	1,1	0,8	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.2: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾	
					Studiennpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studiennpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studiennpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	13	118	4.980	3.740	3.170	3.960	3.450	3.120	2.710	
FU Berlin	4.763	11	151	5.650	4.080	2.740	5.290	3.640	3.010	2.330
HU Berlin	4.473	8	128	5.040	4.480	3.440	4.620	3.620	3.000	2.270
TU Berlin	427	11	95	5.230	4.620	4.540	5.490	6.000	–	–
U Bremen	3.757	10	111	4.690	3.280	2.940	3.280	2.950	3.010	2.580
U Flensburg	1.613	20	80	3.740	2.610	2.990	2.980	4.010	–	–
U Greifswald	1.277	5	98	5.250	2.760	2.890	3.250	3.640	2.760	2.750
U Halle	2.663	16	157	5.490	5.010	3.020	4.370	2.630	3.330	2.330
TU Hamburg	573	21	161	6.300	7.400	4.610	8.630	5.370	–	–
U Hamburg	8.754	18	102	5.120	4.000	3.910	4.060	4.120	3.940	3.640
U Kiel	3.281	9	92	3.610	2.020	2.250	1.580	1.750	2.320	2.430
U Magdeburg	1.553	11	175	6.640	5.140	2.930	4.820	2.790	–	–
U Rostock	2.336	14	92	3.970	2.540	2.950	2.600	2.710	3.350	3.700

Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel-Personal ⁴⁾	Drittmittel (EUR)	Promotionen
	insg.	darunter für Forschung	Lehre	Forschung					
gewichtetes arithmetisches Mittel	548.000	306.200	44	56	2,2	1,0	1,1	120.500	1,2
FU Berlin	618.700	345.700	44	56	1,9	0,9	2,2	236.600	2,3
HU Berlin	594.700	315.000	47	53	2,2	1,0	1,9	163.700	1,8
TU Berlin	598.800	342.800	43	57	2,2	1,5	4,0	434.700	1,4
U Bremen	507.400	299.100	41	59	2,0	0,8	1,1	130.800	1,2
U Flensburg	462.800	241.600	48	52	2,1	0,5	0,6	68.900	0,4
U Greifswald	419.300	236.400	44	56	2,1	0,6	0,7	70.600	0,6
U Halle	470.300	271.100	42	58	2,5	0,7	0,4	40.600	0,7
TU Hamburg	722.700	445.100	38	62	3,0	1,0	1,4	222.500	0,9
U Hamburg	615.400	343.700	44	56	2,0	1,6	0,8	102.100	1,2
U Kiel	442.500	251.500	43	57	2,0	1,1	0,6	74.100	1,3
U Magdeburg	536.900	296.800	45	55	2,5	0,9	0,8	76.800	0,5
U Rostock	510.400	263.400	48	52	2,7	0,9	0,5	41.300	0,7

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.3: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel		13			12			23		19
FU Berlin	2.845	18	545	953	10	324	492	0	170	13
HU Berlin	2.838	18	325	747	17	241	0	–	35	10
TU Berlin	3.571	0	541	606	0	210	119	0	9	35
U Bremen	1.482	20	373	667	14	293	0	–	12	10
U Flensburg	317	99	76	143	100	60	0	–	0	16
U Greifswald	985	0	183	305	0	176	542	19	142	19
U Halle	1.106	0	238	529	0	231	1.099	27	212	15
U Hamburg	3.697	12	742	1.212	11	450	390	0	109	16
U Kiel	2.511	21	457	566	22	235	401	0	99	21
U Lübeck	254	0	52	100	0	43	73	0	0	35
U Magdeburg	495	4	128	162	4	64	0	–	6	65
U Rostock	792	1	156	292	0	155	483	87	86	23
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
		insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			28		7,1	2,1	1,2	1,3	0,8	0,3
FU Berlin	365	97	26		7,8	2,6	1,3	1,5	0,9	0,5
HU Berlin	269	82	31		10,5	2,8	0,0	1,2	0,9	0,1
TU Berlin	248	64	26		14,4	2,4	0,5	2,2	0,8	0,0
U Bremen	267	94	35		5,5	2,5	0,0	1,4	1,1	0,0
U Flensburg	32	9	28		9,9	4,4	0,0	2,4	1,9	0,0
U Greifswald	192	61	32		5,1	1,6	2,8	1,0	0,9	0,7
U Halle	348	100	29		3,2	1,5	3,2	0,7	0,7	0,6
U Hamburg	615	150	24		6,0	2,0	0,6	1,2	0,7	0,2
U Kiel	325	91	28		7,7	1,7	1,2	1,4	0,7	0,3
U Lübeck	36	7	21		7,1	2,8	2,0	1,4	1,2	0,0
U Magdeburg	85	27	32		5,8	1,9	0,0	1,5	0,8	0,1
U Rostock	159	52	33		5,0	1,8	3,0	1,0	1,0	0,5

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.3: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	6	89		5.510	6.170	6.710	6.610	7.650	5.730	6.350
FU Berlin	5.146	8	88	5.860	5.970	6.880	6.410	7.630	6.720	6.320
HU Berlin	4.038	2	98	5.200	5.790	5.860	5.640	5.820	–	–
TU Berlin	3.444	7	108	5.390	4.830	4.180	4.770	4.380	7.140	6.310
U Bremen	3.705	2	67	4.750	5.910	8.590	4.670	7.280	–	–
U Flensburg	594	6	76	3.160	3.170	4.390	2.500	3.390	–	–
U Greifswald	2.441	2	87	5.160	5.930	7.160	7.100	7.980	4.990	5.190
U Halle	4.843	4	73	4.490	5.600	8.340	6.990	9.680	5.330	6.720
U Hamburg	6.432	13	96	7.460	8.220	8.490	10.580	11.030	8.000	7.750
U Kiel	4.247	5	100	5.050	6.490	6.370	5.450	5.750	5.270	5.400
U Lübeck	497	0	109	6.410	8.210	7.500	8.100	7.400	–	–
U Magdeburg	1.082	4	72	5.040	5.770	7.160	7.360	10.030	–	–
U Rostock	2.091	2	88	5.140	6.390	7.340	5.750	6.430	5.440	6.320
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)	sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel- Personal ⁴⁾	Drittmittel (EUR)	Promo- tionen		
	insg.	darunter für Forschung								
									Lehre	Forschung
gewichtetes arithmetisches Mittel	644.600	390.400	39	61	2,3	2,4	3,0	333.300	1,9	
FU Berlin	772.300	460.200	40	60	2,5	2,5	4,6	488.200	3,3	
HU Berlin	591.300	336.300	43	57	2,2	2,1	5,1	389.200	2,9	
TU Berlin	721.700	431.600	40	60	2,7	2,5	4,2	522.700	1,9	
U Bremen	528.100	340.200	36	64	1,8	1,6	2,0	388.600	1,3	
U Flensburg	382.800	193.900	48	52	1,9	0,4	0,1	24.000	0,1	
U Greifswald	503.900	298.200	41	59	2,0	1,9	1,8	212.300	1,3	
U Halle	569.100	352.100	38	62	2,4	2,2	1,9	210.400	1,2	
U Hamburg	814.700	494.900	39	61	2,7	3,1	3,4	341.700	1,9	
U Kiel	631.000	396.400	37	63	2,4	2,8	2,2	281.900	1,9	
U Lübeck	1.076.200	648.400	40	60	3,7	4,2	2,8	284.600	1,9	
U Magdeburg	490.700	286.900	42	58	2,1	1,7	1,5	132.000	1,6	
U Rostock	513.200	306.200	40	60	2,0	2,3	1,9	234.500	1,6	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.4: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)	
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel		2			1			92		15	
FU Berlin	794	5	83	147	4	60	0	–	9	2	
HU Berlin	1.245	5	128	488	1	144	0	–	31	2	
TU Berlin	9.272	2	1.753	4.721	1	1.447	6	0	17	20	
U Bremen	1.672	0	258	696	4	277	0	–	29	7	
U Flensburg	104	100	29	101	36	45	0	–	0	9	
U Halle	565	0	88	281	0	110	21	92	1	17	
HCU Hamburg	931	0	217	444	0	164	0	–	0	0	
TU Hamburg	2.493	4	495	1.400	1	448	0	–	1	22	
U Hamburg	755	2	124	386	1	108	0	–	8	6	
U Kiel	1.892	2	359	678	1	301	0	–	3	6	
U Lübeck	837	0	160	251	0	75	0	–	0	7	
U Magdeburg	1.729	0	417	1.375	0	631	0	–	19	17	
U Rostock	1.087	1	233	841	0	309	71	100	9	17	
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor			Master	Weitere ²⁾
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}			Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾				
	insg. ⁴⁾ Anteil (%)			je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}							
gewichtetes arithmetisches Mittel			24		9,0	4,5	0,0	1,7	1,6	0,0	
FU Berlin	31	9	30		25,3	4,7	0,0	2,6	1,9	0,3	
HU Berlin	96	26	27		12,9	5,1	0,0	1,3	1,5	0,3	
TU Berlin	796	181	23		11,6	5,9	0,0	2,2	1,8	0,0	
U Bremen	213	52	24		7,8	3,3	0,0	1,2	1,3	0,1	
U Flensburg	13	3	23		8,1	7,8	0,0	2,2	3,4	0,0	
U Halle	94	27	29		6,0	3,0	0,2	0,9	1,2	0,0	
HCU Hamburg	103	39	38		9,1	4,3	0,0	2,1	1,6	0,0	
TU Hamburg	371	74	20		6,7	3,8	0,0	1,3	1,2	0,0	
U Hamburg	99	20	20		7,6	3,9	0,0	1,3	1,1	0,1	
U Kiel	206	58	28		9,2	3,3	0,0	1,7	1,5	0,0	
U Lübeck	76	24	31		11,0	3,3	0,0	2,1	1,0	0,0	
U Magdeburg	270	61	23		6,4	5,1	0,0	1,5	2,3	0,1	
U Rostock	240	63	26		4,5	3,5	0,3	1,0	1,3	0,0	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.1.4: Hochschulen im Vergleich 2016 – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	9	112		5.780	5.880	5.180	6.210	5.660	4.540	6.390
FU Berlin	516	12	143	5.340	4.050	2.820	5.060	3.530	–	–
HU Berlin	1.404	4	121	6.260	6.090	4.990	6.090	5.250	–	–
TU Berlin	10.659	10	134	5.620	5.750	4.170	6.020	4.480	–	–
U Bremen	2.502	6	85	6.010	5.340	6.140	5.300	6.850	–	–
U Flensburg	191	9	90	3.810	3.910	4.350	2.740	2.720	–	–
U Halle	1.286	8	62	4.980	4.430	7.120	4.950	7.880	4.830	8.050
HCU Hamburg	1.818	29	102	5.310	7.130	7.030	7.350	7.030	–	–
TU Hamburg	3.592	14	130	7.400	9.060	6.940	8.790	6.630	–	–
U Hamburg	965	9	125	6.690	6.860	5.270	7.720	6.300	–	–
U Kiel	2.698	5	89	4.840	4.570	5.070	4.380	5.130	–	–
U Lübeck	936	0	110	6.130	6.100	5.550	4.770	4.340	–	–
U Magdeburg	3.144	3	113	6.010	6.190	5.420	7.890	6.940	–	–
U Rostock	2.922	6	69	5.000	4.950	7.200	5.080	7.550	4.440	5.910
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel- Personal ⁴⁾	Drittmittel (EUR)	Promo- tionen	
	insg.	darunter für Forschung								
				Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}				
gewichtetes arithmetisches Mittel	739.300	443.500	40	60	2,9	2,4	4,0	410.900	1,4	
FU Berlin	672.000	375.000	44	56	1,6	0,8	4,4	441.500	2,3	
HU Berlin	785.400	447.900	43	57	2,5	2,9	3,4	307.000	1,8	
TU Berlin	821.300	489.800	40	60	3,2	2,5	5,3	584.900	1,9	
U Bremen	769.100	477.000	38	62	3,0	2,8	6,3	527.700	1,5	
U Flensburg	553.500	310.700	44	56	3,1	0,9	0,8	67.200	0,8	
U Halle	571.900	337.000	41	59	2,3	2,6	1,6	177.600	1,0	
HCU Hamburg	403.900	158.200	61	39	1,1	0,4	0,6	52.400	0,4	
TU Hamburg	1.001.200	642.700	36	64	3,7	2,6	3,9	479.700	1,3	
U Hamburg	797.200	471.700	41	59	3,7	1,8	1,6	137.800	0,9	
U Kiel	604.300	379.900	37	63	2,4	2,3	2,8	308.200	1,3	
U Lübeck	576.200	334.500	42	58	2,1	1,1	2,1	247.700	0,7	
U Magdeburg	771.600	462.900	40	60	3,2	3,0	5,3	466.900	1,4	
U Rostock	591.000	360.800	39	61	2,7	2,6	3,3	303.200	1,0	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

3.2 Fächer im Vergleich je Fächergruppe

Um das fachliche Spektrum innerhalb der Fächergruppen (bzw. der ausgewiesenen Aggregate von Fächergruppen) überblicken zu können, werden folgend die **Mittelwerte je Fach** zusammenfassend dargestellt.

Die Abgrenzung der **Fächer** orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen der Hochschulstatistik.

Zwecks kompakter und aussagekräftiger Darstellung werden auch hier (wie schon in der Tabelle 3.1) die gemäß amtlicher Hochschulstatistik abgegrenzten **Fächergruppen** „Geisteswissenschaften“ und „Kunst, Kunstwissenschaft“ einerseits sowie „Ingenieurwissenschaften“ und „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften“ andererseits zusammengefasst.

Die Zusammensetzung der Fächer nach Hochschulen ist in Anhang 2 dokumentiert.

Bei der Zuordnung sowie der Auswahl der auszuweisenden Fächer sind folgende Hinweise zu berücksichtigen:

- Ab dem AKL 2016 wird die in der Hochschulstatistik seit dem Jahr 2015 geltende Umsortierung von Fächern²⁴ nachvollzogen (siehe Kapitel 1.3.1).
- Humanmedizin und Veterinärmedizin²⁵ werden im AKL nicht ausgewertet.
 - ▶ Das Fach Gesundheitswissenschaften ist in der Hochschulstatistik mit der Humanmedizin zu einer Fächergruppe zusammengefasst.
 - ▶ Um dieses Fach in den AKL einzubeziehen (ohne eine Fächergruppe Humanmedizin auszuweisen), wird es abweichend von der Hochschulstatistik zur Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften gezählt. Mangels ausreichender Zahl von Vergleichspartnern zählt er dort zu den Solitären.
- Die Fächergruppe Sport besteht nur aus einem einzigen Fach und lässt sich nicht sinnvoll in die aggregierte Fächergruppenstruktur eingliedern. Sie wird daher nicht hier, sondern nur projektintern ausgewiesen.
- Fachlich heterogene Lehreinheiten werden demjenigen Fach zugeordnet, das den höchsten Anteil an der Lehrnachfrage innerhalb der Lehreinheit hat. Überschneidungen treten typischerweise zwischen folgenden Fächern auf:
 - ▶ Medienwissenschaften und Kommunikationswissenschaften/Publizistik (andere Fächergruppe),
 - ▶ religionswissenschaftliche Fächer: Theologie und Philosophie,
 - ▶ altertumswissenschaftliche Fächer: Geschichte/Archäologie und Altphilologie,
 - ▶ Regionalwissenschaften (Abgrenzung zwischen geisteswissenschaftlichen sowie rechts-, wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fächern),
 - ▶ Politik- und Sozialwissenschaften,

²⁴ „Psychologie“, „Erziehungswissenschaften“ und „Sonderpädagogik“ wechseln von der früheren Fächergruppe „Sprach- und Kulturwissenschaften“ zu „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Das Fach „Informatik“ wechselt von „Mathematik, Naturwissenschaften“ zu „Ingenieurwissenschaften“.

²⁵ Da der AKL das Fach „Veterinärmedizin“ nicht auswertet, vollzieht er auch **nicht** dessen Wechsel in die Fächergruppe „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin“ ab der Hochschulstatistik 2015.

- ▶ Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftswissenschaften, Maschinenbau/Verfahrenstechnik bzw. Elektrotechnik (ggf. andere Fächergruppe),
 - ▶ Mathematik und Informatik,
 - ▶ Geowissenschaften und Geographie,
 - ▶ lebens- und umweltwissenschaftliche Fächer: Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften,
 - ▶ gewerblich-technische Wissenschaften: je nach Schwerpunktsetzung gesundheitswissenschaftliche, ernährungswissenschaftliche oder ingenieurwissenschaftliche Fächer.
- Einzelne Lehr- und Forschungsbereiche bzw. Studienbereiche werden analog den Fachgebieten bzw. Studienfächern der Hochschulstatistik unterteilt:
- ▶ Geschichte: Abtrennung der Archäologie,
 - ▶ Erziehungswissenschaften: Abtrennung der Sonderpädagogik,
 - ▶ Chemie: Abtrennung der Biochemie.
- Fachgebiete bzw. Studienfächer, die in der Hochschulstatistik unspezifischen Lehr- und Forschungsbereichen bzw. Studienbereichen zugeordnet sind (z. B. „Ingenieurwissenschaften allgemein“), werden möglichst separat ausgewiesen:
- ▶ Medienwissenschaft,
 - ▶ Polytechnik/Arbeitslehre,
 - ▶ Kunstgeschichte, Kunsterziehung.
- Innerhalb eines Faches sollen Lehreinheiten aus mindestens drei verschiedenen Hochschulen verglichen werden.
- ▶ Ansonsten werden Fächer ohne ausreichende Anzahl von Vergleichspartnern möglichst einem benachbarten Fach zugeordnet, um einen Ausweis als Solitär zu vermeiden. Dies wird durch entsprechende Überschriften deutlich gemacht.
 - ▶ Beispiel: Die Fächer Architektur, Raumplanung und Vermessungswesen werden mit dem Fach Bauingenieurwesen zusammengefasst.

Tab. 3.2.1: Fächer im Vergleich 2016 – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)	
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehramt (%)	Absolvent(inn)en ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel		24			21			65		6	
Medienwissenschaft	517	0	119	177	0	55	0	–	1	4	
Theologie	412	57	87	279	31	69	1.273	16	70	3	
Philosophie	1.797	24	245	505	23	131	271	97	52	7	
Geschichte (ohne Archäologie)	2.494	35	493	1.166	20	373	306	100	82	5	
Archäologie	816	0	113	164	0	70	0	–	12	5	
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	639	4	135	513	0	171	20	100	12	14	
Altphilologie (klass. Philologie)	464	33	82	141	37	53	89	94	19	13	
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	4.237	43	834	1.465	39	548	522	98	127	11	
Anglistik, Amerikanistik	1.820	44	358	763	38	234	361	100	72	6	
Romanistik	1.537	36	348	435	49	146	167	100	39	7	
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	540	10	76	168	7	44	30	95	11	9	
Sonstige/Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	2.550	0	356	642	0	143	0	–	25	3	
Kulturwissenschaften i. e. S.	1.146	0	210	376	0	114	0	–	12	4	
Kunstgeschichte (einschl. Kunsterziehung; Theaterwissenschaft)	1.566	8	268	629	8	229	50	99	32	1	
Musik, Musikwissenschaft	643	5	90	255	5	79	60	86	21	2	
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor			Master	Weitere ²⁾
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾				
		insg. ⁴⁾	Anteil (%)	je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}							
gewichtetes arithmetisches Mittel			30		9,9	3,6	1,4	1,8	1,2	0,3	
Medienwissenschaft	43	11	26		11,9	4,1	0,0	2,7	1,3	0,0	
Theologie	147	58	39		2,8	1,9	8,7	0,6	0,5	0,5	
Philosophie	141	47	34		12,8	3,6	1,9	1,7	0,9	0,4	
Geschichte (ohne Archäologie)	248	84	34		10,1	4,7	1,2	2,0	1,5	0,3	
Archäologie	70	22	32		11,7	2,4	0,0	1,6	1,0	0,2	
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	62	16	25		10,3	8,3	0,3	2,2	2,8	0,2	
Altphilologie (klass. Philologie)	102	34	34		4,6	1,4	0,9	0,8	0,5	0,2	
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	393	98	25		10,8	3,7	1,3	2,1	1,4	0,3	
Anglistik, Amerikanistik	186	47	25		9,8	4,1	1,9	1,9	1,3	0,4	
Romanistik	166	44	26		9,3	2,6	1,0	2,1	0,9	0,2	
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	76	20	26		7,1	2,2	0,4	1,0	0,6	0,1	
Sonstige/Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	187	54	29		13,6	3,4	0,0	1,9	0,8	0,1	
Kulturwissenschaften i. e. S.	81	26	33		14,2	4,7	0,0	2,6	1,4	0,1	
Kunstgeschichte (einschl. Kunsterziehung; Theaterwissenschaft)	122	44	36		12,9	5,2	0,4	2,2	1,9	0,3	
Musik, Musikwissenschaft	121	29	24		5,3	2,1	0,5	0,7	0,7	0,2	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.1: Fächer im Vergleich 2016 – Fächergruppen Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft

Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾	
					Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	18	86		3.970	3.830	4.380	3.570	3.880	4.180	5.580
Medienwissenschaft	566	35	109	4.360	3.960	3.620	3.650	3.380	–	–
Theologie	2.075	11	77	4.480	4.170	5.460	3.680	4.230	3.630	4.610
Philosophie	2.128	15	97	4.260	3.280	3.470	3.350	3.560	3.880	3.830
Geschichte (ohne Archäologie)	3.692	17	92	4.490	3.780	4.080	3.900	3.850	3.890	6.200
Archäologie	918	24	72	5.550	3.740	5.140	4.100	5.480	–	–
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	1.139	23	114	3.710	4.660	4.260	3.690	2.800	–	–
Altphilologie (klass. Philologie)	1.570	25	43	3.540	3.510	7.900	2.780	7.070	4.440	10.000
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	6.007	18	94	4.080	3.590	3.860	3.450	3.600	4.290	5.550
Anglistik, Amerikanistik	3.216	8	90	3.860	3.780	4.270	3.470	3.640	4.250	5.210
Romanistik	3.199	15	67	3.590	3.500	5.310	3.540	5.510	4.150	5.590
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	1.587	9	50	3.170	3.410	6.710	2.950	5.920	3.290	12.260
Sonstige/Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	3.418	19	89	4.100	4.050	4.560	3.290	3.730	–	–
Kulturwissenschaften i. e. S.	1.164	17	118	4.800	4.380	3.770	3.880	3.350	–	–
Kunstgeschichte (einschl. Kunsterziehung; Theaterwissenschaft)	2.000	20	106	4.470	4.310	3.960	3.810	3.520	8.610	10.520
Musik, Musikwissenschaft	2.692	38	77	2.080	5.200	5.370	3.900	3.870	15.140	24.070
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)	sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Personal ⁴⁾ Drittmittel Promo- tionen						
	insg.	darunter für Forschung		je Professor(in) ^{4,7,8)}						
				Lehre	Forschung					
gewichtetes arithmetisches Mittel	453.100	232.900		49	51	1,8	0,8	1,3	132.200	0,7
Medienwissenschaft	524.000	302.600		42	58	2,0	1,3	1,4	134.500	0,6
Theologie	346.900	186.000		46	54	1,3	0,7	0,7	67.000	0,3
Philosophie	426.500	234.800		45	55	1,6	0,8	1,4	127.200	0,7
Geschichte (ohne Archäologie)	432.100	234.000		46	54	1,6	0,9	1,3	136.100	1,2
Archäologie	550.400	321.700		42	58	1,6	1,3	4,2	396.600	1,4
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	582.000	312.100		46	54	2,3	1,2	2,1	169.800	1,0
Altphilologie (klass. Philologie)	329.500	166.900		49	51	1,5	0,5	0,7	92.800	0,6
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	501.000	251.700		50	50	2,4	0,7	0,9	93.900	0,7
Anglistik, Amerikanistik	507.600	244.900		52	48	2,5	0,7	0,7	64.100	0,3
Romanistik	473.300	210.300		56	44	2,3	0,6	0,7	56.600	0,4
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik	468.300	217.100		54	46	2,4	0,6	0,8	78.900	0,3
Sonstige/Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	505.700	248.300		51	49	1,8	0,7	1,8	229.100	0,8
Kulturwissenschaften i. e. S.	453.700	242.400		47	53	1,6	0,9	2,3	243.700	1,4
Kunstgeschichte (einschl. Kunsterziehung; Theaterwissenschaft)	438.400	237.000		46	54	1,3	0,8	2,9	248.800	1,2
Musik, Musikwissenschaft	381.600	191.100		50	50	1,6	0,8	0,6	54.600	0,7

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.2: Fächer im Vergleich 2016 – Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	15			24			17			12
Regionalwissenschaften	431	1	76	361	0	90	0	–	8	11
Politikwissenschaften	2.916	12	549	1.028	11	333	155	91	25	11
Sozialwissenschaften	3.064	2	580	1.215	4	324	59	95	30	11
Rechtswissenschaften	612	1	140	211	0	91	10.736	0	1.275	3
Wirtschaftswissenschaften	12.657	3	2.871	4.454	2	1.522	460	6	143	18
Psychologie	2.590	0	551	1.085	5	454	657	21	275	6
Erziehungswissenschaften (ohne Sonderpädagogik)	5.366	59	1.185	3.590	69	1.321	1.574	99	277	11
Sonderpädagogik	783	72	161	360	71	158	515	100	82	19
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}			Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾ Anteil (%)			je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			28		11,4	4,9	5,4	2,4	1,7	0,8
Regionalwissenschaften	57	15	27		7,6	6,3	0,0	1,3	1,6	0,1
Politikwissenschaften	148	43	29		19,7	7,0	1,1	3,7	2,3	0,2
Sozialwissenschaften	214	68	32		14,3	5,7	0,3	2,7	1,5	0,1
Rechtswissenschaften	409	132	32		1,5	0,5	26,3	0,3	0,2	3,1
Wirtschaftswissenschaften	783	214	27		16,2	5,7	0,6	3,7	1,9	0,2
Psychologie	247	65	26		10,5	4,4	2,7	2,2	1,8	1,1
Erziehungswissenschaften (ohne Sonderpädagogik)	539	139	26		10,0	6,7	2,9	2,2	2,5	0,5
Sonderpädagogik	93	23	24		8,4	3,9	5,6	1,7	1,7	0,9
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr	Anteil Lehr-	Auslastung	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾	
	(SWS)	aufträge (%)	(%)		Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	13	118	4.980	3.740	3.170	3.960	3.450	3.120	2.710	
Regionalwissenschaften	617	21	98	6.380	3.670	3.690	6.250	6.490	–	–
Politikwissenschaften	2.186	16	125	4.830	3.080	2.510	3.350	2.700	3.430	3.150
Sozialwissenschaften	2.642	9	124	5.390	4.000	3.280	4.120	3.340	–	–
Rechtswissenschaften	4.944	16	115	6.160	2.540	3.550	3.960	3.430	3.040	2.590
Wirtschaftswissenschaften	9.930	6	121	5.160	3.550	2.940	3.460	2.930	2.610	2.550
Psychologie	3.266	11	124	4.880	4.900	3.940	4.660	3.660	2.950	2.790
Erziehungswissenschaften (ohne Sonderpädagogik)	8.664	18	112	4.180	3.670	3.310	3.920	3.770	3.450	3.220
Sonderpädagogik	1.865	17	108	3.340	3.940	3.760	3.970	3.980	4.190	3.610
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}		Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)	sonst. wiss. ⁶⁾ nichtwiss. ⁶⁾ Drittmittel- Drittmittel Promo-						
	insg.	darunter für Forschung		Personal ⁴⁾		Drittmittel- (EUR)		tionen		
				Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}				
gewichtetes arithmetisches Mittel	548.000	306.200	44	56	2,2	1,0	1,1	120.500	1,2	
Regionalwissenschaften	579.900	322.200	44	56	1,8	1,7	2,1	328.500	0,9	
Politikwissenschaften	562.700	319.700	43	57	2,0	0,8	2,0	191.700	2,3	
Sozialwissenschaften	483.300	274.200	43	57	1,9	1,0	1,8	175.200	1,3	
Rechtswissenschaften	521.300	290.300	44	56	1,7	1,2	0,5	81.000	2,0	
Wirtschaftswissenschaften	559.700	320.400	43	57	2,3	1,0	0,7	72.100	0,9	
Psychologie	576.900	333.000	42	58	2,4	1,2	2,1	192.900	1,7	
Erziehungswissenschaften (ohne Sonderpädagogik)	550.600	290.100	47	53	2,3	1,0	1,1	120.400	0,7	
Sonderpädagogik	527.400	252.000	52	48	2,4	0,7	0,4	40.100	0,4	

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.3: Fächer im Vergleich 2016 – Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehnachfrage ³⁾ (%)
	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	Studie- rende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absol- ven- t(inn)en ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	13			12			23			19
Mathematik	6.861	13	1.082	1.213	19	420	347	80	115	39
Physik, Astronomie	3.569	10	565	979	7	375	318	31	111	23
Chemie (ohne Biochemie)	3.164	12	611	856	11	370	760	13	155	23
Biochemie	418	1	96	227	0	93	32	9	16	18
Pharmazie	4	0	1	54	0	21	1.702	0	369	1
Biologie	3.935	16	813	1.549	15	670	301	69	63	10
Geowissenschaften (ohne Geographie)	889	0	208	609	0	228	0	–	17	2
Geographie	2.020	17	439	791	14	304	140	100	35	5
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor	Master	Weitere ²⁾	Bachelor	Master	Weitere ²⁾	
	insg. ⁴⁾ darunter Professor(inn)en ^{7,8)}			Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾			
	insg. ⁴⁾ Anteil (%)			je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel			28		7,1	2,1	1,2	1,3	0,8	0,3
Mathematik	486	162	33		14,1	2,5	0,7	2,2	0,9	0,2
Physik, Astronomie	643	176	27		5,6	1,5	0,5	0,9	0,6	0,2
Chemie (ohne Biochemie)	549	125	23		5,8	1,6	1,4	1,1	0,7	0,3
Biochemie	91	23	25		4,6	2,5	0,3	1,1	1,0	0,2
Pharmazie	146	35	24		0,0	0,4	11,6	0,0	0,1	2,5
Biologie	600	175	29		6,6	2,6	0,5	1,4	1,1	0,1
Geowissenschaften (ohne Geographie)	241	73	30		3,7	2,5	0,0	0,9	0,9	0,1
Geographie	184	64	35		11,0	4,3	0,8	2,4	1,7	0,2
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je						
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾	
					Studiennpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studiennpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studiennpl. ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾
gewichtetes arithmetisches Mittel	6	89		5.510	6.170	6.710	6.610	7.650	5.730	6.350
Mathematik	6.875	5	104	4.690	4.040	3.750	4.000	3.910	3.750	5.100
Physik, Astronomie	7.989	7	67	6.000	6.620	9.550	6.400	10.440	6.340	11.850
Chemie (ohne Biochemie)	6.885	7	89	5.810	7.610	8.480	7.240	8.110	7.000	8.130
Biochemie	1.139	2	90	5.360	7.380	8.090	10.040	10.970	–	–
Pharmazie	1.924	3	105	4.940	–	–	8.830	8.200	5.580	5.320
Biologie	8.253	3	96	5.730	7.980	8.040	8.320	8.550	5.820	7.090
Geowissenschaften (ohne Geographie)	2.861	9	67	5.730	7.460	11.200	7.120	10.580	–	–
Geographie	2.559	11	109	4.920	4.510	4.160	4.790	4.400	5.540	5.130
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}			Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾	nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel- Personal ⁴⁾	Drittmittel (EUR)	Promo- tionen
	insg.	darunter für Forschung		Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}				
gewichtetes arithmetisches Mittel	644.600	390.400		39	61	2,3	2,4	3,0	333.300	1,9
Mathematik	449.300	250.300		44	56	1,8	0,8	1,5	142.400	0,7
Physik, Astronomie	693.300	421.200		39	61	2,5	2,5	4,6	487.800	1,8
Chemie (ohne Biochemie)	816.500	498.400		39	61	3,1	3,5	3,4	383.600	2,4
Biochemie	706.300	438.000		38	62	2,9	2,6	2,9	434.800	3,5
Pharmazie	708.800	437.300		38	62	3,0	3,0	1,1	168.200	1,9
Biologie	686.200	416.500		39	61	2,3	3,2	3,3	307.600	3,0
Geowissenschaften (ohne Geographie)	670.100	445.100		34	66	2,1	2,0	3,1	587.800	2,0
Geographie	472.900	276.700		41	59	1,6	1,4	1,5	134.100	0,8

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Tab. 3.2.4: Fächer im Vergleich 2016 – Fächergruppen Ingenieurwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Lehrleistungen	Bachelor			Master			weitere Abschlüsse ²⁾			Anteil Export an Lehrnachfrage ³⁾ (%)	
	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absolven- t(inn)en ¹⁾	Studierende i. d. RSZ ¹⁾	darunt. Lehr- amt (%)	Absolven- t(inn)en ¹⁾		
gewichtetes arithmetisches Mittel	2			1			92			15	
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Forstwiss.)	2.620	5	553	1.546	2	607	3	0	18	6	
Polytechnik/Arbeitslehre	288	78	56	113	95	34	0	–	0	6	
Maschinenbau/Verfahrenstechnik (einschl. Verkehrstechnik, Nautik; Materialwiss.)	6.508	0	1.543	4.036	0	1.598	42	88	21	23	
Elektrotechnik und Informationstechnik	2.649	0	467	1.673	0	516	5	100	21	27	
Bauingenieurwesen (einschl. Architektur; Raumplanung; Vermessungswesen)	2.483	0	559	1.368	0	505	0	–	0	4	
Informatik	7.679	2	937	2.432	1	665	49	100	68	10	
wissenschaftliches Personal/Betreuungsquote	wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}			Bachelor		Master	Weitere ²⁾		Bachelor	Master	Weitere ²⁾
	insg. ⁴⁾	darunter Professor(inn)en ^{7,8)}		Studierende i. d. RSZ ¹⁾			Absolvent(inn)en ¹⁾				
		insg. ⁴⁾	Anteil (%)		je wissenschaftliches Personal ^{4,5,6,7)}						
gewichtetes arithmetisches Mittel	24			9,0			4,5	0,0	1,7	1,6	0,0
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Forstwiss.)	334	94	28	7,9			4,6	0,0	1,7	1,8	0,1
Polytechnik/Arbeitslehre	52	10	19	5,6			2,2	0,0	1,1	0,7	0,0
Maschinenbau/Verfahrenstechnik (einschl. Verkehrstechnik, Nautik; Materialwiss.)	807	164	20	8,1			5,0	0,1	1,9	2,0	0,0
Elektrotechnik und Informationstechnik	427	105	25	6,2			3,9	0,0	1,1	1,2	0,0
Bauingenieurwesen (einschl. Architektur; Raumplanung; Vermessungswesen)	279	89	32	8,9			4,9	0,0	2,0	1,8	0,0
Informatik	639	157	25	12,0			3,8	0,1	1,5	1,0	0,1
Lehrangebot und Lehrkosten	Lehrangebot ⁹⁾			Lehrkosten ¹⁰⁾ im Jahr 2016 (EUR) je							
	im Jahr (SWS)	Anteil Lehr- aufträge (%)	Auslastung (%)	SWS	Bachelor		Master		weitere Abschlüsse ²⁾		
					Studienpl ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	Studienpl ¹⁾	Stud. RSZ ¹⁾	
gewichtetes arithmetisches Mittel	9	112	5.780	5.880	5.180	6.210	5.660	4.540	6.390		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Forstwiss.)	4.734	8	82	5.290	4.840	5.780	5.100	6.390	–	–	
Polytechnik/Arbeitslehre	814	26	92	4.140	7.440	8.350	7.790	8.600	–	–	
Maschinenbau/Verfahrenstechnik (einschl. Verkehrstechnik, Nautik; Materialwiss.)	9.504	11	120	6.220	6.430	5.390	6.890	5.900	3.980	5.000	
Elektrotechnik und Informationstechnik	4.230	3	105	7.130	7.620	7.100	7.010	6.770	–	–	
Bauingenieurwesen (einschl. Architektur; Raumplanung; Vermessungswesen)	4.261	18	110	5.380	6.510	5.840	6.720	6.170	–	–	
Informatik	8.041	4	122	5.260	5.030	4.110	5.280	4.250	4.890	7.440	
Ausstattung und Forschung je Professor(in)	Kosten ¹⁰⁾ (EUR) je Professor(in) ^{4,7,8)}			Anteil an den Kosten ¹⁰⁾ (%)		sonst. wiss. ⁶⁾		nichtwiss. ⁶⁾	Drittmittel- Personal ⁴⁾	Drittmittel Promotio- (EUR) -tionen	
	insg.	darunter für Forschung		Lehre	Forschung	je Professor(in) ^{4,7,8)}					
gewichtetes arithmetisches Mittel	739.300	443.500	40	60	2,9	2,4	4,0	410.900	1,4		
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflge; Forstwiss.)	672.400	406.700	40	60	2,3	3,2	2,4	269.400	1,5		
Polytechnik/Arbeitslehre	791.400	454.000	43	57	3,2	2,2	4,1	375.700	0,7		
Maschinenbau/Verfahrenstechnik (einschl. Verkehrstechnik, Nautik; Materialwiss.)	956.200	595.100	38	62	3,6	3,4	6,2	655.000	2,0		
Elektrotechnik und Informationstechnik	760.500	473.200	38	62	3,0	2,6	4,7	448.100	1,1		
Bauingenieurwesen (einschl. Architektur; Raumplanung; Vermessungswesen)	543.200	285.900	47	53	1,8	1,3	1,5	166.500	0,7		
Informatik	653.500	384.400	41	59	2,9	1,4	3,8	367.900	1,1		

1) vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

2) insbesondere Staatsexamen, Diplom, Magister

3) Lehrnachfrage von Studierenden in der RSZ gemäß Lehrverflechtungsmatrix

4) hauptberufliches Personal in Vollzeitäquivalenten

5) einschl. Lehraufträge

6) ohne Drittmittelpersonal

7) einschl. Professor(inn)en aus Drittmitteln

8) ohne Juniorprofessor(inn)en, z. T. einschl. hauptberufl. Gastprofessor(inn)en

9) entspricht dem jährlichen unbereinigten Lehrangebot gemäß KapVO

10) Landes-/Sondermittel; ohne Bau-/Bewirtschaftungskosten, ohne Drittmittel

Literaturverzeichnis

- AKL FH 2015: Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Funke, J.; Oberschelp, A.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2017).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Fachhochschulen 2015 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2015.* (Forum Hochschule 2|2017). Hannover: DZHW.
- AKL KH 2015: Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2017).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Künstlerische Hochschulen 2015 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2015.* (Forum Hochschule 5|2017). Hannover: DZHW.
- AKL Uni 2014: Jenkner, P.; Deuse, C.; Dölle, F.; Oberschelp, A.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2016).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2014 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2014.* (Forum Hochschule 3|2016). Hannover: DZHW.
- AKL Uni 2012: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Pommrenke, S.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2014).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2012 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2012.* (Forum Hochschule 7|2014). Hannover: DZHW.
- AKL Uni 2010: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Oberschelp, A.; Piehler, T.; Pommrenke, S.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2012).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2010 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2010.* (HIS:Forum Hochschule 12|2012). Hannover: HIS.
- AKL Uni 2008: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Makowsky, O.; Oberschelp, A.; Rebenstorf, J.; Sanders, S. & Winkelmann, G. (2010).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2008 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein auf Basis des Jahres 2008.* (HIS:Forum Hochschule 12|2010). Hannover: HIS.
- AKL Uni 2006: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2009).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2006 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein.* (HIS:Forum Hochschule 3|2009). Hannover: HIS.
- AKL Uni 2003/2004: Dölle, F.; Deuse, C.; Jenkner, P.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2007).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich: Universitäten 2003/2004 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein sowie für die Universität Potsdam.* (HIS:Forum Hochschule 7|2007). Hannover: HIS.
- AKL Uni 2002: Dölle, F.; Jenkner, P.; Otte, C.; Quiram, S.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2005).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich: Universitäten 2002 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein.* (Hochschulplanung Nr. 175). Hannover: HIS.

- AKL Uni 2000: Dölle, F.; Jenkner, P.; Leszczensky, M.; Schacher, M. & Winkelmann, G. (2002).** *Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich Universitäten 2000 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Berlin, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein.* (Hochschulplanung Nr. 161). Hannover: HIS.
- AKL Uni 1998: Leszczensky, M.; Dölle, F.; Kuhnert, I. & Wortmann, M. (2000).** *Ausstattungs- und Kostenvergleich norddeutscher Universitäten 1998 – Kennzahlenergebnisse für die Länder Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein.* (Hochschulplanung Nr. 145). Hannover: HIS.
- Dölle, F. & Jenkner, P. (2007).** Hochschulberichtswesen – vom Telefonbuch zu den Gelben Seiten. *HIS:Magazin* 4|2007, 9–10.
- HIS Hochschul-Informationen-System (2007).** *Handbuch Hochschulkennzahlensystem Niedersachsen* (Unveröffentlichter Projektbericht). Hannover.
- Jenkner, P. (2012).** Bachelor, Master, Diplom – warum es nicht genügt, nur „1 und 1 zusammenzuzählen“. *HIS:Magazin* 4|2012, 7-8.
- Jenkner, P. (2003).** Ausstattungs-, Kosten- und Leistungsvergleich (AKL): Auftrag und Methodik. In: Leszczensky, M. (Hrsg.), *HIS Kurzinformation A 8/2003* (S.51-60). Hannover: HIS.
- Leszczensky, M. (Hrsg.). (2003).** *Internes und externes Hochschulcontrolling. HIS-Tagung vom 30. September – 01. Oktober 2003 in Hannover.* (HIS Kurzinformation A 8/2003). Hannover.
- Kuhnert, I. & Leszczensky, M. (1999).** *Kostenrechnung an Hochschulen, Erfassung und Bewertung hochschulinterner Kostenstrukturen.* (Hochschulplanung 135|1999). Hannover: HIS.
- Kuhnert, I. & Leszczensky, M. (1997).** *Kameralistisch basierte Hochschulkostenrechnung.* (HIS Kurzinformation A 7/1997). Hannover: HIS.
- Leitner, M. (2009).** $\text{cost}_{\text{FH}} < \text{cost}_{\text{Uni}}$? Ein Vergleich der Kosten eines Studiums an Fachhochschulen und Universitäten anhand ausgewählter Fächer. *Die Neue Hochschule*, 50 (6/09), 6-13.
- Leszczensky, M. & Dölle, F. (2003).** *Werkstattbericht zu einem Vergleich der Ergebnisse von Universitäten und Fachhochschulen.* (HIS Kurzinformation A 7/2003). Hannover: HIS.
- Projektgruppe „Fächerklassifikation und Thesauri“ (2014).** *Empfehlungen zur Revision der Fächersystematiken des Statistischen Bundesamtes* (2014).
- Statistisches Bundesamt (2015a).** *Schlüsselverzeichnisse für die Personalstatistiken*, Stand: 2015. Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2015b).** *Schlüsselverzeichnisse für die Studenten- und Prüfungsstatistik, Promovierendenstatistik*, Stand: WS 2015/2016 und SS 2016. Wiesbaden.

Anhang

Anhang 1: Mitglieder der Lenkungsgruppe

Hochschulen

Dr. Martin Hecht Vorsitz	Kanzler der Universität Hamburg
Prof. Dr. Uwe Bettig	Rektor der Alice-Salomon-Hochschule Berlin
Dr. Andrea-Dorothee Drave	Teamleiterin Kennzahlen und Hochschulstatistik der Universität Hamburg
Benedikt Frie	Planungsreferent der Beuth Hochschule für Technik Berlin
Rüdiger Günther †	Kanzler der Fachhochschule Westküste
Astrid Lubinski	Leiterin Dezernat Haushaltsangelegenheiten der Universität Rostock
Dr. Martin Mehrtens	Kanzler der Universität Bremen
Liv Neumann	Leiterin Sachgebiet Berichtswesen und Hochschulstatistik der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Dr. Peter Rief	Leiter Dezernat Planung und Technik der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Christian Rutz (ab Januar 2018)	Stellvertretender Leiter Stabsstelle Strategische Planung und Berichtswesen der Freien Universität Berlin
Michael Schilling	Kanzler der Hochschule Harz
Andrea Syring (bis Dezember 2017)	Leiterin Stabsstelle Strategische Planung und Berichtswesen der Freien Universität Berlin

Wissenschaftsressorts

Dr. Marco Arndt	Ministerium für Wissenschaft und Wirtschaft des Landes Sachsen-Anhalt
Kathrin Deumelandt (ab Februar 2017)	Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Alexandra Harenberg (ab Februar 2017)	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Ulf-Peter Knüppel	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur Mecklenburg-Vorpommern
Dr. Bernd Roß (bis Februar 2017)	Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur des Landes Schleswig-Holstein
Olaf Schubert (bis Februar 2017)	Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung
Manfred Schütte-Thuy	Freie Hansestadt Bremen – Die Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit und Verbraucherschutz
Dr. Angela Walter	Der Regierende Bürgermeister von Berlin – Senatsverwaltung – Wissenschaft und Forschung

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW)

Frank Dölle	stellv. Abteilungsleiter Governance in Hochschule und Wissenschaft
Peter Jenkner	Projektleiter
Gert Winkelmann	Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2016

Fächergruppe, Fach	FU Berlin	HU Berlin	TU Berlin	U Bremen	U Flensburg	U Greifswald	U Halle	HCU Hamburg	TU Hamburg	U Hamburg	U Lübeck	U Kiel	U Magdeburg	U Rostock
Geisteswissenschaften; Kunst, Kunstwissenschaft														
Medienwissenschaft				+			+			+				+
Theologie		+			+	+	+			+		+		+
Philosophie	+	+		+	+	+	+			+		+	+	+
Geschichte (ohne Archäologie)	+	+	+	+	+	+	+			+		+		+
Archäologie	+	+								+		+		
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	+		+	+			+			+				
Altphilologie (klass. Philologie)	+	+					+			+		+		+
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	+	+		+	+	+	+			+		+	+	+
Anglistik, Amerikanistik	+	+		+	+	+	+			+		+		+
Romanistik	+	+		+			+			+		+		+
Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik		+				+	+			+		+		
Sonstige/Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	+	+					+			+		+		
Kulturwissenschaften i. e. S.	+	+		+			+			+		+		
Solitäre Geisteswissenschaften		+						+						
Kunstgeschichte (einschl. Kunsterziehung; Theaterwissenschaft)	+	+		+	+	+	+			+		+		
Musik, Musikwissenschaft		+		+	+	+	+			+		+		
Solitäre Kunst, Kunstwissenschaft					+									
Sport														
Sport		+			+		+			+		+	+	+
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (einschl. Gesundheitswissenschaften)														
Regionalwissenschaften	+	+		+										
Politikwissenschaften	+			+	+	+	+					+	+	+
Sozialwissenschaften	+	+	+	+			+			+		+	+	+
Rechtswissenschaften	+	+		+		+	+			+		+		+
Wirtschaftswissenschaften	+	+		+	+	+	+			+		+	+	+
Psychologie	+	+		+		+	+			+		+	+	
Erziehungswissenschaften (ohne Sonderpädagogik)	+	+	+	+	+		+			+		+	+	+
Sonderpädagogik		+		+	+		+							+
Solitäre Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	+			+					+					
Mathematik, Naturwissenschaften														
Mathematik	+	+	+	+	+	+	+			+		+	+	+
Physik, Astronomie	+	+	+	+	+	+	+			+		+	+	+
Chemie (ohne Biochemie)	+	+	+	+	+		+			+		+		+
Biochemie	+					+	+							
Pharmazie	+					+	+					+		
Biologie	+	+		+	+	+	+			+	+	+	+	+
Geowissenschaften (ohne Geographie)	+			+						+		+		
Geographie	+	+		+	+	+	+			+		+		
Solitäre Mathematik, Naturwissenschaften					+									

Anhang 2: In den Vergleich einbezogene Hochschulen nach Fächergruppen und Fächern im Jahr 2016

Fächergruppe, Fach	FU Berlin	HU Berlin	TU Berlin	U Bremen	U Flensburg	U Greifswald	U Halle	HCU Hamburg	TU Hamburg	U Hamburg	U Lübeck	U Kiel	U Magdeburg	U Rostock
Ingenieurwissenschaften; Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften														
Agrarwiss., Lebensmittel- u. Getränketechnol. (einschl. Landespflege; Forstwiss.)		+	+		+		+					+		+
Polytechnik/Arbeitslehre			+	+	+				+					
Maschinenbau/Verfahrenstechnik (einschl. Verkehrstechnik, Nautik; Materialwiss.)			+	+					+				+	+
Elektrotechnik und Informationstechnik			+	+					+			+	+	+
Bauingenieurwesen (einschl. Architektur; Raumplanung; Vermessungswesen)			+					+	+					
Informatik	+	+	+	+			+			+	+	+	+	+
Solitäre Ingenieurwissenschaften			+											

Anhang 3: Allgemeine Methodenerläuterungen

Grundsätze der AKL-Methodik

Der AKL bietet hochschulübergreifend vergleichbare Kennzahlen für einzelne Fächer. Dabei werden Kennzahlen sowohl für **Lehreinheiten** (abgegrenzt in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung) als auch für **Studiengänge** ermittelt. Publiziert werden Ergebnisse für Fächergruppen, die aus Daten für Lehreinheiten zusammengefasst werden. Die Ergebnisse für einzelne Lehreinheiten sowie für Studiengänge stehen nur den am Projekt beteiligten Hochschulen und Wissenschaftsressorts zur Verfügung. Die Gliederung des Ausweises orientiert sich an den Lehr- und Forschungsbereichen und Fächergruppen der Hochschulstatistik.

Zur Ermittlung der Ergebnisse bildet das DZHW die Struktur jeder Hochschule nach Art einer **Vollkostenrechnung** durch Vor- und Endkostenstellen ab. Alle Kosten einer Hochschule werden entweder auf die Lehreinheiten oder auf sonstige Endkostenstellen, deren Kosten nicht in den Vergleich eingehen, umgelegt. Die Kosten der Lehreinheiten werden auf die zentralen Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung** aufgeteilt.

Neben den Kosten werden **personelle Ausstattung** sowie **Lehrleistungen** (Lehrangebot in SWS, Studienplätze, Studierende, Absolvent(inn)en) für den Vergleich in Beziehung zueinander gesetzt. Hierfür werden Studierende und Absolvent(inn)en der einzelnen Studiengänge gewichtet und den Lehreinheiten unter Beachtung der Lehrverflechtung zugerechnet.

Kostenstellen

Das DZHW definiert spezifisch für jede Hochschule **AKL-Kostenstellen**. Diese basieren auf einer Verdichtung der in den Finanz- und Personaldaten der Hochschule enthaltenen organisatorischen Gliederungen.

Lehreinheiten („LE“) dienen als Endkostenstellen sowie als Vergleichsobjekte für den hochschulübergreifenden Vergleich. Sie werden im AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. **Sonstige Endkostenstellen** dienen dem Ausschluss von Sonderatbeständen aus dem Kennzahlenvergleich.

Die Kosten der **Vor- und Hilfskostenstellen** gehen über Umlagen (siehe weiter unten in diesem Anhang) in die Kennzahlen ein. Zusätzlich werden Beschäftigungsverhältnisse und Drittmittel von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene sowie ggf. von Forschungskostenstellen auf Lehreinheiten verrechnet. Dadurch sollen die Personalausstattung und der Drittmittelerfolg der Professor(inn)en unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden.

Kostenarten

Nach Art der Mittelherkunft werden im AKL Kosten aus Landes- und Sondermitteln sowie Drittmittel unterschieden (siehe Abbildung A.1). Während **Landesmittel** der Grundfinanzierung der Hochschule entsprechen, stammen **Sondermittel** aus separaten Finanzierungsquellen (vornehmlich des Landes).

Das DZHW nimmt eine weitere Differenzierung der Mittel nach **Kostenarten** vor. Diese wird jedoch nicht publiziert, sondern steht nur den Projektpartnern für weitergehende Auswertungen zur Verfügung.

Die kennzahlenrelevanten Kosten aus Landes- und Sondermitteln werden in Kostenarten für laufende Sachkosten, für Abschreibungen bzw. Investitionen sowie für Personal unterschieden.

Mittelherkunft

Kosten aus Landes- und Sondermitteln

Abschreibungen werden als Durchschnitt der investiven Ausgaben (bzw. der Zugänge zum Anlagevermögen) über i. d. R. vier Jahre angenähert. Alternativ können auch die von einer Hochschule berechneten Abschreibungen verwendet werden, sofern diese in einer für den AKL geeigneten Form vorliegen.

Die **Personalkosten** sollen möglichst unmittelbar aus den Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) für Personal abgeleitet werden. Sofern die Datenlage und/oder Datenschutzauflagen dies nicht zulassen, erfolgt eine Kalkulation auf Basis der Beschäftigtendaten (siehe weiter unten in diesem Anhang). In diesem Fall werden die vorliegenden Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) für Personal durch die Kalkulation ersetzt. Die Ausgaben bzw. Aufwendungen für Lehrbeauftragte, Gastprofessor(inn)en, wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte werden grundsätzlich ohne Kalkulation als Kosten für nebenberufliches Personal berücksichtigt.

Drittmittel **Drittmittel** stellen einen Leistungsindikator vor allem für die Forschung dar. Inhaltlich werden sie weitestgehend gemäß amtlicher Hochschulstatistik abgegrenzt, im Gegensatz zu dieser allerdings nicht einnahmen-, sondern ausgabenorientiert.

Entsprechend zählen von den Hochschulpaktmitteln nur Programmpauschalen und der Qualitätspakt Lehre zu den Drittmitteln. Die Programmlinie Lehre (Erhöhung der Anzahl der Studienplätze) zählt zu den Kosten aus Sondermitteln.

Als Teil der Drittmittel werden Mittel der DFG sowie Mittel für internationale Zwecke gesondert erfasst. Ansonsten erfolgt (anders als bei Landes- und Sondermitteln) keine Unterteilung nach Verwendungszwecken.

ausgeschlossene Mittel Ein Teil der Ausgaben bzw. Aufwendungen wird im AKL nicht berücksichtigt. Für diese **ausgeschlossenen Mittel** ist entweder die Datenlage zwischen den Ländern zu heterogen, um vergleichbare Kosten ermitteln zu können, oder die Lenkungsgruppe hat sich zwecks Interpretierbarkeit der Ergebnisse gegen deren Einbezug entschieden. Dazu zählen z. B. Versorgungslasten (Beihilfen und Versorgungsrückstellungen für Beamte, Emeritenbezüge), Gebäudemieten, bauliche Investitionen, Bauunterhaltung und Bewirtschaftungskosten.

Desgleichen werden **durchlaufende Posten** aus den Kennzahlen ausgeschlossen. Dies kann z. B. **Erstattungen** für die Tätigkeit von Professor(inn)en an externen Forschungseinrichtungen sowie private Telefonate, Druckereikosten oder von Studierenden zu tragende Exkursionskosten betreffen. Zu diesem Zweck kann ggf. die Erfassung entsprechender Einnahmen bzw. Erlöse erforderlich sein.

Abbildung A.1: Differenzierung der Mittelherkunft im AKL

Landesmittel
<ul style="list-style-type: none"> – vom Hochschulträger (Land) zur Verfügung gestellte Grundausrüstung – einschließlich Mitteln, die im Rahmen von Budgetierungsmodellen vergeben werden
Sondermittel
<p>Mittel aus Zentralkapiteln des Landes</p> <ul style="list-style-type: none"> – Sonderprogramme des Landes, die nur für die Hochschulen des Landes bestimmt sind (z. B. Landesgraduiertenförderung, Modellversuche, Überlastprogramme usw.) – Mittel anderer Ressorts des Landes, soweit nur für Landeshochschulen bestimmt – Programme der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) – Mittel der Bundesanstalt für Arbeit – Hochschulpakt 2020: Programmlinie Lehre (1. Säule)
Drittmittel
<p>über den Hochschulhaushalt laufende Mittel folgender Mittelgeber:</p> <ul style="list-style-type: none"> – andere Ressorts des Landes, soweit nicht nur für Landeshochschulen bestimmt – andere Länder, Bund, DFG und sonstige öffentliche Mittelgeber, soweit nicht Sondermittel – private Mittelgeber und Stiftungen, einschl. Auftragsforschung, Geldspenden und Stipendien, soweit nicht für Internationalisierung bzw. nicht zu Drittmitteln zählend – EU (soweit nicht Drittmittel für internationale Zwecke), einschl. EFRE/ESF-Investitionen – Mittel für Stiftungsprofessuren, Drittfinanzierung kapazitätsrelevanter Studiengänge – Hochschulpakt 2020: Programmpauschale (2. Säule) und Qualitätspakt Lehre (3. Säule) <p>nicht-monetäre Leistungen (Wert ist ggf. plausibel einzuschätzen):</p> <ul style="list-style-type: none"> – DFG-Leihgeräte, Sachspenden für Forschung (aber ohne Schenkung von Gebäuden)
Drittmittel für internationale Zwecke
<ul style="list-style-type: none"> – Erasmus, Sokrates, Stibet, sonstige DAAD-Mittel
nicht zu den Drittmittel zählend
<p>folgende im Hochschulhaushalt verbuchten Mittel:</p> <ul style="list-style-type: none"> – durchlaufende Posten (z. B. Weiterleitung an externe Projektpartner, Umsatzsteuer) – Verwaltungsgebühren, Nutzungsentgelte von Dritten – Erlöse aus Gutachten (z. B. für Materialprüfung), Patenten, Verkäufen, Werbung, Zinserträgen – Teilnehmerbeiträge und -gebühren (für Studiengänge, Weiterbildung, Tagungen usw.) <p>alle außerhalb des Hochschulhaushalts verbuchten Mittel, soweit nicht Sondermittel</p> <ul style="list-style-type: none"> – z. B. Mittel von An-Instituten, privatrechtlichen Gesellschaften usw.

Aufteilung der Kosten auf Lehre und Forschung

Ein zentrales Merkmal des AKL ist die Aufteilung der Kosten aus Landes- und Sondermitteln auf die primären Hochschulaufgaben **Lehre und Forschung**. Querschnittsaufgaben wie Akademische Selbstverwaltung gelten als Teil dieser Aufgaben.

Die Aufteilung lehnt sich an die Lehrverpflichtungen an. Grundlegende Annahme ist, dass die Arbeitszeit von Professor(inn)en an Universitäten bei einem Lehrdeputat von 8-9 SWS zu jeweils 50 % der Lehre bzw. der Forschung gewidmet ist.

Für die verschiedenen Gruppen des sonstigen wissenschaftlichen Personals werden Anteile der Lehre bzw. Forschung aus ihrem typischen Lehrdeputat im Verhältnis zum Lehrdeputat der Professor(inn)en abgeleitet.²⁶ Für nicht-wissenschaftliches Personal gelten Anteile von jeweils 50 %. Die Personalkosten jeder einzelnen Personalgruppe werden gemäß diesen Anteilen aufgeteilt. Der durchschnittliche Anteil der Lehre bzw. Forschung an den gesamten Kosten für hauptberufliches Personal einer Lehreinheit wird auch auf die weiteren direkten Kosten der Lehreinheit angewendet.²⁷

Davon abweichend können einzelne Kostenpositionen (z. B. Förderprogramme) sowie die von einzelnen Vorkostenstellen (z. B. Drittmittelverwaltung) umgelegten Kosten speziell aufgeteilt werden.

Aufgrund dieser Vorgehensweise können die Anteile von Lehre und Forschung der einzelnen Lehreinheiten einer Hochschule unterschiedlich sein. Die Anteile sind in den Ergebnistabellen dieses Berichts ausgewiesen.

Beschäftigungsverhältnisse und Personalkosten

Die Erfassung von Beschäftigungsverhältnissen und Personalkosten erfolgt differenziert für Professor(inn)en, sonstiges wissenschaftliches Personal und nicht-wissenschaftliches Personal (Verwaltungs- und Bibliothekspersonal, technisches, EDV- und sonstiges Personal). Die Unterscheidung basiert auf den Merkmalen Mittelherkunft und Mittelverwendung sowie den Amts- und Dienstbezeichnungen gemäß Hochschulstatistik.

Beschäftigten-Vollzeitäquivalente

Aus den Beschäftigungsdaten berechnet das DZHW **Beschäftigten-Vollzeitäquivalente (VZÄ)**. Personen mit einer Beschäftigungsdauer von weniger als einem Jahr und/oder verringerter Arbeitszeit werden somit nur anteilig gezählt. Beschäftigte in Altersteilzeit werden mit dem Arbeitszeitanteil erfasst, zu dem sie der Hochschule tatsächlich zur Verfügung stehen. Die Vollzeitäquivalente sind die Basis aller personalbezogenen Kennzahlen wie Betreuungsrelationen, Personalausstattungen oder Drittmittel je Professor(in).

Zusätzlich zur weiter unten dargestellten Kostenumlage erfolgt eine **Verrechnung von Beschäftigungsverhältnissen** von Vorkostenstellen der Fakultäts-/Fachbereichsebene (sowie ggf. von Forschungskostenstellen) auf Lehreinheiten. Dadurch soll die Personalausstattung der Professor(inn)en unabhängig von unterschiedlichen Organisationsstrukturen der Hochschulen vergleichbar gemacht werden. Die Kosten der verrechneten Beschäftigungsverhältnisse gelten für die Lehreinheit als direkte Personalkosten.

Tätigkeit für externe Forschungseinrichtungen wird durch anteilige Umbuchung der Vollzeitäquivalente auf sonstige Endkostenstellen berücksichtigt.

Ist-Kosten vs. Kalkulation

Die **Kosten für hauptberufliches Personal aus Landes- und Sondermitteln** entstammen je nach Datenlage entweder unmittelbar den **Ist-Ausgaben** (bzw. -Aufwendungen) oder einer im DZHW vorgenommenen **Kalkulation**. Beide Verfahren stellen sicher, dass sich strukturelle Unterschiede zwischen den Hochschulen in den Kennzahlen widerspiegeln.

²⁶ Z. B. gilt für wissenschaftliche Mitarbeitende mit 4 SWS Lehrdeputat ein Lehranteil von 25 %.

²⁷ Für künstlerische und Fachhochschulen gelten pauschale Lehranteile von 85 % bis 95 %.

Eine ggf. erforderliche Kalkulation der Personalkosten erfolgt durch Multiplikation der Vollzeitäquivalente mit (möglichst hochschulspezifischen) Kalkulationssätzen je Besoldungs- und Entgeltgruppe. Dies nivelliert tarifliche Einflüsse von Alter, Beschäftigungsdauer und Familienstand, aber auch von Leistungszulagen u. dgl. zwischen den Kostenstellen einer Hochschule. Das Kalkulationsergebnis wird so angepasst, dass es in Summe je Hochschule dem Niveau der Personal-Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) entspricht.

Drittmittelpersonal wird ebenfalls in Vollzeitäquivalenten ausgezählt. Monetär wird dieses Personal in der Kostenart „Drittmittel“ über die Personal-Ist-Ausgaben bzw. -Aufwendungen (und grundsätzlich nicht durch Kalkulation) erfasst.

Für Hilfskräfte, Auszubildende und ABM-Kräfte werden grundsätzlich keine Vollzeitäquivalente berechnet. Ferner erfolgt für diese Personengruppen sowie für Lehrbeauftragte grundsätzlich keine Kostenkalkulation. Vielmehr werden die Ist-Ausgaben (bzw. -Aufwendungen) als **Kosten für nebenberufliches Personal** gezählt. Ebenso wird für **Gastprofessor(inn)en** vorgegangen, soweit sie keine regulären Lehraufgaben übernehmen. Andernfalls werden sie als Vollzeitäquivalente zum sonstigen wissenschaftlichen Personal gezählt.

Lehrauftragsstunden werden in Beschäftigten-Vollzeitäquivalente umgerechnet, um sie als Teil des wissenschaftlichen Personals in den Betreuungsrelationen berücksichtigen zu können. Für Universitäten werden 12 SWS Lehraufträge als eine Vollbeschäftigung je Semester gezählt. Betreuung durch Lehrbeauftragte wird somit berücksichtigt, aber nicht mit einer Betreuung durch Professor(inn)en gleichgesetzt.

Kostenumlage

Die Kosten von Vorkostenstellen werden in einem **Stufenleiterverfahren** umgelegt. Neben Lehreinheiten und sonstigen Endkostenstellen können auch Vorkostenstellen Umlagen empfangen, sofern sie selbst in nachfolgenden Stufen umgelegt werden.

Für die Wahl der **Umlageschlüssel** bestehen allgemeine Vorgaben, die an die Situation der einzelnen Hochschule angepasst werden können. Das betrifft sowohl das Verteilungskriterium selbst (z. B. Personal, Studierende usw.) als auch den Empfängerkreis (z. B. keine Umlage auf Endkostenstellen, welche die umzulegende Einrichtung nicht nutzen).

Drittmittel von Vorkostenstellen werden nur dann auf Lehreinheiten umgelegt, wenn diese an der Einwerbung der Drittmittel beteiligt waren. Es wird angenommen, dass dies bei Drittmitteln von Vorkostenstellen der Fachbereichs- und Fakultätsebene sowie von Forschungseinrichtungen grundsätzlich der Fall ist.

Studium

Studiengänge werden vom DZHW für den AKL in Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der Hochschulen definiert und Lehreinheiten zugeordnet. Die Angaben der Hochschulen zu Regelstudienzeit, Leistungspunkten, Aufnahmekapazität (gemäß Kapazitätsverordnung ohne Schwundausgleich) und Lehrverflechtung der Studiengänge werden bei Bedarf im DZHW umgerechnet.

Ein Studiengang gilt im AKL so lange als **anlaufend**, bis der zweite Aufnahmejahrgang innerhalb der Regelstudienzeit in den Prüfungsdaten erscheinen kann. Ein Studiengang gilt als **auslaufend**, wenn keine Zulassung mehr erfolgt, aber der letzte Aufnahmejahrgang sich noch innerhalb der RSZ befindet. Danach gilt ein Studiengang als **ausgelaufen**. Betroffene Studiengänge werden textlich gekennzeichnet (i. A., auslfd., ausgel.).

Drittmittelpersonal

Kosten für nebenberufliches Personal

Lehraufträge

Studiengänge: Definition

Die in den **Studierenden- und Absolvent(inn)endaten** enthaltenen Fälle ordnet das DZHW den definierten Studiengängen zu. Exmatrikulierte, Beurlaubte, Gasthörer(innen) und Promovierende werden nicht mitgezählt. Bei Einschreibungen in mehreren Vollstudiengängen werden nur die ersten zwei Vollstudiengänge berücksichtigt.

Für die Kennzahlen werden nur **Studierende innerhalb der Regelstudienzeit** ausgezählt. Grund ist die Annahme, dass die Lehnachfrage eines Studierenden bei längerem Studium nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen anderen Zeitraum verteilt wird.

Teilweise sind Studierende (parallel zu einem noch nicht abgeschlossenen Bachelorstudium) bereits vorläufig in einem konsekutiven Masterstudiengang eingeschrieben. Diese Einschreibung wird erst nach Erlangung des Bachelorabschlusses rückwirkend rechtswirksam. Im AKL wird in diesen Fällen (abweichend vom rechtlichen Status zum Erhebungsstichtag) die Master- statt der Bacheloreinschreibung ausgewertet. Grund dafür ist die Annahme, dass die tatsächliche Lehnachfrage dieser Studierenden überwiegend dem Curriculum des Masterstudiums entspricht.

Absolvent(inn)enzahlen werden über zwei Jahre gemittelt, um Zufallsschwankungen auszugleichen. Falls es sich im Vorjahr um den ersten regulären (als nicht repräsentativ anzusehenden) Prüfungsjahrgang eines neuen Studiengangs handelt, wird nur der Prüfungsjahrgang des Berichtsjahres (ohne Durchschnitt mit dem Vorjahr) gezählt. Auch für ausgelaufene Studiengänge wird im Allgemeinen kein Durchschnitt berechnet. Ausnahme: Falls die letzte Studierendenkohorte eines Studiengangs im Berichtsjahr die Regelstudienzeit durchlaufen hat, ist der Studiengang ausgelaufen, die Absolvent(inn)enzahlen sind jedoch letztmalig als repräsentativ anzusehen und werden daher gemittelt.

Teilstudiengänge Für ein aus mehreren Fächern bestehendes **Kombinationsstudium** (z. B. Haupt- und Nebenfach, Unterrichtsfächer) werden fachlich abgegrenzte **Teilstudiengänge** definiert. Zur Vollzeitgewichtung solcher Studiengänge siehe unten.

Teilstudiengänge traditioneller Abschlüsse (Magister, Lehramt Staatsexamen) werden stets als Hauptfachstudiengänge definiert. Studienfächer, die nur als Nebenfach u. dgl. studiert werden können, werden dazu in entsprechende Hauptfachstudiengänge umgewichtet (siehe Fachfallgewichtung unten) und textlich gekennzeichnet („NF hoch“).

Teilstudiengänge gestufter Abschlüsse (Bachelor, Master) werden wegen erhöhter Modellvielfalt nicht in einheitliche Hauptfachstudiengänge umgerechnet, sondern mit der Zahl der jeweils zu erbringenden Leistungspunkte (LP) textlich gekennzeichnet.

Studiengänge in **Kooperation mit anderen Hochschulen** oder externen Einrichtungen werden vom DZHW ebenfalls als Teilstudiengänge definiert, welche nur den von der Hochschule betreuten Anteil repräsentieren, und entsprechend gekennzeichnet.

Gebührenfinanzierte Studiengänge werden grundsätzlich nicht abgebildet. Allenfalls wird bei einer nur teilweisen Gebührenfinanzierung ihr kapazitätswirksamer Teil erfasst.

Studiengänge: Fachfallgewichtung Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Studiengängen und Lehreinheiten ist ein reines Auszählen von Studierenden und Absolvent(inn)en nicht ausreichend. Innerhalb eines Studiengangs werden Fachfälle als **Fachfalläquivalente** (FFÄ) gewichtet. Sind einem AKL-Studiengang Studierende oder Absolvent(inn)en mit abweichender Studierintensität zugeordnet (z. B. Nebenfachfälle zu einem Hauptfachstudiengang), entspricht das FFÄ-Gewicht dem Verhältnis dieser Abweichung (z. B. Lehnachfrage im Nebenfach geteilt durch Lehnachfrage im Hauptfach).

Der AKL wertet die Studierendendaten eines Wintersemesters stellvertretend für ein ganzes Studienjahr aus. Für **Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit** – sofern sie nicht gleichmäßig im Winter- wie im Sommersemester aufnehmen – gilt aber: Bei Aufnahme nur im Wintersemester ist einer der eingeschriebenen Jahrgänge als stellvertretend für nur eine halbe Kohorte anzusehen. Umgekehrt steht bei Aufnahme nur im Sommersemester einer der Jahrgänge stellvertretend für eineinhalb Kohorten. Bei ungleichmäßiger Aufnahme in beiden Semestern überlagern sich beide Effekte.

Ohne Korrektur wären die Studierendenzahlen für Studiengänge mit ungerader Regelstudienzeit bei ausschließlicher oder vorrangiger Aufnahme im Wintersemester (bzw. Sommersemester) zu hoch (bzw. zu niedrig), bezogen auf den Besatz bei gleichmäßiger Aufnahme im Winter- wie im Sommersemester).

Zwecks Korrektur wird je eine Kohorte solcher Studiengänge fachfallgewichtet: Bei Zulassung zum Wintersemester werden Studierende im letzten (ungeraden) Regelstudienzeitsemester mit 0,5 gewichtet. Bei Zulassung zum Sommersemester werden Studierende im vorletzten (geraden) Fachsemester mit 1,5 gewichtet. Bei ungleichmäßiger Aufnahme zu beiden Semestern erfolgen beide Gewichtungen parallel. Die Gewichtung bezieht sich auf das (vor-)letzte Fachsemester, um die Zählung von Studienanfänger(inne)n möglichst unbeeinflusst zu lassen. Erstsemester bleiben dadurch stets ungewichtet. Eine eventuelle Gewichtung von Zweitsemestern dreisemestriger Studiengänge gilt nur bei Zählung des Studierendenbesatzes, aber nicht bei Zählung der Studienanfänger(innen).

**Studiengänge:
Fachfallgewichtung bei
ungerader
Regelstudienzeit**

Um Voll-, Teil- und Teilzeitstudiengänge vergleichbar zu addieren, erfolgt eine Gewichtung der Fachfalläquivalente (s. o.) als **Vollzeitäquivalente (VZÄ)**.

Für nicht modularisierte Studiengänge nimmt das DZHW die Gewichtung pauschal anhand geeigneter Indikatoren (z. B. Semesterwochenstunden laut Studienordnung) vor.

Ein modularisiertes Vollzeitstudium erfordert 30 Leistungspunkte (LP) je Semester. Ein **Teilzeitstudiengang** verteilt das Studienprogramm über eine längere Regelstudienzeit bei weniger als 30 LP je Semester. Da der Abschluss eines Teilzeitstudiengangs gegenüber einem Vollzeitstudiengang gleichwertig ist, werden nicht die Absolvent(inn)en, sondern nur die Studierenden in Teilzeitstudiengängen wie folgt gewichtet:

**Studiengänge:
Vollzeitgewichtung**

$$\text{VZÄ-Gewicht}_{\text{Studierende Teilzeitstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilzeitstudiengang}}}{\text{Regelstudienzeit in Semestern}} / 30$$

Teilstudiengänge führen nicht für sich allein, sondern erst in Kombination mit weiteren Teilstudiengängen zu einem vollständigen Abschluss. Es sind daher sowohl die Studierenden als auch die Absolvent(inn)en von Teilstudiengängen zu gewichten.

Die Vollzeitgewichte der einzelnen Teilstudiengänge werden i. d. R. so gesetzt, dass ihre Summe über alle Teilstudiengänge eines gesamten Studiums 1,0 entspricht. Die Referenz für die Gewichtung sind die jeweils zu erbringenden Leistungspunkte:

$$\text{VZÄ-Gewicht}_{\text{Teilzeitstudiengang}} = \frac{\text{Leistungspunkte}_{\text{Teilzeitstudiengang}}}{\text{Leistungspunkte}_{\text{Gesamtstudium}}}$$

Lehreinheiten: Für den hochschulübergreifenden Vergleich von Lehreinheiten ist (zusätzlich zur FFÄ- und VZÄ-Gewichtung) eine **Dienstleistungskorrektur** (DLK) nötig. Der Kennzahlenvergleich basiert ausschließlich auf vollzeit- und dienstleistungsgewichteten Größen.

Bis zum AKL 2010/2011 wurden die Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen der Lehreinheiten mit Dienstleistungskoeffizienten gewichtet. Diese zeigten an, in welchem Verhältnis eine Lehreinheit zugeordnete („eigene“) und nicht zugeordnete („fremde“) Studiengänge mit Lehre versorgte bzw. eigene Studiengänge auch von anderen Lehreinheiten versorgt wurden.²⁸ Der Einfluss eigener und fremder Studiengänge wurde aber nicht differenziert. Seit dem AKL 2008/2009 wurden die Koeffizienten nach Abschlusstypen sowie nach Studierenden- und Absolvent(inn)enzahlen getrennt berechnet.

Im AKL Universitäten 2012 zeigte sich, dass diese Gewichtung für einzelne Lehreinheiten zu nicht mehr tolerierbaren Ungenauigkeiten führen kann. Betroffen sind Lehreinheiten, die Lehre für fremde Studiengänge eines Abschlusstyps leisten, den sie aber nicht in Form eigener Studiengänge anbieten. Das DZHW hat deshalb das Gewichtungsverfahren erweitert und erstmals im AKL Universitäten 2012 zur Anwendung gebracht.

Ausgangspunkt des erweiterten Verfahrens zur Dienstleistungskorrektur ist weiterhin, dass Lehrexporte aus der Sicht der dienstleistenden Lehreinheit zu bewerten sind (und nicht etwa aus der Sicht der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit). Das Verfahren unterscheidet daher zwischen den der jeweiligen Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengänge. Studierende und Absolvent(inn)en jedes eigenen Studiengangs werden mit demjenigen Anteil gewichtet, den die Lehreinheit am Curricularwert des Studiengangs hat. Dienstleistungen für fremde Studiengänge werden durch Bezug auf den durchschnittlichen Curricularwert aller eigenen Studiengänge in hypothetische Lehrleistungen eigener Studiengänge umgerechnet:

Studierende.RSZ.VZÄ.dienstleistungskorrigiert

$$= \sum_{p=p1}^P \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p \times \frac{CA_p}{CNW_p} + \sum_{q=q1}^Q \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_q \times \frac{CA_q}{\frac{RSZ_q \times VZÄ_{Gew_{Besatz,q}}}{\emptyset CNW_{Jahr,P}}}$$

mit:

p bzw. q = Index für die einzelnen eigenen (p) bzw. fremden (q) Studiengänge

P bzw. Q = Gesamtheit der eigenen (P) bzw. fremden (Q) Studiengänge

$$\emptyset CNW_{Jahr,P} = \frac{\text{Lehrnachfrage durch die Lehreinheit (LNd)}}{\text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p}$$

$$\text{Lehrnachfrage durch die LE (LNd)} = \sum_{p=p1}^P \text{Studierende.RSZ.VZÄ}_p \times \frac{CNW_p}{RSZ_p}$$

²⁸ Koeffizient > 1 bedeutete „Lehrexportüberschuss“, Koeffizient < 1 dagegen „Lehrimportüberschuss“. Ein Wert = 1 bedeutet ausgeglichenen Export/Import oder aber Autarkie.

Das erweiterte Gewichtungsverfahren steht in Kontinuität zum früheren Verfahren, und seine Ergebnisse können in gleicher Weise interpretiert werden. Somit bleiben Zeitreihen interpretierbar. Die Ergebnisse sind vollständig und widerspruchsfrei. Die Summen je Hochschule sind weiterhin (wie schon im früheren Verfahren) vor und nach Dienstleistungskorrektur i. d. R. unterschiedlich. Dies folgt zwingend daraus, dass Dienstleistungen aus Sicht der dienstleistungserbringenden Lehreinheit bewertet werden.

Vergleichsrechnungen des DZHW zeigen, dass das erweiterte Gewichtungsverfahren die Unplausibilitäten des bisherigen Verfahrens korrigiert und sich ansonsten nur geringe Änderungen in den Kennzahlen ergeben. Letzteres gilt insbesondere für künstlerische und Fachhochschulen, die tendenziell weniger Lehrverflechtungen aufweisen als Universitäten. Punktuell größere Veränderungen für einzelne Lehreinheiten lassen sich i. W. auf folgende mögliche Einflüsse zurückführen:

- Berücksichtigung von Lehrleistungen für fremde Studiengänge mit Abschlusstypen, die in der betrachteten Lehreinheit nicht angeboten werden.
- Signifikante Unterschiede zwischen den Curricularwerten der Studiengänge der dienstleistungserbringenden und der dienstleistungsempfangenden Lehreinheit.
- Veränderungen in der Umlage zentraler Kosten auf die Lehreinheiten durch Berücksichtigung der neu ermittelten, dienstleistungskorrigierten Studierenden- bzw. Absolvent(inn)enzahlen in den Umlageschlüsseln.

Basis für die Berechnung der Dienstleistungskoeffizienten ist die **Lehrverflechtung** zwischen den Studiengängen und Lehreinheiten in Form von Curricularanteilen (CA). Das DZHW berechnet die **Lehrnachfrage** je Studiengang durch Multiplikation der Zahl der Studierenden in der Regelstudienzeit (in Fachfalläquivalenten) mit dem jeweiligen CA-Wert pro Jahr. Für die Dienstleistungsgewichtung der Absolvent(inn)en wird analog die Lehrnachfrage der Absolvent(inn)en berechnet.

Die rechnerische Lehrnachfrage wird ferner auf das unbereinigte Lehrangebot (nach KapVO) bezogen, um die **Auslastung einer Lehreinheit** zu ermitteln:

$$\text{Auslastung}_{LE} = \frac{\text{Lehrnachfrage}_{LE}}{\text{unbereinigtes Lehrangebot}_{LE}}$$

$$\text{mit: Lehrnachfrage}_{LE} = \sum_{i=1}^{p+q} \text{Studierende in der RSZ}_{Stg\ i} \times \frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$$

mit: $p + q$

Die der betrachteten Lehreinheit LE zugeordneten (p) und nicht zugeordneten (q) Studiengänge

$\text{Studierende in der RSZ}_{Stg\ i}$

Studierende (FFÄ) innerhalb der Regelstudienzeit im Studiengang i

$\frac{CA_{Stg\ i;LE}}{RSZ_{Stg\ i}}$

Curricularanteils wert des Studiengangs i in der Lehreinheit LE geteilt durch die Regelstudienzeit des Studiengangs i in Jahren (= Lehrbedarf je Stud. und Jahr)

**Lehreinheiten:
Lehrnachfrage
und Auslastung**

Lehreinheiten: Grunddaten über Studierende und Absolvent(inn)en sowie die darauf beruhenden Kennzahlen werden seit dem AKL 2008/2009 nur noch nach Abschlusstypen getrennt ausgewiesen. Dabei werden Bachelor, Master und weitere Abschlüsse unterschieden. Letztere umfassen insbesondere Staatsexamen, kirchliches Examen, Magister und Diplom. Eine Addition dieser Abschlusstypen, die jeweils unterschiedliche Kompetenzstufen repräsentieren, erfordert ein Urteil über deren Wertigkeit zueinander. Ein solches Urteil kann nicht allgemeingültig, sondern nur unter Beachtung des jeweiligen Verwendungszwecks getroffen werden.

Lehreinheiten: Für die Kennzahl „**Lehrkosten je Studierende** und Abschlusstyp“ teilt das DZHW die Lehrkosten einer Lehreinheit im Verhältnis der Lehrnachfrage auf die Abschlusstypen auf. Die verfügbare Datenlage erfordert dabei die Annahme, dass die durchschnittlichen Lehrkosten je angebotener Semesterwochenstunde einer Lehreinheit gleichermaßen für jeden bei der Lehreinheit nachfragenden Studiengang gelten.

$$\frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studierende}_{\text{Abschluss}}} = \frac{\text{Lehrkosten}_{\text{insg.}} \times \frac{\text{Lehrnachfrage}_{\text{Abschluss}}}{\text{Lehrnachfrage}_{\text{insg.}}}}{\text{Studierende}_{\text{Abschluss}}}$$

mit: $\text{Studierende}_{\text{Abschluss}}$ in der Regelstudienzeit,
vollzeit- und dienstleistungsgewichtet

Lehreinheiten: Die Kennzahl „**Lehrkosten je Studienplatz** und Abschlusstyp“ stellt dar, wie viel die Betreuung eines Studierenden **bei Vollaustattung** kosten würde. Dazu multipliziert das DZHW die Lehrkosten je Studierenden und Abschlusstyp mit der Auslastung. Diese Formel ermöglicht einen näherungsweisen Vergleich der Ausstattung von Studienplätzen.

Bei der Interpretation dieser Kennzahl ist zu beachten, dass sie auf der aktuellen (nicht der angestrebten) Verteilung der Studierendenzahlen auf die Studiengänge und Abschlusstypen basiert. Zudem erlaubt die Datenlage nur die Annahme einer einheitlichen Auslastung aller Abschlüsse innerhalb einer Lehreinheit.

Aufgrund dieser Einschränkungen wird – anders als bis zum AKL 2006/2007 – keine Aussage über die Anzahl der Studienplätze einer Lehreinheit getroffen (weder insgesamt noch je Abschlusstyp).

$$\frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studienplatz}_{\text{Abschluss}}} = \frac{\text{Lehrkosten}}{\text{Studierende}_{\text{Abschluss}}} \times \text{Auslastung}_{\text{LE}}$$

Lehreinheiten: Seit dem AKL 2008/2009 erfolgt **kein Ausweis der Kennzahl „Lehrkosten je Absolvent(in)“** für **kein Ausweis von Lehrkosten je Absolvent(in)** Lehreinheiten. Grund dafür ist, dass die Absolvent(inn)enzahlen (insbesondere in der Differenzierung nach Abschlusstyp) die Studienbedingungen der Vorjahre widerspiegeln und somit keine hinreichende Korrelation zwischen den aktuellen Kosten und den aktuellen Absolvent(inn)enzahlen vorliegt.

Anhang 4: Glossar

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Absolvent(inn)en (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (erfolgs- und lehrorientiert). – Aus den Absolvent(inn)enzahlen berechnete, »dienstleistungsbereinigte« Vollzeitäquivalente. – Durchschnitt aus zwei Jahren zwecks Glättung zufälliger Schwankungen. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen.
Absolvent(inn)en wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung in der Lehre. – »Absolvent(inn)en bezogen auf »wissenschaftliches Personal einschl. »Lehraufträgen. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen. Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.
Anteil an den Kosten (Lehre bzw. Forschung)	<ul style="list-style-type: none"> – »Kosten aus Landes- und Sondermitteln werden auf die Aufgabenbereiche Lehre und Forschung aufgeteilt. – Aufteilung i. d. R. über normative, am Lehrdeputat orientierte Koeffizienten. Zusätzlich ggf. individuelle Aufteilung einzelner Positionen (z. B. zählen Studienbeiträge in Hamburg nur zur Lehre). – Die Anteile addieren sich immer zu 100 %.
Anteil Lehraufträge am Lehrangebot	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Personal(kosten)struktur, insbesondere für die Bedeutung nebenberuflicher Lehre. – Tatsächliche »Lehraufträge in SWS bezogen auf das (planerische) »Lehrangebot.
Anteil Lehrexport an der Lehrnachfrage	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Lehrexportintensität der Lehreinheiten. – Anteil fremder (der jeweiligen Lehreinheit nicht zugeordneten) Studiengänge (»Lehrexport) an der »Lehrnachfrage, die an die jeweilige »Lehreinheit gerichtet ist.
Auslastung des Lehrangebots	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Nutzung der zur Verfügung stehenden Lehrveranstaltungsstunden. – Quotient aus der »Lehrnachfrage der Studierenden in der RSZ und dem »Lehrangebot.
Bachelor	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschluss Bachelor. – Einschließlich Lehramt Bachelor.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Beschäftigtenvollzeit- äquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Berechnet aus Jahresverlaufsdaten für im Erhebungsjahr bestehende Beschäftigungsverhältnisse. – Basieren auf der jahresanteiligen Beschäftigungsdauer und der anteiligen tariflichen Arbeitszeit.
darunter Lehramt	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Struktur des Studienangebots. – Anteil der »Studierenden in der Regelstudienzeit mit angestrebtem Lehramtsabschluss. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen.
Dienstleistungsbereinigung	<ul style="list-style-type: none"> – Berücksichtigt die Lehrverflechtung zwischen den Lehreinheiten innerhalb einer Hochschule. – Die Zahl der »Studierenden in der Regelstudienzeit und der »Absolvent(inn)en aus den einer »Lehreinheit zugeordneten („eigenen“) und nicht zugeordneten („fremden“) Studiengängen werden je nach »Lehrnachfrage gewichtet. – Leistungen eigener Studiengänge werden mit dem Anteil der Lehreinheit am Curricularwert gewichtet. – Leistungen fremder Studiengänge werden mit dem Verhältnis ihres Curricularanteils zum durchschnittlichen Curricularwert der eigenen Studiengänge in Leistungen eigener Studiengänge umgewichtet.
Drittmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Ausgaben/Aufwand aus von Dritten stammenden Mitteln. – Keine Unterscheidung nach Verwendungsart (z. B. Sach- vs. Personalkosten), separater Ausweis des Mittelgebers „DFG“ bzw. der Widmung „für internationale Zwecke“. – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert (»Drittmittel je Professor(in)). – Siehe auch »Drittmittelpersonal.
<u>Drittmittel</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Drittmittelquote als Leistungsindikator insbesondere für die Forschung. – Drittmittel können aber auch anderen Zwecken (z. B. Internationalisierung, Stiftungsprofessuren) dienen. – »Drittmittel bezogen auf »Professor(inn)en als der für ihre Einwerbung entscheidenden Instanz.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Drittmittelpersonal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Aus Drittmitteln finanziertes Personal in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Nicht in andere Personalgrößen (z. B. »wissenschaftliches Personal) einbezogen, außer: Professor(inn)en aus Drittmitteln zählen <u>nicht</u> zum Drittmittelpersonal, sondern zu den »Professor(inn)en.
<u>Drittmittelpersonal</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en, die aus Leistung bei der Drittmittelinwerbung resultiert.
Kosten (auch: Kosten insg.)	<ul style="list-style-type: none"> – Alle einem Fach direkt oder durch Umlage zugerechneten Kosten eines Jahres aus »Landesmitteln und »Sondermitteln, <u>ohne</u> »Drittmittel. – <u>Ohne</u> Bewirtschaftungs- und baubezogene Kosten. – Aufteilung auf Lehre und Forschung (siehe »Anteil an den Kosten). – Nicht als absolute, sondern nur als relative Größe publiziert, z. B. »Kosten insg. je Professor(in).
<u>Kosten für Forschung</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung für Forschung aus Landes- und Sondermitteln. – Teilmenge der »Kosten insgesamt je Professor(in), siehe »Anteil an den Kosten. – Bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
<u>Kosten insgesamt</u> Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Professor(inn)en. – »Kosten bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Landesmittel	<ul style="list-style-type: none"> – Grundausrüstung von Seiten des Hochschulträgers, ggf. auch im Rahmen von Budgetierungsmodellen. – Bestandteil der »Kosten.
Lehrangebot in SWS im Jahr	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personal- und lehrorientiert). – I. d. R. unbereinigtes Lehrangebot gemäß Kapazitätsrecht: Lehrdeputate der Stellen (nicht: Beschäftigten) gemäß Lehrverpflichtungsverordnung, abzgl. Abminderungen, zzgl. Lehraufträge (sofern für Pflichtlehre und kein Ersatz vakanter Stellen). – Zur Versorgung zugeordneter Studiengänge (bereinigtes Lehrangebot) einer »Lehreinheit sowie der Studiengänge anderer Lehreinheiten (»Lehrexport).

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehraufträge (SWS bzw. VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Erfassung nebenberuflicher Lehre. – Die Lehraufträge in SWS werden spezifisch für jede Hochschulart in Vollzeitäquivalente umgerechnet. An Universitäten zählen 12 SWS je Semester als ein Vollzeitäquivalent. – Relative Angabe als »Anteil Lehraufträge am Lehrangebot in SWS. – Betreuungsrelationen beziehen sich auf wissenschaftliches Personal <u>einschl.</u> Lehraufträgen.
Lehreinheit („LE“)	<ul style="list-style-type: none"> – Dient im AKL als Endkostenstelle für die Vollkostenrechnung sowie als fachlich zugeordnetes Objekt für den hochschulübergreifenden Kennzahlenvergleich. – In Anlehnung an die Kapazitätsrechnung der einzelnen Hochschulen definiert. – Jeder Studiengang ist einer Lehreinheit zugeordnet.
Lehrexport	<ul style="list-style-type: none"> – »Lehrnachfrage von den einer »Lehreinheit nicht zugeordneten Studiengängen.
Lehrkosten	<ul style="list-style-type: none"> – Teilmenge der »Kosten, siehe »Anteil an den Kosten. – Nicht als absolute Größe publiziert, sondern relativ zu Bezugsgrößen, siehe Lehrkosten im Jahr... »je Studienplatz, »je Studierenden i. d. RSZ und »je SWS.
<u>Lehrkosten im Jahr</u> <u>Studienplatz</u>	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Ausstattung der Lehre (angebotsorientiert: Vorhaltekosten für Studienangebote). – Aussage über die »Lehrkosten eines einzelnen Studienplatzes, genauer: eines Studierenden bei Vollauslastung. – Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je SWS und dem Lehraufwand je Studienplatz. – Beeinflusst (zusammen mit der »Auslastung) die »Lehrkosten im Jahr je Studierenden i. d. RSZ. – Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Lehrkosten im Jahr
Studierende i. d. RSZ

- Indikator für die **Ausstattung der Lehre** (nachfrageorientiert: **Kosten für laufende Betreuung**).
- Wird beeinflusst von den »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz und der »Auslastung.
- Bezieht die »Lehrkosten auf eine aktuelle Nachfragegröße (»Studierende i. d. RSZ).
- Für ein Studium fällt (abhängig von den Studiengängen der Lehreinheiten und ihrer Regelstudienzeiten) ein entsprechend Vielfaches der Kosten je Jahr an.
- Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Abschlüssen.

Lehrkosten im Jahr
SWS

- Indikator für die **Ausstattung der Lehre** (angebotsorientiert: **Kosten je Lehrveranstaltungsstunde**).
- Beeinflusst (zusammen mit dem Lehraufwand je Studienplatz) die »Lehrkosten im Jahr je Studienplatz.
- Bezugsgröße sind nicht die tatsächlichen, sondern die kapazitätsrechnerischen Lehrveranstaltungsstunden, siehe »Lehrangebot.
- Einzige Kennzahl über die »Lehrkosten, die unabhängig vom Abschlusstyp ist.

Lehrleistungen

- Nichtmonetäre Indikatoren für **Leistungen im Aufgabenbereich Lehre** als absolute Größen.
- Nachfrageorientiert (»Studierende i. d. RSZ) sowie erfolgsorientiert (»Absolvent(inn)en).

Lehrnachfrage
(SWS)

- Je Studierenden definiert durch den Curricularwert.
- Je Studiengang und Lehreinheit errechnet aus den Studierenden i. d. RSZ (in Fachfällen bzw. -äquivalenten) multipliziert mit dem Curricularanteil (CA) des Studiengangs in der Lehreinheit pro Jahr.
- Die an eine »Lehreinheit gerichtete Lehrnachfrage umfasst die der Lehreinheit zugeordneten Studiengänge und die nicht zugeordneten Studiengänge (»Lehrexport).

Master

- Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschluss Master.
- Einschließlich Lehramt Master.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

nichtwissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik, <u>einschl.</u> Laboringenieur(inn)en, <u>ohne</u> nebenberufl. Personal (z. B. Hilfskräfte). – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal.
nichtwiss. Personal Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en. – »Nichtwissenschaftliches Personal bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Professor(inn)en (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert) und für die Personalstruktur. – Teilgröße des »wissenschaftlichen Personals in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Der Anteil der Professor(inn)en am wissenschaftlichen Personal dient der Beurteilung von professor(inn)enbezogenen und von Kostenkennzahlen. – <u>Einschl.</u> Stiftungsprofessor(inn)en bzw. Professor(inn)en aus Drittmitteln, <u>einschl.</u> hauptberufliche Gastprofessor(inn)en, sofern diese reguläre professorale Aufgaben übernehmen. – <u>Ohne</u> Juniorprofessor(inn)en, da diese u. a. eine Form der Nachwuchsförderung darstellen sowie ihre Rolle und Ausstattung zwischen den Universitäten differiert.
Promotionen Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Leistungsindikator in den Aufgabenbereichen Forschung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. – Abgeschlossene Promotionen pro Jahr, Durchschnitt aus zwei Jahren zwecks Glättung zufälliger Schwankungen. – Bezogen auf »Professor(inn)en als der für die Betreuung der Promotionen entscheidenden Instanz.
Sondermittel	<ul style="list-style-type: none"> – Mittel aus besonderen Programmen, meist befristet. – Mittelgeber ist i. d. R. der Hochschulträger, ggf. gefördert durch den Bund (z. B. GWK). – Bestandteil der »Kosten.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

sonstiges wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Hauptberufliches Personal, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. – Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – <u>Ohne</u> Professor(inn)en (aber <u>einschl.</u> Juniorprofessor(inn)en und Gastprofessor(inn)en, sofern diese nicht reguläre profes-sorale Aufgaben übernehmen), <u>ohne</u> nebenberufliches Per-sonal (z. B. Lehrbeauftragte). – Umfasst an Universitäten v. a. Akademische Rätinnen/Räte, Nachwuchskräfte sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben. – <u>Ohne</u> Drittmittelpersonal.
sonst. wiss. Personal Professor(in)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die personelle Ausstattung der Professor(inn)en. – Zählergröße <u>ohne</u> Juniorprofessor(inn)en, da diese selbststän-dig in Lehre und Forschung sind. – Bezogen auf »Professor(inn)en als der für Hochschulhandeln entscheidenden Instanz.
Studierende in der Regelstudienzeit (vollzeitgewichtet und dienstleistungsbereinigt)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (nachfrage- und lehr-orientiert). – Aus den Studierendenaten berechnete und »dienstleistungs-bereinigte »Vollzeitäquivalente. – <u>Ohne</u> Studierende außerhalb der jeweiligen Regelstudien-zeit (RSZ) aufgrund der Annahme, dass die Lehnachfrage bei Überschreitung der RSZ nicht im Umfang steigt, sondern nur über einen längeren Zeitraum verteilt wird. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Ab-schlüssen.
Studierende RSZ wiss. Personal	<ul style="list-style-type: none"> – Betreuungsrelation als Indikator für Leistung und Belas-tung in der Lehre. – »Studierende in der Regelstudienzeit bezogen auf »wissen-schaftliches Personal einschl. »Lehraufträgen in »Beschäftig-tenvollzeitäquivalenten. – Ausweis getrennt nach »Bachelor, »Master und »weiteren Ab-schlüssen. Die Werte je Abschluss können addiert werden, um eine Gesamtrelation zu ermitteln.
SWS	<ul style="list-style-type: none"> – Siehe »Lehrangebot in SWS im Jahr.

Glossar: Grunddaten und Kennzahlen für Lehreinheiten

Vollzeitäquivalente (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Dienen der vergleichbaren Addition von Personalgrößen (»Beschäftigtenvollzeitäquivalente, »Lehraufträge) und von Lehrleistungsgrößen. – Lehrleistungsgrößen (»Absolvent(inn)en, »Studierende i. d. RSZ) in Teil- und Teilzeitstudiengängen werden gewichtet, um sie mit denen von Vollstudiengängen addieren zu können. – Ein modularisierter Vollstudiengang erfordert i. d. R. den Erwerb von 30 Leistungspunkten je Semester.
weitere Abschlüsse	<ul style="list-style-type: none"> – Grunddaten und Kennzahlen auf der Basis von Lehrleistungen in Studiengängen mit Abschlüssen, die <u>weder</u> Bachelor <u>noch</u> Master entsprechen, v. a. Diplom, Magister, kirchliches und Staatsexamen (einschließlich Lehramt Staatsexamen).
wissenschaftliches Personal (VZÄ)	<ul style="list-style-type: none"> – Indikator für die Größe eines Faches (personalorientiert). – »Professor(inn)en und »sonstiges wissenschaftliches Personal, sofern hauptberuflich, in »Beschäftigtenvollzeitäquivalenten. Abgrenzung gemäß Schlüssel für Amts- und Dienstbezeichnungen der Hochschulstatistik. – Ohne Drittmittelpersonal (aber <u>einschl.</u> Stiftungsprofessor(inn)en bzw. Professor(inn)en aus Drittmitteln). – Für Betreuungsquoten <u>einschl.</u> »Lehraufträgen.

Autorinnen und Autoren



Peter Jenkner

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 352

➔ E-Mail: jenkner@dzhw.eu



Carsten Deuse

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 353

➔ E-Mail: deuse@dzhw.eu



Frank Dölle

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 349

➔ E-Mail: doelle@dzhw.eu



Johanna Funke

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 350

➔ E-Mail: funke@dzhw.eu



Dr. Sandra Sanders

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 311

➔ E-Mail: sanders@dzhw.eu



Gert Winkelmann

Abteilung

Governance in Hochschule und Wissenschaft

Tel.: 0511 450 670 351

➔ E-Mail: winkelmann@dzhw.eu

DZHW, Lange Laube 12, 30159 Hannover
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt, 61246

Herausgeber:

Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)
Lange Laube 12 | 30159 Hannover | www.dzhw.eu
Postfach 2920 | 30029 Hannover
Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960

Geschäftsführer(in):

Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans
Karen Schlüter

Vorsitzender des Aufsichtsrats:

Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht:

Amtsgericht Hannover | B 210251

Umsatzsteuer-Identifikationsnummer:

DE291239300

Redaktionell verantwortlich:

Daniel Matthes

Hinweis gemäß § 33 Datenschutzgesetz (BDSG):

Die für den Versand erforderlichen Daten (Name, Anschrift) werden elektronisch gespeichert.

ISBN 978-3-86426-061-2

